Danskernes Historie Online
Danske Slægtsforskeres Bibliotek

## Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

**Danskernes Historie Online** er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

**Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor**
Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat

**Ophavsret**
Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

**Links**
Slægtsforskernes Bibliotek: https://slaegtsbibliotek.dk
Danske Slægtsforskere: https://slaegt.dk

# Geschichte
der
# Familie Brenner

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# Geschichte

der

# Familie Brenner.

---

Verfaßt von

Siegfried Otto Brenner.

---

1. Band.

---

Selbstverlag des Verfassers.
Kopenhagen 1923.

Ritter Kl. Litra B
Fol. 98, Act. Nr. 26878
4. 11. 1909.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# Kommenden Generationen zugeeignet.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
der froh von ihren Taten, ihrer Größe,
den Leser unterhält und, still sich freuend,
ans Ende dieser schönen Reihe sich ge-
schlossen sieht!

Goethe.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Siegfried Otto Brenner

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# Vorwort an den Leser!

Schon der herzogliche anhaltische Legationsrat und Syndikus der fränkischen Reichsritterschaft, Orts Baunart, zu Regensburg, Gottfried Karl Johann Brenner und dessen Sohn, der Königl. bayerische Bezirksarzt und Medizinalrat Dr. med. Wilhelm Brenner-Schäffer, zuletzt in Regensburg, wie auch der Königl. bayer. Ministerialrat und Direktor des Landesamtes für Wasserversorgung Wilhelm Hermann Carl August Ritter von Brenner zuletzt in München, haben sich viel mit Familienforschungen beschäftigt.

Ersterer verfolgte hierbei allerdings mehr praktische Zwecke, indem er die verwandtschaftlichen Beziehungen, die die Familie Brenner sowohl durch seine Mutter Anna Sophie, geb. von Segnitz als auch durch seine mit Dr. Simon Friedrich von Segnitz verheiratete Schwester Magdalena Maria Sabina mit der Familie von Segnitz und allen den vielen wieder mit dieser verwandten Schweinfurter Familien verband, feststellte und dadurch die Anwartschaft seiner 3 auf Universität studierenden Söhne Karl, Wilhelm und Heinrich auf die mannigfachen Schweinfurter Familienstipendien für Universitätsstudenten — auch mit Erfolg — nachzuweisen suchte.

Zweiter beschäftigte sich in seinen Mußestunden viel mit historischen und heraldischen Studien und veröffentlichte für den historischen Verein der Oberpfalz die Lokalgeschichte der Orte seiner Tätigkeit — Weiden und Neustadt a. Wn. — und viele andere geschichtliche Aufsätze. In der Familiengeschichte interessierte er sich aber mehr für die berühmte Familie seines Großvaters, des Geheimrates Jakob Christian Gottlieb Dr. von Schäffer, dessen Namen er durch testamentarische Verfügung dem seinigen beifügte.

Letzterer beschäftigte sich, nachdem er im Oktober 1909 in den Ruhestand getreten war, viel mit Forschungen in Kirchenbüchern und Archiven. Leider war es ihm nicht vergönnt, seine Forschungen abzuschließen, der Tod riß ihn am



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

3. August 1921 vom irdischen Leben fort, jedoch hat sein Material mir viele Winke und Ratschläge gegeben, es auszubauen und zu vervollständigen, so daß dieser 1. Band jetzt druckfertig vorliegen kann. Selbst habe ich mich schon seit meiner Jugend mit Familienforschungen befaßt, im Jahre 1918 gründete ich den „Genealogischen Interessenverband Brenner'scher Geschlechter", dessen eifriges Mitglied Ministerialrat von Brenner bis zu seinem Tode war. —

Wie oft sang man in den jungen Jahren:

„Ubi sunt, qui ante nos
in mundo fuere"?, *)

ohne dabei an etwas zu denken. Bei jedem wird aber nach und nach die Frage nach der Herkunft und Verbleib seiner Vorfahren lebendig. Kommenden Generationen sei dieses Werk zugeeignet.

Eine Reihe von tüchtigen Männern und Frauen zieht in den nachfolgenden Blättern an uns vorüber, nicht verschont von verschuldeten und unverschuldeten Schicksalsdrängen, aber doch alle durchdrungen von Pflichtgefühl und Rechtlichkeitssinn.

Das Werk enthält natürlich auch manche, wenig anziehende Abschnitte, die durchzulesen Ueberwindung und Geduld erfordern.

Beurteile jeder das Werk, das natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, nicht zu streng! Nimm jeder den guten Willen, den Fleiß und die Liebe, mit denen es durchgeführt ist, für die Tat!

Der 2. Band ist bereits in Angriff genommen, er soll in nicht allzu ferner Zeit, sofern mich Gott am Leben erhält und die Weltereignisse uns nicht gänzlich vernichten, folgen.

Kopenhagen, Ostern 1923.

Der Verfasser.

---

*) Wo sind die, welche vor uns auf der Welt gewesen sind?



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# Inhaltsverzeichnis des 1. Bandes.


| Abschnitt | | Seite |
|---|---|---|
| | Vorwort | 7 |
| **1.** | **Älteste Zeit** | |
| | I. Leonhardt Brenner, (c: 1550—c: 1607) | 11 |
| **2.** | **Ein Opfer seines Glaubens** | |
| | II. Jürg Christoph Brenner, (c: 1581—c: 1632) | 21 |
| **3.** | **Georg Christoph's Söhne** | |
| | III c. Johann Brenner, (1612—1664) | |
| | III e. Johann Christoph Brenner, (1618—1691) | |
| | Die erste Schweinfurter Zeit der Familie | 35 |
| **4.** | **Das Wappen** | 41 |
| **5.** | **Die Prichsenstädter Zeit der Familie** | |
| | IV g. Hans Veit Brenner, (1654—1721) | |
| | Apotheker und Bürrgermeister | 47 |
| **6.** | **Die zwei älteren Söhne von Hans Veit sen.** | |
| | V a. Hans Veit Brenner jun., 1686—1746 | |
| | V b. Ludwig Erasmus Brenner, 1688—1738 | |
| | und deren Nachkommen. | 53 |
| **7.** | **Hans Veit's sen. jüngster Sohn.** | |
| | V d. Johann Christoph Brenner, 1692—1766 | |
| | Die Coburger Zeit der Familie. | 59 |
| **8.** | **Die Vorfahren der Magdalena Sabina Brenner (1703—1769).** | |
| | Die Familien: Pichtl | 75 |
| | Schrickel und | 78 |
| | Raab | 86 |
| | Wie das Lehengut Gleichamberg in den Besitz der Familie kam. | 92 |
| **9.** | **Erbteilung** nach dem Tode des Hof- und Kammerrats Johann Christoph Brenner und seiner Ehefrau Magdalena Sabina, geb. Raab. | 95 |




SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

**10. Johann Christoph's sen. ältester Sohn:**

VI a. Albrecht Christian Brenner 1723—1801. Gründer, Erb- und Gerichtsherr von Brennersgrün 101

**11. Johann Christoph's sen. 2. Sohn:**

VI e. Christian Wilhelm Brenner 1730—1785 111
und 3 Töchter. 111

VI b. Christine Charlotte, 1725—? 116

VI h. Carolina Susanne Maria, 1736—1812 117

VI i. Magdalena Sabina, 1738—1773 119

**12. Johann Christoph's sen. jüngster Sohn:**

VI g. Johann Christoph Brenner, 1733—1798. Die 2. Schweinfurter Zeit der Familie 125

**Stammtafel der Familie Brenner für die im 1. Bande genannten Familienmitglieder.** 146

**Namenverzeichnis.** 151

**Bildbeigaben:**

Bildnis des Verfassers
„ des Hof- und Kammerrat Johann Christoph Brenner 1692—1766.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# 1.

# Älteste Zeit.

---

## I.

## Leonhardt Brenner

ca. 1550—ca. 1607.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Als die Zunahme der Bevölkerung die Einführung von Namen für die einzelnen Stammes-Angehörigen, Sippen und Familien, — sei es zur Feststellung der Steuern, Zinsen und Frohnden, sei es wegen der Heeresfolge — nötig machte, da benannten sich die Leute in der Regel nach ihren Vornamen, nach dem Namen oder der Lage ihres Hofes oder ihres Anwesens, nach dem Stande, dem sie angehörten, meistens wohl aber nach dem Berufe oder dem Handwerk, dem sie oblagen.

Zur letzteren Gattung gehören die Aschen- oder Eschenbrenner, die Glasbrenner, die Hüttenbrenner, die Kalkbrenner, die Steinbrenner, die Weinbrenner u. s. f., und endlich auch die einfachen Brenner. Menschen, welche Brenner heißen, gibt es gar Viele, gibt es doch Orte [1]), in denen dieser Name der gebräuchlichste ist. Schon ein Blick in das Münchener Adreßbuch zeigt, wie verbreitet dieser Name ist.

Was die verschiedenen Vorfahren gebrannt haben, ob Kalk, Holz, Glas, Tonerde, Porzellan oder gar Schnaps. — Wer vermag das zu ergründen!?

Der vorwiegend solide und gutmütige Charakter der meisten Brenner'schen Vorfahren läßt nur das Eine behaupten, daß diese weder Mordbrenner noch Durchbrenner waren.

Die Nachforschungen nach den Vorfahren des nachfolgenden Brenner'schen Geschlechtes führen in die altberühmte Reichsstadt Nördlingen, woselbst sie aber leider auch vorerst enden, — müßte denn ein glücklicher Zufall frisches Licht dem Dunkel zuführen. —

Die Matrikeln der Universität Wittenberg [2]) besagen, daß im Mai 1572

**I Leonhardt Brenner**

aus Norlingen (gleich Nördlingen) als studiosus theologiae immatrikuliert wurde.

Die Taufregister bei den Pfarrbehörden der Reichsstadt Nördlingen, welche sich schon im Jahre 1524 der Reformation zuwandte, beginnen erst im Jahre 1579; es konnten daher weder Geburtsjahr noch Stand der Eltern des Leonhardt festgestellt werden.

---

[1]) Wie z. B. Eßlarn an der oberpfälzisch-böhmischen Grenze.

[2]) Gegründet 1502, nach Halle überführt 1694.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Die aus Nördlingen stammenden Wittenberger Studenten waren an Professor Fend in Wittenberg, einen Nördlinger Landsmann, gewiesen, der die Aufsicht über die jungen Landsleute zu führen und ab und zu auch hierüber an den Rat der Stadt zu berichten hatte.

Leider hat sich weder in diesen Fend'schen Berichten, noch in den im Nördlinger Stadtarchiv aufbewahrten umfangreichen Briefsammlungen aus den Jahren 1572 und 1573, noch auch aus den Stipendiengesuchen irgend eine Spur dieses Leonhardt gefunden. Nur in den Steuerbüchern 1570—1572 stößt man auf einige Personen, welche Brenner heißen.

Sofern der Ortseintrag in den Wittenberger Matrikeln tatsächlich den Geburtsort des betreffenden Studenten und nicht etwa den augenblicklichen Aufenthaltsort seiner Eltern darstellt, kann angenommen werden, daß Leonhardt zwischen 1550 und 1555 als Sohn entweder des Lederers Jakob oder des Wirtes Bastian Brenner — diese beiden Brenner kommen in den Steuerbüchern vor — das Licht der Welt erblickte. —

Diesen Leonhardt finden wir später als wohlbestallten Pfarrherrn von Oberlauringen und zwar nach den Einträgen im „Erb- und Lehenbuch des Edlen und Vesten Georg Ludwig von Hutten zu Birkenfeldt seiner jährlichen erblichenen Zinsen, Zehenden Gulden zu Oberlauringen, wie dieselben aus dem alten Lehenbuch verneuert und abgeschrieben A. D. 1588".

Oberlauringen kommt in der Geschichte zum erstenmal in einer Fuldaer Schenkungsurkunde 10. April 811 als Hlurunga superior vor. Jetzt ist es ein Pfarrdorf, zum bayer. Bezirksamt Hofheim im Regierungsbezirk Unterfranken gehörig, mit etwa 800 Einwohnern und einem Schloß, daß früher im Besitz der Freiherren von Truchseß-Wetzhausen war und jetzt den Freiherren von Grunelius, einer erst vor wenigen Jahren geadelten reichen Frankfurter Familie gehört.

Im Jahre 1553 am Donnerstag Mathaei Apost. (21. September) verkaufte Bischof Melchior von Würzburg an Wilhelm von Hutten zu Birckenfeldt (den Vater von Georg Ludwig) des Stifts ganzen Anteil zu Oberlauringen mitsamt der Obrigkeit und Voigtei, auch aller Mannschaft, Zins, Herrengelder, Zinsengülden, Fron, Dienst, Trieb und Weide, Lager, Handeln, Volg und Reiße, auch Herbst- und Fastnachtshühner, Weisung und Kürbenwein, Rechten und Gerechtigkeiten, Zu- und Eingehörungen zu Dorf und Feld usw. ganz und gar, nichts ausgenommen, denn allein die geistliche Jurisdiktion, Landgerichtszwang, den Güldenzoll usw. usw. um 2900 Gulden.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Oberlauringen war eine Filiale der zum Bistum Würzburg gehörigen Pfarrei Großbardorf; der Pfarrer von Großbardorf konnte entweder selbst Oberlauringen pastorieren oder in Oberlauringen einen Kaplan bestellen, der dort Wohnung zu nehmen und das Recht auf den dritten Teil des Zehents der Pfarrei Großbardorf hatte.

Zur Zeit des Kaufes von Oberlauringen durch Wilhelm von Hutten oder bald darnach war ein gewisser Johann Stützing, Pfarrherr von Großbardorf und dessen leiblicher Bruder Laurentius Stützing sein Kaplan in Oberlauringen.

Da nun dieser Kaplan mit Hilfe und Unterstützung derer von Hutten nicht nur den Großbardorfer Zehent zur Hälfte, ja sogar ganz an sich riß und dem Großbardorfer Pfarrherrn nur gab, was ihm beliebte, sondern auch die neue Religion lehrte und ein Weib nahm, während sich sein katholisch gebliebener Bruder in Großbardorf — wie es in einem geistlichen Untersuchungsprotokoll ohne besonderes Aufheben heißt — mit einer Konkubine „behalf", kam es im Jahre 1583 nach dem Tode des Laurentius Stützing, als dieser durch einen „Flaccianer" [3]) ersetzt wurde [4]), zu einem Streit zwischen dem Bischof von Würzburg und denen von Hutten, dessen Ausgang nicht näher bekannt und auch ohne Einfluß auf die Familiengeschichte ist. Tatsache ist, daß Oberlauringen seit jener Zeit protestantisch verblieb bis auf den heutigen Tag.

In welchem Jahre Leonhardt Brenner Pfarrer in Oberlauringen wurde, ist nicht bekannt; er scheint erst nach dem Jahre 1588 d. h. nach Anlage des obengenannten Hutten'schen Erb- und Lehenbuches dahin gekommen zu sein; denn in diesem Buche, das auch deshalb interessant ist, weil das Inhaltsverzeichnis alphabetisch nicht nach den Familien-Namen, sondern nach den Vornamen der Zinspflichtigen geordnet ist, ist der Name Leonhardt Brenner, offensichtlich auf den Seiten 4, 9, 45, 56, 78, 123 und 148 nachgetragen. Bei der Erstanlage des Buches ist für jeden Zinspflichtigen ein Blatt oder eine Seite angelegt, oben der Name, dann auf der rechten Seite die Beschreibung der zinspflichtigen Objekte und die Aufzählung der Zinsen, Abgaben, Fronden usw. vorgetragen; die Namen

[3]) Als solche wurden die Anhänger des Matthias Flacius bezeichnet. Dieser (1520 bis 1575) war ein lutherischer Streittheologe, Bekämpfer des Melanchtons und seiner Schule, Professor an der streng luth. Univ. Jena, bekämpfte mit seinen Amtsgenossen (Musaeus, Wiegand) den philippistischen Synergismus, Verfasser des Konfutationsbuches, einer zur Würde eines Symbols erhobenen Protestation der h. s. Regierung gegen alle Abweichungen der luth. Lehre.

[4]) Ob dieser Leonhardt Brenner oder dessen unmittelbarer Vorgänger war, ist fraglich.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

späterer Besitzer bei Besitzveränderungen wurden dann ober- oder unterhalb des ursprünglichen Namens nachgetragen. Das Buch ist so eingerichtet, daß zuerst auf 29 Blättern der Hauszins für 58 Anwesen, von Blatt 32—40 der Zins und „Güldt von etlichen Erblein", von Seite 44 an bis 141 die Feld (Veldt)-Zinsen zu Oberlauringen, von 144 an die zu Leinach, Meiles, Sultzdorff, Stadt Lauringen, Münster und Tennfeldt bis Seite 168 vorgetragen sind, woran sich Seite 170/171 das „Verlegen Erb zu Oberlauringen", Seite 172 „die Unbebaueten Hofstaetten ebendaselbst", so der Herrschaft von Hutten Zehent-Hühner geben, auf Seite 176 der Zins, so Jacoben Kreißdörffers gewesen und anno 1561 verkauft, auf Seite 178 der Zins, so die Herrschaft von Hutten umb Klaus Zirkel und Valtin Helm anno 1564 erkaufet und endlich auf Blatt 181 u. s. f. die Oberlauringer Nutzungen und Einkommen anschließen, so Wilhelm von Hutten seelig umb den gnädigen Herrn von Würtzburg anno 1553 erkaufet.

Die Einträge von Leonhardt Brenner lauten — nicht nach der Seitenzahl, sondern chronologisch geordnet — wie folgt:
Blatt 123

Veldt-Zins
**Leonhardt Brenner**
Pfarrherr erkaufft 1596
ursprünglich Hans Scheffer Krelin Sohn
(von Brenner?) Salomon Geyßler erkaufft 1597
gibt jehrlich von Acker, Weinberg in der
Beiden liegend, zuvoren Hans Ridner gehabt
. . . . . Heller

Blatt 45 auf der 2. Seite.

Veldt-Zins
**Leonhardt Brenner**
anno 97
ursprünglich Caspar Starkh, Maurer
gibt jehrlich von ein Acker Berge am Galgenberge,
so Peter Müllers gewest . . . . . Heller.

Blatt 4 auf der 2. Seite

Hauß-Zins
ursprünglich Hanns am Berg, dann Heinrich
Kropff anno 91, dann Hans Kärcher
„Lorenzen Sohn" emit je 350 fl.
Marten Harttel emit f. 235 fl. 1597
Bastian Kegel emit f. 350 fl. 1603



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

gibt jehrlich von seinem Haus in
Weyersbach . . . . . Pfennig
. . . . Fastnachtshühner

**Leonhardt Brenner,** Pfarrherr
emit anno 98, gibt von einem Krauttgarten
in der Leynach und ist zu eigen.

Blatt 148

Veld=Zins zu Leynach
ursprünglich Jacob Langholt
dann

**Leonhardt Brenner,** emit anno 1599, f. 65 fl.
gibt jehrlich von einem Acker im Rawen,
Michel Trosten gewest ist eigen . . . . Pfennig

Blatt 9. auf der 2. Seite

Hauß=Zins
ursprünglich Michael Heybach
dann Kilian Bummer anno 97
dann Hanß Breuer

dann Herr **Leonhardt Brenner**
emit anno 1600 f. 200 fl.
gibt jehrlich von seinem Hauß [5])
am Berg gelegen . . . . . Pfennig
1 Fastnachtshuhn

Blatt 56

Veldt=Zins
ursprünglich . . . . . Bolich Schmid
dann **Leonhardt Brenner,** Pfarrherr
emit anno 1600 f. 49 fl.
gibt jehrlich von einem Acker in der
Leynach, auch Erhardt Schuler's gewest, ist
eigen . . . . . Heller

Blatt 78

Veldt=Zins

Herr **Leonhardt Brenner**
erkaufft
(verschiedene Besitzer, deren Reihenfolge
unsicher)
hatte 4 Besitzer:

1) Marx Fügleich, dann Wittib, dann Lorenz
Füglein, Lehenträger, ererbt 1599

[5]) Ist wahrscheinlich das Wohnhaus des Leonhardt Brenner gewesen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

2) Salomon Geyßler, dann Leonhardt Brenner erkaufft
3) Hans Scheffer
4) Georg Ullein zu Leinach, dann Lorenz Behem, Michel Schmuck, der Eltern ererbt 1608

geben jehrlich von Bamberges Wiesen am Mürlgraben, hat Knauer halb gehört, ist eigen . . . . . Pfennig

Die Einträge für den Pfarrherrn Leonhardt Brenner erstrecken sich also nur auf die Jahre 1596—1600; sie beweisen, daß er nicht ganz mittellos war.

Wie lange Leonhardt Brenner in Oberlauringen lebte, ob er dort oder an einem anderen Orte starb, konnte nicht festgestellt werden; jedenfalls scheint er nach 1607 nicht mehr in Oberlauringen gewesen zu sein, da von diesem Jahre ein Eintrag im Erb- und Lehenbuch auf Seite 9 für den Pfarrer Andreas Bentius, der einen Krautgarten für 9 fl. erwarb, vermerkt ist; Bentius ist vermutlich der Nachfolger des Leonhardt Brenner gewesen.

Welche Frau und wieviele Kinder Leonhardt Brenner, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß der bisher als bekannter Stammältester historisch nachgewiesene

II. **Jürg Christoph Brenner**

eines seiner Kinder war.

Von diesem weiß man nämlich, daß er im Jahre 1601 an der Universität Jena als studiosus theologiae immatrikuliert war und im Matrikelverzeichnis als „aus Oberlauringen" stammend angegeben ist.

Gerade diese Angaben führten zu den vorbeschriebenen Forschungen über Oberlauringen und zu dem Ergebnis, daß hier ein Leonhardt Brenner Pfarrherr gewesen ist.

Im Matrikelverzeichnis der Universität Wittenberg sind nun zwei Brenner mit dem Vornamen „Leonhardt" aufgeführt. Der Eine kam, wie schon auf Seite 4 erwähnt, im Mai 1572 an die hohe Schule und stammte aus Nördlingen, der Andere an Ostern 1592 und stammte aus Feuchtwangen [6]). Wenn es auch möglich wäre, daß dieser letztere Ende des 16. Jahrhunderts zwischen 1596 und 1600 Pfarrherr in Oberlauringen war, so ist es doch andererseits undenkbar, daß er einen Sohn hatte, der schon 1601 auf der hohen Schule in Jena Theologie studierte.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Da Jürg Christoph Brenner als aus Oberlauringen stammend angegeben ist, im Erb- und Lehenbuch Oberlauringen des Geschlechtes von Hutten-Birckenfeldt aber kein anderer Brenner, als der Pfarrherr Leonhardt Brenner vorkommt, so ist wohl nahezu als sicher anzunehmen, daß nur der aus Nor-lingen-Nördlingen stammende Leonhardt Brenner der Vater des Jürg Christoph Brenner war.

In dem erwähnten Jenaer Matrikelverzeichnis ist bei Jürg Christoph, wie es scheint, nicht dessen Geburtsort, sondern der Aufenthaltsort des Vaters im Jahre 1601 angegeben. Denn daß Jürg Christoph in Oberlauringen geboren wurde, ist kaum anzunehmen. Wenn man rechnet, daß er im Alter zwischen 17 und 20 Jahren die Universität bezog, so wäre sein Geburtsjahr etwa zwischen 1581 und 1584. Es ist aber im Vorhergehenden nachgewiesen, daß Leonhardt Brenner erst nach Anlage des mehrerwähnten Erb- und Lehenbuches des Georg Ludwig von Hutten zu Birckenfeldt, also nach 1588 nach Oberlauringen kam.

Bei dem Pfarramt Oberlauringen selbst konnten leider Aufschlüsse nicht erholt werden, da die Pfarrbücher daselbst erst vom Jahre 1672 an vorhanden sind.

---

[9]) Die in Feuchtwangen angestellten Nachforschungen ergaben für den Feuchtwangener Leonhardt Brenner, der für diese Familiengeschichte also nicht in Betracht kommt, folgende Abstammung:

Leonhardt Brenner von Dorfaütig
nups. zu Feuchtwangen 1543
Katharina zur Rodenweiler
auf d. Buck

Loius Br.nner, Metzler, nups. zu
Feuchtwangen 25. April 1571
Margaretha, Tochter des Matthias
Albrecht, Bü gers und Vorgebers
zu Feuchtwangen

Leonhardt Brenner
geb. Feuchtwangen
am 21. Juli 1571
Dieser ist vermutlich der an
Ostern 1592 zu Wit enberg
immatrikulierte studiosus
theologiae.

Johannes Brenner
geb. Feuchtwangen
am 18. Mai 1575

Ob diese Feuchtwangener Familie Brenner mit der Nördlinger Familie Brenner in Verwandtschaftsverhältnis steht, konnte nicht festgestellt werden.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

2.

II.

# Jürg Christoph

ca. 1581—1632,

## ein Opfer seines Glaubens.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Jürg Christoph wurde im Jahre 1606 im Alter von etwa 25 Jahren evangelischer Pfarrer in Altenschönbach, einem kleinen fränkischen, in der Nähe von Wiesentheid gelegenen Pfarrdorf.

Nach einem Auszug aus den Schweinfurter Traumatrikeln ältester Zeit vermählte er sich am 23. September 1606 zu Schweinfurt mit Amalie Miltzin [7]).

Es existiert zwar eine von Pfarrer Mayer [8]) verfaßte Pfarrbeschreibung für den Pfarramtsbezirk Altenschönbach, in welcher aber auffallenderweise der Name eines Pfarrers Brenner fehlt. Nach einer Turm-Urkunde vom 4. Februar 1605 ist in diesem Jahre Nikolaus Brugelius, Uffenheimensis als Pfarrer aufgeführt. Nichts desto weniger war Jürg Christoph Brenner vom Jahre 1606 an Pfarrer in Altenschönbach, wie auch daraus hervorgeht, daß am 14. Juni 1660 Fuchs von Dornheim zu Wiesentheid — die Freiherren von Fuchs-Bimbach, deren Nachkommen heute noch leben, waren 1630 wieder katholisch geworden. — Folgendes schreibt:

„Meine Voraltern sind jederzeit in possessione, den Pfarrer zu bestellen, gewesen, wie denn mein Vater vor dem Schweden-Einfall den Jörg Christoph Brenner, evangelischen Pfarrer zu Altenschönbach angenommen bis 1627 zur erfolgten Reformation [9])".

Nach nur zweijähriger Tätigkeit in Altenschönbach wurde Jürg Christoph im Jahre 1608 als Pfarrer nach Wiesentheid [10]) berufen.

Er versah sein Amt mit großer Ordnung, wovon das von ihm selbst geführte und noch heute bei den Akten des katholischen Pfarramtes Wiesentheid befindliche Pfarrbuch mit

---

[7]) Der Name Milz oder Milz kommt im 17. Jahrhundert öfter in Schweinfurt vor. Die Milz scheinen eine in Schweinfurt alteingesessene und weitverzweigte Familie zu sein.

[8]) 1850—1860 in Altenschönbach.

[9]) Gemeint ist die Gegenreformation.

[10]) Seit dem 13. Jahrhundert besaßen die Freiherrn Fuchs von Dornheim einen Teil des Ortes und erwarben dazu noch anderweitige Besitzungen in demselben.
Auch die Familie von Dernbach war in dem Orte begütert, von welchem ein Teil Castell'sches Lehen war, das 1714 Graf Reb. Frz. Erwein von Schönborn erwarb. Ihm brachte die Gräfin-Wittwe Charlotte von Dernbach, mit der er sich 1701 vermählt hatte, die Grafschaft Wiesentheid zu, nachdem die Fuchs'- und Dernbach'schen Besitzungen bereits 1678 durch die Heirat der Anna Maria Fuchs zu Dornheim mit dem Grafen Johann Otto von Dernbach vereinigt worden waren.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

den sorgfältigen Einträgen der Namen der Getauften, Getrauten, Gestorbenen und besonders der Kommunikanten das beste Zeugnis abgibt.

Die Pfarr-Chronik von Wiesentheid, deren Verfasser nicht bekannt ist, erzählt von ihm folgendes:

„Georg Christoph Brenner war vorher Pfarrer in Altenschönbach. Seine Einzeichnungen im Pfarrbuch beginnen mit dem 28. August 1608 und endigen mit dem 30. März 1627.

Er hatte ein Weib Amalia, zwei Söhne und drei Töchter. . . . . .

Im Kommunikantenregister gleich in seinem ersten Jahre nennt er sich mit dem Beisatze: Ego peccator und verstärkt dies im Jahre 1620 durch: Miserrimus peccator.

Unter ihm wütete die Pest im Orte zum zweitenmal und zwar grimmiger als unter seinen Vorgängern, auch fanden in den Jahren 1614 und 1617 Hexenbrände in Wiesentheid statt.

Brenner wurde durch eine fürstbischöfliche Kommission am 29. März 1627 abgesetzt und ein katholischer Pfarrer wieder eingesetzt.

Brenner zog sich nach Prichsenstadt zurück und taucht beim Ausbruch des Schwedenkrieges 1632 plötzlich wieder in Wiesentheid auf. In dieses Jahr fallen einige Einträge von seiner Hand im Pfarrbuche. Der katholische Pfarrer hatte sich flüchten müssen. Uebrigens mußte auch Brenner bald wieder vor einer kaiserlichen Heeres-Abteilung, welche von Forchheim her eine Streichparthie machte, nach Prichsenstadt fliehen. Und als Prichsenstadt von den Kaiserlichen erstürmt und geplündert wurde, bekam Brenner einen Schuß in den Leib am 3. August 1632 und starb einige Wochen nachher zu Schweinfurt."

Wieviele Arbeit und Sorge, Mannesmut und Aufopferungsfähigkeit, wieviele Schmerzenstage und Leidenswochen, wieviele Kämpfe um die idealen Güter des Glaubens und um die irdischen Güter, ja oft um das tägliche Brod für eine vielköpfige Familie sind in diesen wenigen, nüchternen Worten der Pfarr-Chronik eingeschlossen!!

Die Angabe in dieser, daß Jürg Christoph 5 Kinder (2 Söhne und 3 Töchter )gehabt habe, scheint nach den von seiner eigenen Hand herrührenden Pfarr-Matrikel-Einträgen nicht richtig zu sein. Die Einträge lauten:



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

I.

Anno 1612 die 21. Novembris ist Johannes, Georgii Christophori Brenneri pastoris hujus pagi filiolus getauft, qui pridie id est 20. h. inter horam Octavam et nonam ante meridiem natus fuit und zu Gevattern erbeten worden Herr Johann Schültetus, fuchs'scher Schultheiß dahier. C

Uebersetzt:

Im Jahre 1612 am 21. November ist Johannes, das Söhnlein des Georg Christoph Brenner, Pfarrers des hiesigen Dorfes getauft worden, welcher tagsvorher, das ist am 20. November zwischen 8. und 9. Stunde Vormittag geboren wurde und . . . . . .

II.

Anno MDCXV. 15 Januarii ist Wolf Christoph Brenner, mein herzliebes Söhnlein astrophia exstinctus est, begraben worden.

Uebersetzt:

Im Jahre 1615 den 15. Januar ist . . . . . an Auszehrung gestorben.

III.

Anno 1615 den 11. Junii ist Barbara Georgii Christophori Brenneri pastoris et Amaliae Töchterlein getaufft worden p. Wolfgangum Nementelium, Pfarrherrn zu Rüdenhausen und zu Gevatterin gestanden Barbara Domini Ioannis Sartorii Notorii Haußfrau.

Uebersetzt:

Im Jahre 1615 den 11. Juni ist Barbara Töchterlein des Pfarrers Georg Christoph Brenner und Amalia getauft worden durch . . . . . des Herrn Notar Johann Sartorius Hausfrau.

IV.

Anno 1617 2. Martii ist mein herzliebes Töchterlein Barbara begraben worden; epilepsia exstincta, quam in magno illo die reducem me videre faciat Christus Jesus Amen.

Uebersetzt:

Im Jahre 1617 am 2. März . . . . .; an Epilepsie gestorben, welche an jenem großen Tage zurückkehrend mich sehen lasse möge Christus Jesus, Amen.

V.

Anno 1613 die 25. 7bris Filius meus Johannes Christophorus baptizatus est und zu Gevatter erbeten Johann Rudolph, Spitalschultheiß in Kitzingen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Uebersetzt:

Im Jahre 1618 am 25.September ist meinSohn Johann Christoph getauft worden . . . . . .

VI.

Anno 1619, die 19. Novembris ipso Elisabethae die nata est filia mea Elisabetha, hora tertia ante auroram et in ipso illo die baptizata, et commatar rogata est honesta Barbara, Ioannis Pfnaeuschen pastoris in Albertshoven conjuꝫ.

Uebersetzt:

Im Jahre 1619 am 19. November selbst am Tage der h. Elisabeth ist meine Tochter Elisabeth in der 3. Stunde vor Sonnenaufgang geboren und am gleichen Tage auch getauft worden und es wurde zur Patin gebeten die ehrenwerte Barbara, Gattin des Pastors Joh. Pfnaeusch in Albertshofen.

VII.

Anno 1620 9. Julii ist Anna Barbara, mein herzliebes Töchterlein dissenteria et diarrhoea laborans p. octiturum et enecta sepulieret.

. . . . . an Dissenterie und Durchfall leidend gestorben und begraben.

VIII.

Anna 1624, 15. Martii ist Susanna, Georgii Christophori Brenneri et Amaliae, pastoris Töchterlein getaufft und zu Gevattern erbeten worden Frau Susanna, quae est Doctissi M. Henrici Quaestoris curiae Geiselwindensis et quarundam finitimarum pastoris vielgeliebte Hauswirten.

Uebersetzt:

. . . . . Susanna, welche ist des gelehrtesten Magisters Heinrich Quaestor, des Hofes Geiselwind und einiger benachbarten Höfe Pastors vielgeliebte Hausfrau.

IX.

Anna 1624 5 7bris ist Susanna, filiola mea dysenteria interveniente enecta sepulieret worden.

Uebersetzt:

Im Jahre 1624 den 5. September ist mein Töchterlein Susanna an Dissenterie, wozu Epilepsie hinzutrat, gestorben und bestattet worden.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Nach diesen Einträgen hatte Jürg Christoph Brenner sieben Kinder und zwar:

III a. **Wolf Christoph,** geb. zu ? am ? [11]), † zu Wiesentheid am 15. 1. 1615.

III b. **Anna Barbara,** geb. zu ? am ? [11]), † zu Wiesentheid am 9. 7. 1620.

III c. **Johann,** geb. zu Wiesentheid am 20. 11. 1612.

III d. **Barbara,** get. zu Wiesentheid am 11. 6. 1615, † ebd. am 2. 3. 1617.

III e. **Johann Christoph,** get. zu Wiesentheid am 25. 9. 1618.

III f. **Elisabeth,** geb. zu Wiesentheid am 19. 11. 1619.

III g. **Susanna,** get. zu Wiesentheid am 15. 3. 1624, † ebd. 5. 9. 1624.

Hiernach erfreuten sich die Eltern nur dreier Kinder, zweier Söhne und einer Tochter, die sich gut entwickelten und länger lebten.

Das in der Pfarr-Chronik aufgeführte Vorkommen von Hexenbränden in den Jahren 1614 und 1617 beweist, daß Jürg Christoph entweder selbst noch in dem finsteren Glauben an Hexen befangen war oder nicht die Macht besaß, einen so tief eingewurzelten Irrglauben seiner Pfarrkinder auszurotten und derartigen Prozessionen entgegen zu treten [12]).

Jürg Christoph scheint jedenfalls seinen Beruf und sein Amt sehr ernst aufgefaßt zu haben. Die vor der Kommunion gemachten Einträge in das Pfarrbuch: „Ich, ein Sünder!" und später: „Ich, der elendeste Sünder!" zeugen von ernster Selbstprüfung und strenger Selbsterkenntnis.

Mag einem so gewissenhaften Pfarrer, der vermutlich Leid und Freud mit seiner kleinen Gemeinde teilte, schon jedes Ungemach, das den Einzelnen oder die ganze Gemeinde traf, eine Sorge gewesen sein, die dauernde und immer mehr zunehmende Sorge bildeten jedenfalls die politischen Welt-Vorgänge, deren Kunde damals nicht, wie heute, wo jedes Ereignis fast am Tage seines Entstehens in der ganzen Welt bekannt wird, sondern nur langsam von Ort zu Ort auf dem Wege der Erzählung wanderte und schließlich nach langer Zeit — längst überholt von anderen Ereignissen — auch in die abgelegensten Orte drang, jene

---

11) Die beiden ersten Kinder scheinen in Altenschönbach vor August 1608 geboren zu sein.

12) Am Schlusse des Wiesentheider Pfarrbuches befindet sich ein kleiner Auszug aus den Akten über Hexenprozesse im grfl. von Schönborn'schen Archive und hier erscheint unter den Gerichtskosten bei Verbrennung des Val(entin) Irlein's Wittwe Anna als Hexe am 22. Januar 1617 zum Schluß der 87 fl. betragenden Rechnung ein Vortrag von 5 fl. an Herrn Pfarrer Brenner „für gehabte Mühe"! —



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

politischen Welt-Vorgänge, die eine schwere Schädigung des Religionsfriedens vorausahnen ließen und auch in ihrem weiteren Verlauf für die Vorfahren von so schweren Folgen sein sollten.

Die ungerechte Exekution der freien Reichsstadt Donauwörth, deren barbarische Besetzung am 17. Dezember 1607 durch Herzog Maximilian von Bayern, die Gründung der protestantischen Union am 4. Mai 1609 und der katholischen Liga im Juli des gleichen Jahres, der Jülich-Cleve'sche Erbfolgestreit, der 1609 begann und 1614 ein vorläufiges Ende nahm, die Ermordung Heinrich des IV. von Frankreich, der den deutschen Protestanten beistehen wollte, durch den Fanatiker Ravaillai am 14. Mai 1610, der Zwist im Hause Habsburg zwischen Kaiser Rudolf und seinem Bruder und Nachfolger, Matthias, die schwache Regierung unter diesem, die Religionsstreitigkeiten in Oesterreich und insbesondere der durch den rohen, aber immerhin denkwürdigen Vorgang im Prager Schloß am 23. Mai 1618 besiegelte Abfall der Böhmen vom Kaiser und dem Hause Habsburg waren die Vorboten und die Einleitung des furchtbaren Krieges, der 30 Jahre lang die deutschen Gefilde zerstampfte und die Kultur von Jahrhunderten vernichtete.

Das Waffenglück war im ersten Decennium den Protestanten nicht hold. Die Niederlage Friedrich des Fünften von Böhmen in der Schlacht am weißen Berg bei Prag am 8. November 1620, die darauffolgende Vertreibung aller Protestanten aus Böhmen, die Besiegung des Markgrafen von Baden durch die vereinigten Heere des spanischen Generals Gonzalez von Cardova und des bayrischen Generals Tilly bei Wimpfen am 6. Mai 1622, dann des Prinzen Christian von Braunschweig durch dieselben Feldherren bei Höchst a. M. am 20. Juni 1622, die Uebertragung der Kurwürde Friedrich V. samt der Oberpfalz an Maximilian von Bayern am 25. Februar 1623, das erfolgreiche Auftreten von Wallenstein und seines Heeres im Kampfe gegen den Dänenkönig Christian IV., der Sieg Tilly's über diesen König in der Schlacht bei Lutter am 17. August 1626, alle diese bedeutenden Erfolge über die Evangelischen erleichterten dem Kaiser Ferdinand II. das Ziel, das er sich auch durch der Jesuiten Einfluß gesteckt hatte: überall die Protestanten und den Protestantismus verfolgen und ausrotten zu lassen, wobei die Beamten und Soldaten, welche seinen Willen zu vollziehen hatten, mit unerbittlicher Strenge vorgingen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

So erschien auch am 23. März 1627 in Wiesentheid eine fürstbischöflich [13]) Würzburgische Kommission, um in kurzem Verfahren den Pfarrer Georg Christoph Brenner abzusetzen und an seine Stelle einen katholischen Pfarrer Namens Staedler einzusetzen.

Gewiß war es eine furchtbare Härte, schutzlos und brodlos mit der Familie auf die Straße gesetzt zu werden und den Wanderstab ins Ungewisse ergreifen zu müssen; — bedenkt man aber, mit welchen furchtbaren Grausamkeiten im Jahre 1625 in Niedersachsen von Tilly's Heer gegen protestantische Geistliche vorgegangen wurde, durfte Jürg Christoph noch von Glück sagen, daß er heilen Leibes abziehen durfte und bald eine neue Pfarrstelle in dem anderthalb Gehstunden entfernten, südöstlich von Wiesentheid gelegenen Dorfe Abtswind, das im Besitze des Grafen von Castell war, fand.

Er wurde, wie es scheint, von der Gemeinde berufen, denn diese übte damals noch das ihr seit langer Zeit zustehende Präsentationsrecht [14]) für Kirche und Schule aus.

Die Pfarrbeschreibung von Atswind gibt nur sehr spärlichen Aufschluß. Es heißt daselb:

„Georg Christoph Brenner war Pfarrer dahier im Jahre 1627, blieb aber nur bis 1629, wo er im März von dem Fürstbischof zu Würzburg gewaltsam seines Amtes entsetzt und an seiner Stelle der Meßpriester Eucharius Langgut der hiesigen Gemeinde aufgedrungen wurde [15]).

Eine ausführliche Beschreibung des Absetzungs-Vorganges gibt Pfarrer Fichtbauer in seinem Artikel: „Die Gegenreformation im Dekanatsbezirke Rüdenhausen", welche im Wortlaut folgt:

„Am 22. Februar 1629 ließ der Fürstbischof durch seinen hier zu bevollmächtigten Amtmann zu Schlüsselfeld dem evangelischen Pfarrer und Schullehrer zu Abtswind ihren Dienst aufsagen und der Gemeinde ansagen, daß über acht Tage die „Reformation" der dortigen Kirche vorgenommen werden würde. Hiergegen ließ die Gemeinde durch den Notarius Sartorius [16]) einen förmlichen Protest verabfassen. Als nun der fürstlich Würzburgische Kommissarius Johann Melchior Söldner Dr. theol. und geistl. Rat

13) Fürstbischof von Würzburg war damals (1622—1631) Philipp Adolf von Ehrenberg.

14) Die Gemeinde übertrug das Präsentationsrecht infolge der vielen erfahrenen Vergewaltigungen im Jahre 1631 an Castell.

15) Die Absetzung in Abtswind war eine Folge des Restitutions-Ediktes.

16) Die Ehefrau des Notars Sartorius war Taufpatin der Barbara Brenner (geb. 11. VI. 1615, † 2. III. 1617), vergl. Seite 25.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

zu Würzburg mit dem Notar von Oberschwarzach und dem Amtmann von Schlüsselfeld, auch etlichen Dienern und Reitern zu Abtswind in dem Ebracher Wirtshaus angelangt waren und den Pfarrer Brenner und den Schullehrer zu sich berufen ließen, begaben sich die auf dem Rathaus versammelten Schultheißen und das Gericht nebst dem kaiserlichen Notar und zwei Zeugen eben dahin. Da nahm der Würzburger Kommissarrius das Wort und brachte vor: „Sein gnädiger Fürst und Herr zu Würzburg, dem als Bischof des Ortes das Reformationsrecht zustehe, sei vermöge seines Bischofsamtes gesonnen, die Pfarrei Abtswind, welche noch mit einem unkatholischen Prädikanten bestellt, aber unter dessen Diözese gelegen sei, zu reformieren und die Pfarrkinder daselbst von dem unbefugten Luthertum zu dem uralten katholischen Glauben zu bringen. Da er nun bevollmächtigt sei, den anwesenden lutherischen Prädikanten alsbald abzuschaffen und dafür den gegenwärtigen Eucharium Langgut zu einem Pfarrer daselbst einzusetzen, so wolle er hiermit dem Pfarrer Georg Christoph Brenner die fernere Verwaltung seines Kirchenamtes aufgekündigt und verboten, dem Eucharium Langgut aber zu einem rechten Seelsorger zu Abtswind berufen und geordnet haben mit dem ernstlichen Ansuchen usw. usw." Die Protestation der Gemeinde half gar nichts. Der Meßpriester Eucharius Langgut, von dem die Gemeinde Nichts wissen wollte, weshalb gegen sie die härtesten Bedrückungen ausgeübt wurden, blieb zu Abtswind bis zur Ankunft der Schweden 1631 usw. usw."

Nun war Jürg Christoph Brenner zum zweitenmale heimatlos. Wieder eine Pfarrstelle irgendwo anders zu erhalten, war bei den bestehenden politischen Verhältnissen vollständig ausgeschlossen. Da damals ein abgesetzter protestantischer Geistlicher fast vogelfrei und bei der herrschenden Unordnung und Verwirrung, auch bei der allgemeinen Verrohung und Verhetzung der Bevölkerung seines Lebens nicht sicher war, wandte sich Jürg Christoph vorsichterweise an einen möglichst sicheren Ort und zwar an dem nur drei Viertel Gehstunden von Wiesentheid entfernten, nördlich hiervon gelegenen Städtchen Prichsenstadt [1]). das früher im Besitze der böhmischen Krone, dann an die Burggrafen von Nürnberg und durch diese an die späteren Markgrafen von Brandenburg übergegangen, damals eine Enklave der Markgrafschaft Ansbach — umgeben

[1]) Etwa zwei Gehstunden von Abtswind entfernt.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

von Würzburg', Castell' und Fuchs'schen Gebiete — war. Hierher zog sich Jürg Christoph Brenner zurück in das Schutzgebiet eines protestantischen Fürsten — vermutlich mit Frau und Kindern — und wartete das Weitere ab, vielleicht in der stillen Hoffnung, in der Markgrafschaft Ansbach, eher Aussicht auf Wiedererlangung einer Pfarrei zu haben. Dieses Warten — fast vollständig ins Unabsehbare — ohne regelrechte Beschäftigung und ohne Einkünfte wird für ihn, den an stetige Arbeit gewohnten Pfarrer und den immer fürsorglichen Familienvater eine schwere Prüfungszeit gewesen sein. Die Sorge für das tägliche Brot für sich und seine Frau und drei Kindern — damals im Alter von 10 bis 18 Jahren — bestehende Familie mag ihm manch' Stoßgebetlein auf die Lippen gedrückt haben, wenn er sah, wie die wenig ersparten Notgroschen von Tag zu Tag mehr schwanden und wenn er sich in dem kleinen und armen Prichsenstadt geringen Verdienst durch untergeordnetste Beschäftigung sauer erwerben mußte. Nach nahezu drei Jahren kam eine Erlösung aus diesen trübseligen Verhältnissen — leider nur auf kurze Zeit — und das kam so:

Den aufs Aeußerste bedrängten deutschen Protestanten erschien ein Retter in der Not!

Gustav Adolph II., der große Schwedenkönig, landete am 4. Juli 1630 auf der Insel Usedom mit einem wohlausgerüsteten Heer, bereit den deutschen Glaubensgenossen zu helfen, aber auch darauf bedacht, für sein Land Gebiets-Vergrößerungen zu gewinnen. Mit dem Herzog von Pommern vereint, restituierte er Mecklenburg, schloß mit Frankreich einen Bund, zwang den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg zu einer Allianz und zog sich dann in die Gegenden der Elbe hinab, während der feindliche General Tilly von der anderen Seite sich Magdeburg näherte. Zwar konnte Gustav Adolph die schreckliche Zerstörung Magdeburgs, am 20. Mai 1631, durch ihn nicht hindern, aber er erfocht dagegen in der mörderischen Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig am 17. September 1631 einen glänzenden Sieg. Von da an glich Gustav Adolph's Vorrücken einem Triumph- und Siegeszug, auf dem ihn die Protestanten jubelnd empfingen. Er rückte nach Franken vor, eroberte Mainz und besetzte Bayern.

Die früher vertriebenen protestantischen Geistlichen wagten sich wieder aus ihren Verstecken hervor. Auch Jürg Christoph Brenner kehrte von Prichsenstadt wieder nach Wiesentheid zurück, wo er von August 1608 bis März 1627, also 19 Jahre



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

als Pfarrer gewirkt hatte und übernahm — jedenfalls freudig begrüßt von seiner Pfarrgemeinde, — nachdem der katholische Pfarrer Städtler geflüchtet war, aufs Neue das dortige Pfarramt. Doch war die Freude, wieder in altgewohnten Verhältnissen wirken und leben zu dürfen, leider nur von kurzer Dauer.

Gustav Adolph mußte, da der vom Kaiser wieder zum Kommando berufene Wallenstein mit einem großen Heere erschien, Bayern räumen. Das vereinigte Heer des Wallenstein und des Kurfürsten von Bayern zog sich zu Anfang Juli 1632 gegen Nürnberg, in dessen Nähe auch Gustav Adolph ein befestigtes Lager errichtete.

Beide Heere lagerten sich elf Wochen hindurch drohend gegenüber, ohne daß irgend ein entscheidender Schritt herbeigeführt worden wäre und gaben endlich die gegenseitige Belagerung auf.

Gustav Adolph's Heer trennte sich, um mit einem Teil Franken zu behaupten und mit dem andern die Eroberungen in Bayern wieder aufzunehmen und insbesondere Ingolstadt zu belagern, die kaiserlich-bayerische Armee zog gemeinsam nur bis Bamberg, hier trennte sich der Churfürst von Bayern und zog zum Schutze seines Landes nach Süden, während Wallenstein seine Truppen durch Bayreuth, Coburg und den Thüringer Wald zum Winteraufenthalt nach Sachsen führte mit der Absicht, Sachsen von Schweden zu trennen.

Wallenstein hatte schon längst Truppen unter dem General von Holk in das Voigtland vorausgeschickt, diese wehrlose Provinz mit Feuer und Schwert zu verheeren. Herzog Bernhard von Weimar hatte nicht vermocht, die Feinde in Franken aufzuhalten.

So kam auch ein Streif-Korps von 3000 Mann unter Holk's Führung von Forchheim aus in westlicher Richtung nach dem Main zu in die Fuchs'schen und Würzburg'schen Gebiete.

Da sich diese Heeresabteilung Ende Juli 1632 Wiesentheid näherte, hielt es Jürg Christoph Brenner für geraten, seine Pfarrei aufs Neue zu verlassen und wiederum nach dem nahen Prichsenstadt zu flüchten, das ihm ja schon fast 3 Jahre Asyl gewesen.

Leider sollte diese Flucht sein Verhängnis sein. Wie einer kleinen Broschüre: „Die Schicksale des Städtchens Prichsenstadt im 30jährigen Kriege von C. F. Gebert-Nürnberg" zu entnehmen ist, wurde Prichsenstadt am 3. August



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

1632 von den Kaiserlichen erobert und geplündert. Eine große Anzahl Einwohner beiderlei Geschlechts wurde schonungslos durch die wütende Soldateska niedergehauen. Der protestantische Stadtpfarrer Joachim Nikolaus Hoffmann wurde in der Kirche vor dem Hochaltar dermaßen verwundet, daß er wenige Tage darauf in Kitzingen starb, und der nach Prichsenstadt geflüchtete Pfarrer Georg Christoph Brenner erhielt einen tödlichen Schuß in den Unterleib.

Der auf den Tod verwundete Mann wurde — vermutlich von den Seinen begleitet — nach dem 6 Stunden entfernten Schweinfurt, das als freie Reichsstadt wohl etwas mehr Sicherheit bot, und wo Frau Amalie, wie bereits bemerkt, verwandtschaftliche Beziehungen hatte, gebracht. Man kann sich gar nicht ausmalen, unter welch furchtbaren Mühsalen diese Flucht auf schlechten Straßen bei dem Mangel an Transportmitteln und Zugtieren, von dem Notwendigsten entblößt, bedroht von Soldaten und Raubgesindel, vor sich ging. Die Wiesentheider Pfarr-Chronik erzählt, daß Pfarrer Brenner nach einigen Wochen seinen Wunden erlegen und in Schweinfurt gestorben sei.

Eine bestimmte Nachricht über die Zeit seines Todes und Begräbnisses fehlt.

In den Schweinfurter Pfarrbüchern steht während der furchtbaren Kriegsjahre oft die Bemerkung, daß manche Personen in Schweinfurt gestorben sind und begraben wurden, ohne daß das Pfarramt hiervon Kenntnis erhielt.

Es wäre höchst seltsam und ist daher kaum anzunehmen, daß Tod und Begräbnis gerade eines Pfarrers nicht vorgemerkt wurde, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß dieser Eintrag wohl entweder zu Verlust ging, oder noch unentdeckt irgendwo in den Schweinfurter Pfarr- oder Stadtarchiven schlummert.

Als Zeit des Ablebens von Jürg Christoph Brenner, der für seinen Glauben den Tod fand, ist wohl der Monat September des Jahres 1632 anzusetzen. Seine letzte Ruhestätte fand er vermutlich im damaligen städtischen Friedhof zu Schweinfurt, der zum Teil in den Fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dem Eisenbahnbau geopfert werden mußte und — deshalb aufgelassen — mit seinem übriggebliebenen Teil jetzt als öffentliche Anlage dient. Der Ort, der einst die sterblichen Ueberreste aufnahm, ist längst verschwunden.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Nach dem tragischen Ende ihres Gatten verblieb die Witwe Amalie — vermutlich mit ihren Kindern — in Schweinfurt, woselbst sie im Alter von 63 Jahren am 25. Februar 1641 — achteinhalb Jahre nach dem Tode ihres Mannes starb.

Es war ihr, die 23 Jahre ihres Lebens nur den Krieg kannte und in dieser Zeit harte Schicksale erleben mußte, nicht mehr beschieden, die Friedensglocken, die beim Abschluß des westfälischen Friedens[18]) durch die deutschen Lande erklangen, zu hören.

Ueber das Leben der Tochter Elisabeth fehlen alle Anhaltspunkte; das Leben der beiden Söhne behandelt der folgende Abschnitt.

[18]) Friede von Münster und Osnabrück am 24. Oktober 1648.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

3.

# Georg Christoph's Söhne:

## III c. Johann, 1612–1664

## III e. Johann Christoph, 1618–1691.

---

Die erste Schweinfurter Zeit der Familie.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

## A.

Johann Brenner, geboren zu Wiesentheid am 20. November 1612, der wohl von seinem Vater persönlich in allem Wissenswerten unterrichtet wurde, kam vermutlich schon in jungen Jahren zur Ausbildung und um sich möglichst bald selbst sein Brot verdienen zu können, in irgend eine Schreibstube der vielen städtischen Verwaltungen der freien Reichsstadt Schweinfurt.

Er gründete sich schon im Alter von 24 Jahren als wohlbestallter Secretarius des Obristen Johann Andreas Keßler, der vom 2. August 1635 bis 9. August 1641 kaiserlicher Stadt-Kommandant in Schweinfurt war, am 15. November 1636, also nur 4 Jahre nach dem Ableben seines Vaters, seinen eigenen Herd, indem er Magdalena, die Tochter des verstorbenen, aus Obereschenbach stammenden Andreas Gräff, der 1629 die Bürgermeisterwürde in Schweinfurt bekleidete, heimführte.

Neben den obengenannten Sekretärsdiensten versah er gleichzeitig die Stelle eines Vormundschafts-Vogtes der Freiherren von Bibra für die Verwaltung des diesem altfränkischen Adelsgeschlecht gehörigen Gutes Schwebheim [19]), dessen damalige Inhaber wohl unmündig waren.

Seine Ehe, der ein Töchterlein IV a. Anna Magdalena, geb. zu Schweinfurt am 8. Juli 1637, gest. ebenda am 21. April 1639, entsprang, war nur von kurzer Dauer, da seine Eheliebste Magdalena schon am 14. Februar 1639 — also noch 2 Monate vor dem Ableben des Kindes — das Zeitliche segnete.

Am 28. Januar 1640 ging Johann, der unterdessen auch Ehrenthalischer [20]) Vogt geworden war, eine neue Ehe mit Barbara, der Witwe des Georg Albrecht Holzmann ein. Aus dieser zweiten Ehe sind 4 Kinder, sämtlich zu Schweinfurt geboren, entsprossen und zwar IV b. Christina Barbara, geb. am 8. November 1640, IV c. Maria Christina, geb. am 28. Januar 1642, IV d. Hanna Barbara, geb. am 29. August 1643, IV e. Johannes, geb. am 5. Oktober 1646.

---

[19]) Schwebheim ist 2 Stunden von Schweinfurt entfernt.

[20]) Ehrenthal ist in der Schweinfurter Gegend verklungen und verschollen. Der betr. Hof ist entweder im 30jährigen Kriege ganz zerstört worden, oder hat, wie es so viele andere, mit einem neuen Besitzer den Namen gewechselt.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Von diesen 4 Kindern weiß man nur, daß Johannes schon am 12. September 1658 starb und somit ein Alter von nur 12 Jahren erreichte.

Ende Februar 1641 sehen wir Johann seiner geliebten Mutter das letzte Geleit geben, und im gleichen Jahre traf ihn auch das Mißgeschick, daß er die Secretariusstelle bei dem Obristen Keßler verlor, da dieser von seinem Kommando in Schweinfurt abberufen wurde.

Er sah sich daher um andere Dienste um. Im Jahre 1643 ward er Vogt des Reichsdorfes Gochsheim [21]), um das Jahr 1646 „Stubenknecht" und um das Jahr 1649 Visierer der Stadt Schweinfurt. (Er wird in letzterer Stellung auch Umgeldter-Schreiber genannt.)

Nach heutigen Titular-Begriffen wäre diese Beamtenlaufbahn vom Vogt zum Stubenknecht und zum Visierer eine mehr rückschreitende; dem war wohl damals nicht so. Welche Funktionen mit dem „Stubenknecht" [22]) verbunden waren, konnte leider nicht festgestellt werden. Es muß aber nach den vielen in den alten städtischen Akten befindlichen Eingaben um deren Verleihung eine begehrte Stelle gewesen sein.

Der Visierer ist ein zur Einhebung der Trankſteuer aufgestellter Beamter; er hatte die Aufgabe, sobald Wein oder fremdes Bier eingeführt ward, die Fässer, worinnen das Getränke sich befindet, mit der Schnur oder dem Stock zu „visieren", die Trankſteuerabgabe zu bestimmen, einzunehmen und zu verrechnen [23]).

Ueber das Haus, wo Johann Brenner im Jahre 1641 wohnte, gibt das „Archiv für Stadt und Bezirksamt Schweinfurt" (VII (1909), 11, Seite 121—129, Beilage zum Schweinfurter Tagblatt) einigen Aufschluß. Dort ist ein „Instrumentum Inventationis Der Adlichen Erthalischen Mobilien, welche in Schweinfurth beygesetzet und noch Vorhanden sindt, uffgerichtet den 23. Januarii Anno 1641" abgedruckt.

Diese Urkunde ist aufgenommen:

„in deß Ehrenvesten und Vorachtbarn Herrn Johann Brenners, der Zeith Ihrer Gnd. Herrn Obristen und Allhiesigen Commandantens Andreae Keßlers von Kessel bestellten Secretarii, wie auch wol Adelichen Erthalischen

[21]) Die Vogtei ist eine Schutz-, Aufsichts- und Verwaltungsbehörde. Den Vogt von Gochsheim — eine Stunde von Schweinfurt entfernt — bestellte seit 1580 wohl das Hochstift Würzburg.

[22]) „Knecht" hieß damals fast jeder im Dienste des Rates der Stadt stehende Beamte.

[23]) Das Visieramt ist vielleicht den heutigen Aufschlag-, Zoll- oder Rentämtern zu vergleichen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Vogtens Wohnbehausung in der Mühlgassen in der obern großen Stuben, die Herauß zum gemeinen Brunnen siehet, zu Schweinfurt . . . . . [24]).

Johann's 2. Ehe wurde durch den am 25. Oktober 1649 erfolgten Tod seiner Ehefrau Barbara gelöst.

Schon nach 4 Monaten, am 25. Februar 1650, heiratete Johann zum drittenmal und zwar wieder eine Witwe, Anna Ursula, Witwe des weyl. Johann Heber, lange Zeit gewesenen Stadt-Syndici in Schweinfurt.

Aus dieser 3. Ehe stammen 3 Kinder und zwar IV f. Anna Sybilla, geb. am 17. September 1651, gest. am 7. September 1658, IV g. Hans Veit, geb. am 3. Januar 1654, IV h. Amalie Katharina, geb. am 1. Oktober 1658, gest. am 10. Dezember 1666, sämtlich zu Schweinfurt geboren.

Hans Veit blieb als einziger Stammhalter der Familie erhalten.

Johann Brenner beschloß am 1. September 1664 zu Schweinfurt im Alter von 51 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen sein an Sorgen und traurigen Anlässen reiches Leben, verlor er doch zwei geliebte Frauen und vier hoffnungsvolle Kinder. Auch sonst scheint im beruflichen Leben sein Kampf ums Dasein nicht leicht gewesen zu sein, wozu allerdings beitrug, daß während seines 52jährigen Lebens 30 Jahre lang die Kriegsfurie in furchtbarster Weise hauste.

Wann und wo seine hinterlassene Witwe Anna Ursula starb, ist unbekannt, wie auch das Schicksal der drei Töchter aus 2. Ehe, die allem Anscheine nach länger lebten, in Dunkel gehüllt ist.

---

## B.

Johann Christoph Brenner, Jürg Christoph's 2. Sohn, getauft zu Wiesentheid am 25. September 1618, verlor schon im 14. Lebensjahre seinen Vater.

Es scheint, daß für die Erziehung dieses jüngeren Sohnes weniger geschah, was bei den mißlichen Verhältnissen und dem Wanderleben seiner Eltern (von 1627—1632) nicht Wunder nehmen darf.

---

24) Freundliche Mitteilung des Herrn Prof. M. Ludwig darüber: Rückerstraße 19 (frühere Mühlgasse), Hinterhaus in der Hellersgasse, seither Kaufmann Heider gehörig, war die Kanzlei des Ritterkantons Rhön-Werra.

Gegenüber liegt Nr. 16 (Lackierer Brendl), ein Haus mit großem Salon im 1. Stock, der mit Stuck verziert ist, ein alterrümliches Haus.

Zwischen beiden stand nach Merians Kupferstich von 1650 ein öffentlicher Brunnen auf öffentlicher Straße und zwar auf dem Gehsteig vor Nr. 16. Dieses Haus Nr. 16 scheint die Behausung des Johann Brenner gewesen zu sein. Die Stiege ist alterrümlich und sehr wertvoll.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Er war, als er sich am 28. November 1648 — also kurz nach dem westfälischen Frieden — zu Schweinfurt mit Dorothea, der ehel. Tochter des Rates und Bürgermeisters Alexander Pfister [25]) aus Schweinfurt verheiratete, „Rottenknecht". Ob dies eine Stelle bei der bewaffneten Macht der freien Reichsstadt Schweinfurt oder bei deren Polizei war, konnte nicht ergründet werden. Daß es eine sehr untergeordnete Stelle war, ist wohl kaum anzunehmen, da er sonst wohl kaum ein Bürgermeisterstöchterlein zur Frau bekommen hätte.

Mag dem sein, wie es wolle, jedenfalls hat er sich emporgearbeitet; denn in der Leichenrede [26]) am Grabe seines am 9. August 1664 verstorbenen Schwiegervaters wird bemerkt, daß dessen „einzige Tochter" mit Johann Christoph Brenner, des äußeren Rats im Zusatz [27]) und wohlverordneten Zehentkeller [28]) in Schweinfurt verheiratet sei.

Ueber Kinder, welche aus dieser Ehe hervorgegangen und über die Zeit des Ablebens von Johann Christoph Brenner [29]) und seiner Frau Dorothea ist in den Schweinfurter Pfarrbüchern nichts enthalten.

Es scheint, daß die Ehe kinderlos war, und daß das Ehepaar nach dem Tode (1664) des Bürgermeisters Alexander Pfister und des Johann Brenner von Schweinfurt weggezogen ist [30]).

---

25) Alexander Pfister, geb. 2. XI. 1598, † 9. VIII. 1664, Sohn eines Bürgers und Gastgebers zum goldenen Einhorn in Schweinfurt, Joh. Pfister, der mit seinem Vater Leonhardt 1584 von Würzburg nach Dettelbach und dann wegen der Reformation nach Scheinfurt übersiedelte und der Frau Ursula, Tochter des Bürgers und Handelsmannes Georg Rebenholtz in Würzburg.

26) Die Leichenrede ist gedruckt und befindet sich in der Leichenreden-Sammlung des Stadt-Archivs in Schweinfurt.

27) Wohl soviel als Ersatzmann eines Gemeindebevollmächtigten.

28) Wohl irgend ein Steuerbeamter in dem weitverzweigten Verwaltungsapparat der freien Reichsstadt.

29) In einem alten Hausbuch, welches Georg Friedrich Adam Segnitz, Hofrat und Advokat, (1745—1817), angelegt, findet sich im Verzeichnis der zu den Verwaltungsämtern der freien Reichsstadt Schweinfurt (Gem., Zusatz, 24er, Gericht, Sechser für die Zeit von 1551—1800) gewählten Personen auf Seite 47 vorgetragen:

| | | |
|---|---|---|
| Johann Christoph Brenner | 1662 | St.rbejahr |
| remov. 30) 1668 den 17. Jen. | im Zusatz | 1691 am |
| | (äußerer Rat) | 3. Septbr. |

30) Hierunter dürfte jedenfalls das Ausscheiden aus dem Amt nach Ablauf der Amtszeit oder auch der Rücktritt infolge Wegzuges von der Stadt oder infolge anderer Umstände zu verstehen sein.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# 4.

# Das Wappen.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Ueberaus wichtige Dokumente sind uns aus Jürg Christoph und Johann Brenner's Leben noch erhalten.

Das eine ist der zweimal in den Archivakten [31]) der fürstlichen Kanzlei zu Castell vorkommende Siegelabdruck, beide vom Jahre 1629. Das andere ist eine gegenwärtig im Besitze des Apothekers Anton Gleisner, Besitzers der Kronenapotheke, Spitalstraße 32 in Schweinfurt, befindliche Urkunde [32]), laut welcher am 30. 1663 der Wohledle und Mannveste Herr Achilles David Wunderer, der Stadt Frankfurt Landhauptmann zu Pömes — und seine Frau Anna Maria, geb. Zimmermännin [33]) — an seine Schwägerin Anna Barbara, Witwe des Athanasius Schrickel, Pfarrers zu Gochsheim und an seinen Schwager Johann Andreas Zimmermann, lit. stud., den Vierteil des Hauses, den er von seinem Schwiegervater Johann Zimmermann und dessen Witwe Anna Barbara, geborene Milz [34]), bei Lebzeiten erhalten hat, um 300 Gulden verkaufte.

Dieses noch heute stehende Haus der Kronenapotheke war vom 25. Mai 1615 bis 5. Januar 1634 im Besitze des Hochachtbaren und Ehrenvesten Wilhelm Stahl [35]) und seiner Frau Anna, geb. Rüffer.

In dieser Urkunde ist u. a. als hierzu „erbettener Beystand" Herr Johann Brenner, Visirer undt Umgelder-Schreiber der Stadt Schweinfurt aufgeführt.

Am Schlusse dieser und der vorerwähnten im fürstlichen Archive zu Castell befindlichen Urkunden hat sich nun Johann Brenner beziehungsweise Jürg Christoph Brenner mitunterschrieben und ihr Wappen beigesiegelt.

Es erscheint hier somit im Jahre 1629 zum erstenmal das noch heutigen Tages von der Familie geführte Familien-Wappen:

„Ein grünes dreiblättriges Kleeblatt auf Silbergrund, bekrönt von einem Helm mit Adlerflügel"!

---

31) F, II, 2, 26, Abtswind.

32) Gefunden durch Gymnasiallehrer Max Ludwig in Memmingen, einen geborenen Schweinfurter, der sich viel mit Lokal-Familiengeschichte befaßt.

33) Tochter von Johann Zimmermann des Inneren Rates.

34) Auch die Frau von Jürg Christoph Brenner war eine geborene Milz, vielleicht eine Tante obiger.

35) Ein Vorfahre des im Jahre 1910 verstorbenen Universitätsprofessors Hermann Stahl in Tübingen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Die Frage, wann und durch wen dieses Wappen an Georg Christoph Brenner oder einem seiner Vorfahren verliehen wurde, ist eine noch ungelöste, da weder ein Wappenbrief vorhanden, noch das Wappen in einem Wappenbuch zu finden ist.

Mit den bürgerlichen Wappen hat es seine eigne Bewandnis.

Das Wappen war ursprünglich ein ausschließliches Attribut des Adels, der im Mittelalter in erster Linie nicht Geburts-, sondern Berufsstand war; als solcher galt allein der Kriegerstand und als vollwertiger Krieger war nur der „schwere Reiter" angesehen und ein solcher zu sein, war Adelspflicht.

Ergriffen nun Kinder ritterbürtiger Herkunft den Beruf nicht, so ging der Familie spätestens in der dritten Generation der Adel verloren; das Wappen aber führten sie gewöhnlich weiter und auf diese Weise entstanden die ersten bürgerlichen Wappen.

Wie nun Sprossen adliger Familien, die ihr Wappen beibehalten, in den Bürgerstand übertraten, so erhielten andererseits seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts Bürgerliche, ohne in den Kriegerstand, also in den Adel aufgenommen zu werden, das Recht, das adliche Familienzeichen, ein Wappen, zu führen. Es waren dies die „gelehrten Leute".

Bis dahin waren es ausschließlich Theologen, Geistliche gewesen, die den Fürsten in der Kanzlei und als Berater sehr oft dienten. Nun fingen die Juristen an, diese Stelle einzunehmen. Das hohe Ansehen, daß sie genossen, ließ sie das Familienzeichen, das der andere damals angesehene Stand, der Kriegerstand, führte, auch für sich in Anspruch nehmen.

Dem Wunsche gab der Kaiser nach und es ward ihnen verliehen.

Die älteste Wappenverleihung an einen Bürgerlichen ist die an den Universitätsprofessor Bartolus à Saxoferrato († 1356), einen Juristen durch Kaiser Karl IV., der außer an jenen auch noch an viele andere Bürgerliche Wappen verliehen hat. Ein Diplom scheint damals nicht üblich gewesen zu sein; jedenfalls finden wir den ersten bürgerlichen Wappenbrief erst im Jahre 1400 durch König Ruprecht. Sechs solche Wappenbriefe sind schon aus dem Jahre 1408 bekannt, dann steigt die Zahl immer mehr. Von Kaiser Friedrich III. sind schon 213 Wappenbriefe für Bürgerliche bekannt. Seitdem gewinnen



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

sie immer mehr an Ausdehnung, zumal der Kaiser die Verleihung des Wappenrechtes anderen Fürsten und sogar Privatpersonen, den sogenannten „Hofpfalzgrafen" (Comites palatini) übertrug.

Erzherzog Ferdinand II. von Tyrol (1565—1594) erteilte während seiner Regierung fast tausend Wappenbriefe. Wieviele die Hofpfalzgrafen verliehen, läßt sich gar nicht übersehen, da hierüber keine Aufzeichnungen vorliegen.

Das Recht der Wappenverleihung hatten zum Beispiel die Bürgermeister von Leipzig und Zittau, ferner die Rektoren der meisten deutschen und österreichischen Universitäten noch bis ins XVIII. Jahrhundert hinein.

Vielfach war es ja Sitte, daß jeder, der sein Doktor-Examen ablegte, zugleich auch ein Wappen erhielt. Die Verleihung erfolgte nicht expressis verbis, sondern ipso facto durch die Erlangung des Doktorgrades.

Man sieht, wie unendlich leicht es für die Bürgerlichen war, ein Familienwappen zu erhalten und tatsächlich hat damals fast jede angesehene Familie ein solches Siegel geführt, das auch noch auf eine andere Weise bequem zu erwerben war: „durch die Aufnahme in das niedere Patriziat".

Ursprünglich war damit zugleich eine Adelsverleihung verknüpft.

Als sich aber mit Ausgang des XIV. Jahrhunderts auch die Zünfte Eintritt in den Stadtrat erzwangen und nun auch Nichtkrieger darin saßen, sah man von einer Nobilitierung ab, aber das Recht, ein Wappen anzunehmen, pflanzte sich schnell fort.

Wenn auch heutigen Tags eine Wappenverleihung an Bürgerliche durch den Staat nicht mehr stattfindet, dieser vielmehr der Anschauung ist, daß das Führen besonderer Wappen gegenwärtig ein mit den übrigen Vorzügen des Adels, mit der Adelsverleihung verbundenes Recht ist, so steht immerhin außer Zweifel, daß ein gewisses Gewohnheitsrecht der Bürger zur Führung eines Wappens für sich in Anspruch nehmen darf [36]).

F. Hauptmann sagt in seinem klassischen Werk „Das Wappenrecht" (Bonn 1896) folgendes:

> „Eine seit unvordenklichen Zeiten [37]) andauernde Rechtsausübung begründet nemlich die Rechtsvermutung, daß das

[36]) Entnommen aus einem Aufsatz in der „Berliner Post" vom 10. IX. 1910 über bürgerliche Wappen von Josef Kuhnigk.

[37]) Als „unvordenkliche Zeiten" werden heute regelmäßig zwei Menschenalter, d. h. 80 Jahre angenommen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Recht einmal auf gültige Weise entstanden sei. Hat also Jemand seit unvordenklichen Zeiten ein Wappen geführt, so ist, bis zum Beweise des Gegenteils, anzunehmen, daß er es auf rechtsmäßiger Weise erworben habe, — andernfalls würde er wohl verhindert worden sein, es zu führen. Der unvordenkliche Besitz gibt indeß an und für sich nicht das Recht auf die Wappenfähigkeit, sondern er begründet nur die Rechtsvermutung des rechtmäßigen Erwerbes usw. . . . ."

dann weiter:

„Bei der Menge der Hofpfalzgrafen war es im alten deutschen Reich leicht, ein Wappen zu erhalten, sodaß man bei Demjenigen, der nachweist, daß seine Vorfahren vor 1806 ein Wappen geführt haben, annehmen kann, daß diese es rechtmäßiger Weise erworben haben."

Da nun diese Familie Brenner seit mehr sieben Menschenaltern, seit etwa 300 Jahren das mehrerwähnte Wappen führt, ist wohl an dem seinerzeit rechtmäßigen Erwerb des Wappens bezw. der Wappenfähigkeit kaum zu zweifeln, zumal auch das Wappen bei dem Eintrag in die bayerische Adelsmatrikel [38]) in seiner Art und Zusammensetzung geprüft und nicht beanstandet wurde, woraus zu schließen ist, daß das gleiche oder ein ähnliches Wappen in Bayern von keiner anderen wappenberechtigten Familie geführt wird.

[38]) Mit Allerhöchster Entschließung S. Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern vom 28. Dezember 1875 erhielt der dieser Familie angehörende vom Pfarrer Jürg Christoph Brenner abstammende Vice-Regierungspräsident Karl Brenner das Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayrischen Krone, welche Auszeichnung die Verleihung des persönlichen Adels in sich schließt. Da die vor der deutschen Revolution 1919 geltenden Ordensbestimmungen, nach denen die Rechte des Adels insbesondere die Führung eines adeligen Prädikates und Wappens erst nach erlangter Immatrikulation ausgeübt werden können, entweder damals noch nicht bestanden oder nicht streng gehandhabt wurden, so unterließ genannter Karl Brenner das Immatrikulationsgesuch, zumal ihm das Adelsprädikat bereits im Ordens-Brevet zuerkannt war.

Von den Söhnen des obenerwähnten Vice-Regierungspräsidenten Karl von Brenner erhielt zu Neujahr 1908 der jüngste, Gustav Adolf Brenner, Regierungspräsident von Oberfranken, der nächstjüngste Wilhelm Brenner, Ministerialrat, gelegentlich seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. Oktober 1909 die gleiche Ordensauszeichnung.

Beide diese Brüder ließen sich in Befolgung der Ordens-Vorschriften in die Adelsmatrikel (Ritterklasse) eintragen und sich ihr altes Kleeblatt-Wappen als Adelswappen verleihen.

Da ein Ordensritter, dessen Vater und Großvater sich ebenfalls diese Auszeichnung des Verdienstes erworben hatten, Anspruch auf taxfreie Verleihung des erblichen Adels (Ritterklasse) hat, so hätte — sofern die Revolution nicht dem ein Ende gemacht — der einzigste noch lebende Sohn des vorgedachten Gustav Adolf Ritter von Brenner, Walter, den erblichen Ritterstand erlangen können.

Die Verhältnisse dürften sich ja noch verändern können, möge es ihm gelingen oder nicht, stets will man hoffen, daß dieses Wappen noch recht lange in Ehren gehalten und der symbolische Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den Gliedern dieser Familie bleiben soll.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

5.

# IV g. Hans Veit

1654—1721

## Apotheker und Bürgermeister.

---

Die Prichsenstädter Zeit der Familie.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Hans Veit (Johann Vitus) geboren zu Schweinfurt am 3. Januar 1654 verbrachte seine Jugend jedenfalls bis zum Ableben seines Vaters Johann (1. IX. 1664) in seiner Vaterstadt und dann an jenem noch unbekannten Orte, wohin sich seine Mutter Anna Ursula, die dritte Frau des Vaters, als Witwe vermutlich zurückzog.

Wahrscheinlich war einer dieser Orte der Marktflecken Marktbreit; annehmen darf man, daß er sich auch hier zu seinem zukünftigen Apotheker-Beruf vorbereitete. Im Jahre 1683 also im Alter von 29 Jahren ist er schon hochfürstlich Schwarzburg'scher Apotheker zu Marktbreit; als solcher ist er vorgetragen in dem pfarramtlichen Trau-Register zu Marktbirat in Mittelfranken, allwo er am 24. April 1683 Anna Maria Alt zum Traualtar führte.

Aus einem Eintrag im Stadtbuch von Prichsenstadt Seite 286 vom 26. Januar 1688 ist zu ersehen, daß er von Marktbreit nach Prichsenstadt kam, die Apotheke dortselbst im Hause Nr. 1 erkaufte, seine bürgerliche Pflicht ablegte und zu allen Treuen sich verpflichtete.

Es ist ein seltener Zufall, daß Hans Veit Brenner sich in der Stadt ansässig machte und es dort zu hohen bürgerlichen Ehren brachte, in welcher vor etwa 50 Jahren sein Großvater Jürg Christoph Brenner als heimatloser Flüchtling tödlich verwundet wurde.

Hans Veit war auch medicinae practicus; den ärztlichen Beruf übten zur damaligen Zeit nicht selten — besonders auf dem Lande — auch die Apotheker aus.

Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn als Bürgermeister zur Leitung der Stadtverwaltung. Es geht aus den Akten nicht hervor, in welchem Jahre er zu diesem bürgerlichen Ehrenamte bestellt wurde.

Er starb als Bürgermeister und Senior des Rates nach dem Stadtbuche am 30. Deezmber 1721, nach dem pfarramtlichen Sterberegister aber, das wohl richtigere Einträge enthalten halten dürfte, am 4. Dezember 1721 und ist in Prichsenstadt begraben.

Weitere Nachrichten als diese wenigen über seinen äußeren Lebensgang sind nicht vorhanden.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Dagegen besitzen wir von seiner Frau Anna Maria, geb. Alt eine unmittelbare Aufzeichnung (allerdings nur in Abschrift), die wegen ihrer Originalität hier im Wortlaut Platz findet:

„Anno 1667 den 22. Augusti bin Ich auf diese Welt zu „Herpolzheim gebohren worden. Mein Vatter ist gewesen der whl. Wohlehrenveste und vorachtbare Herr Johann Alt, vornehmbare Gastgeber zum Löben in dem Hochfürstlichen Würzburgischen Amts Mark Bibrachs [39]) Flecken Herpolzheim; Meine Mutter ist gewesen die Ehr- und tugendreiche Frau Susanna Magdalena, eine gebohrene Lizheimerin; den 23. August 1667 hat mich aus der Heiligen Taufe gehoben des weylandt Herrn Johann Jobst Beerwindt, hochfürstl. Würzburgischen Amts-Schultheißen zu Ingolstadt [40]) eheliche Haußfrau Anna Maria und ist mir der Nahme auch Anna Maria gegeben worden.

Anno 1683 den 24. April [41]) hab ich mit meinem Mann Hochzeit gehalten zu Herboltzheim, haben in währender Zeit unser Ehestandt erzeugt 13 Kinder, nemlich 9 Söhne und 4 Töchter, davon annoch 3 Söhne am Leben, die anderen Söhne und 4 Töchter sind mir in dieser Sterblichkeit vorangegangen.

Anno 1721 ist mein seeliger Mann auch gestorben und haben in Ehestandt mit einander gelebet 38 Jahre."

Soweit die Aufzeichnung.

Anna Maria verblieb nach dem Tode ihres Mannes in Prichsenstadt, ihn um 11 Jahre überlebend; sie starb am 22. Oktober 1732 im Alter von 65 Jahren, 7 Wochen und 4 Tagen.

In ihren Aufzeichnungen spricht sie von 13 Kindern und zwar von 9 Söhnen und 4 Töchter.

In den Prichsenstädter Pfarrbüchern sind nur 9 Kinder, und zwar 6 Söhne und 3 Töchter vorgetragen. Es ist daher anzunehmen, daß ein oder auch zwei Kinder (wenn Zwillinge) vielleicht in Marktbreit vor der Niederlassung in Prichsenstadt also etwa zwischen April 1684 und März 1685, die anderen fehlenden 2—3 Kinder zwischen 1701 und 1705 an anderen Orten das Licht der Welt erblickten.

---

39) Gemeint ist „Marktbibart" in Mittelfranken.

40) Dorf bei Ochsenfurt oder bei Scheinfeld; auf keinen Fall die Stadt und Festung.

41) Also im jugendlichen Alter von 15 Jahren 8 Monaten! Anna Maria Alt war die Enkelin eines Herbolzheimer Pfarrers.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Die in Prichsenstadt geborenen und in den dortigen Pfarrbüchern eingetragenen Kinder waren:

* V, a. Hans Veit, geb. 11. II. 1686,
* V, b. Ludwig Erasmus, geb. 17. III. 1688,
V, c. Hans, Ferdinand, geb. 17. IX. 1690,
* V, d. Johann Christoph, geb. 20. X. 1692,
V, e. Maria Elisabeth I., geb. 3. II. 1694,
* V, f. Dorothea Sophie, geb. 30. XI. 1696,
V, g. Maria Elisabeth II., geb. 15. IX. 1698,
V, h. Wolfgang Jacob, geb. 20. XI. 1700,
V, i. Johann Augustin, geb. 7. IX. 1706.

Nur den mit * bezeichneten 4 Kindern war ein längeres Leben beschieden, während alle übrigen, auch die nicht in Prichsenstadt geborenen wohl im zartesten Kindesalter starben.

Auch die Tochter Dorothea Sophie (V, f.), von der wir wissen, daß sie mit dem Hofapotheker Engelhardt in Hildburghausen verheiratet war, starb vor ihrer Mutter (also von 1732).

Von den drei Söhnen, welche ihre Mutter überlebten, handeln die nächsten 2 Abschntite.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

6.

# Die zwei älteren Söhne von Hans Veit sen.

## Va. Hans Veit jun., 1686–1746

## Vb. Ludwig Erasmus, 1688–1738

und deren Nachkommen.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

## A.

Hans Veit, der jüngere, jedenfalls nach seinem Vater so benannt, geboren am 11. Februar 1686 zu Prichsenstadt, erhielt seine erste Erziehung voraussichtlich in seiner Vaterstadt. Er bezog im Jahre 1705 die Universität Jena, woselbst er sich gleich seinem Urgroßvater Jürg Christoph Brenner und seinen Ur-Urgroßvater Leonhardt Brenner dem Studium der Gottesgelehrsamkeit widmete. Ob er noch andere Hochschulen besuchte, ist unbekannt.

Nach Vollendung seiner Universitätsstudien wurde er Informator, wohl Hauslehrer oder Hofmeister, im Hause des Oberamtmanns Valentin Voigt von Salzburg in Uffenheim, in welcher Stellung er fünf Jahre bis zu seiner am 25. September 1714 [12]) zum 2. Pfarrer in Mainbernheim erfolgten Ernennung verblieb. Am 20. Sonntag nach Trinitatis 1714 wurde er als Pfarrer in Mainbernheim von Dekan Dürr investiert und am 10. März 1716 führte er Sibylla Maria, die Tochter des Pfarrers Albrecht Christoph Meyer in Uffenheim heim, die er vermutlich während seines dortigen Aufenthaltes kennen gelernt hatte. Die Trauung fand in Uffenheim statt. Am 7. Februar 1744 wurde er nach 30jähriger Tätigkeit in Mainbernheim Pfarrer in Sickershausen (Markgrafschaft Ansbach), welche Stelle zu versehen ihm nur zwei Jahre vergönnt war; er starb schon am 25. März 1746 im Alter von 60 Jahren zu Sickershausen und liegt dortselbst begraben.

Seiner Ehe entsprossen 7 Kinder, die alle zu Mainbernheim geboren sind und zwar:

V, a, 1. Caroline Barbara, geb. am 14. IV. 1719,
V, a, 2. Susanna Juliana, geb. am 28. V. 1720,
V, a, 3. Katharina Theodora, geb. am 2. IV. 1722,
V, a, 4. Julius Gottlieb, geb. am 8. XI. 1725,
V, a, 5. Maria Elisabeth, geb. am 19. V. 1728,
V, a, 6. Johann Christoph Ehrenfried, geb. am 26. V. 1734 [13]),
V, a, 7. Anna Barbara, geb. am 15. XII. 1737.

---

[12]) Von diesem Tage ist die Präsentationsbestätigung d. d. Onolzbach vom Markgrafen Friedrich Wilhelm unterzeichnet.

[13]) Hier ist als Taufzeuge des Vaters jüngster Bruder Johann Christoph Brenner, fürstl. sächs. Rentmeister in Coburg genannt.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Von dem Ableben der Frau Sibylla Maria ist Nichts, von den Schicksalen der 7 Kinder nur soviel bekannt, daß Maria Elisabeth an einen Oberleutnant Horlacher in Windsheim verheiratet war und im Dezember 1792 das Zeitliche segnete.

---

B.

Ludwig Erasmus geb .am 17. März 1688 zu Prichsenstadt widmete sich gleich seinem Vater Hans Veit sen. dem Apothekerberuf, für den er wohl im väterlichen Geschäfte vorgebildet worden sein mag.

Nach dem Stadtbuch hat er am 20. September 1713 zu Prichsenstadt die Bürgerpflicht abgelegt und wird wahrscheinlich schon in dieser Zeit das väterliche Geschäft übernommen haben; er trat insoferne vollständig in die Fußstapfen seines Vaters, als er neben seinem Apothekerberufe auch als praktischer Arzt wirkte und ebenfalls zum Bürgermeister seiner Vaterstadt berufen wurde.

Er starb im Alter von 50 Jahren zu Prichsenstadt am 11. Deezmber 1738.

Er scheint zweimal verheiratet gewesen zu sein. Im Im Schweinfurter Taufbuch befindet sich folgender Vortrag:

„Am 18. März 1714 da ist Frauen Anna Regina, Herrn Ludwig Erasmi Brenners, Apothekers zu Prichsenstadt Eheliebste, welche ihre Gefreundte zu besuchen hieher gereist war, ein lebendiges Knäblein zur Welt gekommen; das Söhnlein ist der Schwachheit halber genottauft werden:

V, b, 1. Leonhardt Augustinus

nach seinem Paten Herrn Leonhardt Augustinus Alten [44]), Kaufmanns und Handelsmanns und im Rat, doch gleich wiederum verstorben und mit seiner Urgroßmutter zusammen mit Frau Susanna Magdalena Alten, geb. Litzheimer, am 18. März 1714 in ein Grab gekommen."

Frau Anna Regina scheint ebenfalls sehr bald gestorben zu sein, denn in den Prichsenstädter Pfarrbüchern findet man aus der Ehe zwischen Ludwig Erasmus Brenner und seiner Ehefrau Susanne Juliane, geb. Klettin (also seiner zweiten Ehe) folgende 6 Kinder vorgetragen:

V, b,2. Paulus, geb. am 15. III. 1716,

V, b, 3. Johann Vitus Andreas, geb. 15. III. 1719,

---

44) Vermutlich ein Onkel oder Geschwisterkind von Ludwig Erasmus.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

V, b, 4. Maria Jakobina, geb. 13. X. 1720,
V, b, 5. Susanna Margrethe, geb. 29. III. 1726,
V, b, 6. Susanne Katharina, geb. 7. II. 1728,
V, b, 7. Johann Paulus, geb. 22. IV. 1731.

Außerdem ist noch ein weiterer Sohn aus dieser oder erster Ehe hervorgegangen, nämlich

V, b, 8. Philipp Caspar, geb. etwa zwischen 1715 und 1726.

Er tritt zum erstenmal 1748 als Amtsschultheiß in Obereisenheim auf. Ueber ihn und seine Nachkommen wird später weiteres mitgeteilt werden [45]).

a.

Paulus Brenner (V, b, 2) der zweite Sohn des Ludwig Erasmus wurde ebenfalls Apotheker, legte am 20. Februar 1742 seine Pflicht ab, verheiratete sich bald darauf mit Anna Margarethe — der Familienname fehlt leider — und erkaufte im Jahre 1744 die väterliche und großväterliche Apotheke in Prichsenstadt.

Sein daselbst am 16. Oktober 1742 geborenes Söhnlein
V, b, 2. a Johann Georg Ludwig
starb schon nach wenigen Monaten am 26. Januar 1743.

Paulus hat dann im Jahre 1745 die Prichsenstädter Apotheke, die seit 1686, also seit 59 Jahren im Besitze der Brenner'schen Familie war, an Johann Valentin Plempel verkauft und die gräfl. castell'sche Hofapotheke in Rüdenhausen erworben.

Nach dem Tode seiner ersten Frau, zwischen 1743 und 1745, verehelichte sich Paulus laut eines Eintrages im Pfarrbuch von Rüdenhausen am 1. Dezember 1745 mit Marie Margarethe, geb. Plempel [46]), verwitweten Fink — also zum zweitenmal.

Das dieser Ehe am 7. Oktober 1746 entsprossene Kind
V, b, 2. b Magdalena Dorothea
starb schon 9 Tage später am 16. Oktober und ihm folgte bald am 11. Dezember 1746 die Mutter nach.

Zum drittenmal verehelichte sich Paulus — hier wird er Johann Paulus genannt — am 18. Juli 1747 zu Schweinfurt mit Maria (Anna?) Susanne Weigand, Tochter des

[45]) Da über ihn Nachforschungen noch angestellt werden. Ergebnisse im 2. Bande und bereits auf die diesem Bande beigefügte Stammtafel.

[46]) Wahrscheinlich Schwester des Käufers der Prichsenstädter Apotheke.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Johann Martin Weigand, Assessors des inneren Rats in Schweinfurt und Kauf- und Handelsmanns daselbst. Aus dieser Ehe ging

V, b, 2. c Johann Vitus,

geb. am ? (wahrscheinlich 1748) hervor, der aber schon eine Stunde nach seiner Geburt verschied.

Das Brenner'sche Geschlecht war in diesem Zweige nicht mehr lebensfähig.

Vom Jahre 1747 ab verschwindet der Name Brenner in Rüdenhausen.

Der Umstand, daß bereits 1752 ein neuer Hofapotheker genannt wird, legt den Schluß nahe, daß Paulus nach dem Tode auch seines Kindes aus 3. Ehe von Rüdenhausen weggezogen ist.

Wann und wo er gestorben, ist unbekannt, jedenfalls vor seiner dritten Frau, denn das Sterberegister von Schweinfurt meldet am 10. Mai 1791 den Tod der Frau (Maria?) Anna Susanna, des Johann Paulus Brenner, hochgräfl. castell-schen Hofapothekers zu Rüdenhausen Witwe.

Ludwig's Erasmi dritter Sohn Johann Vitus Andreas (V, b, 3). geb. zu Prichsenstadt am 15. März 1719, widmete sich dem ärztlichen Berufe; er war am 30. September 1735 als studiosus medicinae an der Universität Jena immatrikuliert.

Er wurde Dr. medicinae und Stadtphysikus in Prichsen-stadt und war mit Maria Martha Muzl aus Ansbach verheiratet, aus welcher Ehe ein in Prichsenstadt am 21. März 1745 geborenes Töchterlein

V, b, 3. Katharina Christina Friedericke

entsproß, das aber schon nach 10 Tagen verstarb. Da in den Pfarrbüchern von Prichsenstadt weitere Einträge über Dr. med. Johann Vitus Andreas, über seine Frau und Nachkommen fehlen, scheint er von Prichsenstadt nach 1745 weggezogen zu sein.

c.

Der jüngste (4.) Sohn von Ludwig Erasmus (V, b, 7) Johann Paulus, geb. am 22. April 1731 starb schon im Alter von 16 Jahren am 29. August 1747 zu Prichsenstadt.

d.

Von dem Schicksal der drei Töchter des Ludwig Erasmus ist nichts Näheres bekannt.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Johann Christoph Brenner
1692–1766.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# 7.

## Hans Veit's sen. jüngster Sohn:

# Vd. Johann Christoph

## 1692–1766

---

Die Coburger Zeit der Familie.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Johann Christoph, vielleicht in Erinnerung an seinen Großonkel, den Bruder des Großvaters so genannt, ist geboren zu Prichsenstadt am 20. Oktober 1692.

Seine Jugendzeit verlebte er jedenfalls in Prichsenstadt, wo er auch den Elementar-Unterricht genoß. Wahrscheinlich lernte er auch hier, wie meist üblich, bei dem Ortspfarrer etwas Latein und stürzte sich ohne Hochschulstudium gleich in medias res des von ihm gewählten Berufes des Verwaltungs- und Finanzdienstes.

Die Einkünfte der Landesherren und der Länder waren zu damaligen Zeiten nicht so ausgeschieden, wie heutzutage: es flossen damals alle Einkünfte, die sich aus Erträgnissen der Güter und Forsten (Domänen), aus Zehenden, Frohnden und Abgaben sonstiger Art zusammensetzten, in einen Topf und zwar in die Taschen der Landesherren, in deren Belieben die Verwendung für ihre eigenen Zwecke oder für die des Landes gestellt war. Es gab wohl damals auch schon in einigen Ländern sogenannte Ständeversammlungen, die zur Genehmigung besonderer Steuern zusammenberufen wurden, aber die Mitwirkung der Stände hierbei erscheint weniger ein Zugeständnis an sie, mitregieren zu dürfen, als vielmehr eine Sicherheit für die richtige Eintreibung der Steuern gewesen zu sein.

Zur Verwaltung der Einkünfte eines kleinen Fürstentums bestand in der Regel ein Kammer-Kollegium mit einem Präsidenten an der Spitze und einer Anzahl von Kammerräten mit den nötigen Subalternbeamten, dem die äußeren Beamten (Rentmeister, Verwalter, Visierer usw.) unterstanden.

Wollte sich ein junger Mann dieser Verwaltungs-Carriere widmen, die eigentlich mehr Finanzdienst war und mit unseren heutigen Begriffen von „Verwaltung zum Besten des Volkes" nichts gemein hatte, so wurde er in jungen Jahren entweder in irgend eine Kanzlei gesteckt und hier in jahrelanger Praxis mit allen Dienstzweigen und den Geheimnissen des damaligen Kanzleistils vertraut gemacht oder er kam direkt auf ein Domänen-Gut, um hier Landwirtschaft- und Forstbetrieb an sich und auch in rechnerischer Hinsicht kennen zu lernen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Klugheit und bureaukratische Gewandtheit, Kirchenbesuch und in protestantischen Ländern Bibelfestigkeit, untertänigster Stil und serviles Benehmen, konservativste Gesinnung und stärkster Autoritätsglaube waren dann die Mittel — aber auch Glück, Zufall und Familienbeziehungen spielten eine Rolle —, um aus einem armen Schreiberlein oder Oekonomie-Praktikanten im Laufe der Zeiten einen „Kammerrat" werden zu lassen.

Das damalige Verwaltungs-Beamtentum war wohl etwas einseitig, nur auf das Wohl und Interesse des Landesfürsten „der Herrschaft" bedacht, ohne Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes.

Es möchte nicht zu hart sein, diese allgemeine Charakteristik des damaligen Beamtentums auch auf Johann Christoph Brenner anzuwenden, denn er war doch ein Kind seiner Zeit.

Die erste beglaubigte Nachricht gibt uns das Trauregister (Jahrgang 1722 No. 1) des Kirchenbuches von Gleichamberg, einem kleinen Pfarrdorf im heutigen Herzogtum Sachsen-Meiningen am Fuße des großen Gleichen südöstlich von Römhild. Dort steht eingetragen, daß am 12. Mai 1722 Herr Johann Christoph Brenner, fürstl. sächs. gemeinschaftlicher [47]) Kammergutsverwalter auf dem Schweickhoff (bei Rodach) mit Jungfrau Magdalena Sabina Raab, weyland Herrn Friedrich Jodocus Raab'ens, fürstl. sächs. gothaischen Rats und Land-Commissarii jüngster Tochter nach dreimaliger öffentlicher Proclamatio privatim im Schloßhause getraut wurde.

Die Hochzeit fand also nur 5 Monate nach dem Ableben des Vaters des Bräutigams, Hans Veit Brenner, statt.

Die Braut Magdalena Sabina Raab war zu Gotha am 6. Mai 1703 geboren. Ihre Mutter war Anna Maria, geb. Hußwedel, aus Ansbach — seit 8. Oktober 1703 Witwe geworden — seit 24. April 1709 Schloßherrin und Besitzerin des Lehen- und Freigutes Gleichamberg, hatte auch hier ihren ständigen Wohnsitz.

Da das Gut Gleichamberg nur etwa 2 Meilen entfernt vom Schweickhof liegt, mag wohl Kammergutsverwalter Johann

---

[47]) Damals regierten: Herzog Christian Ernst, geb. am 18. VIII. 1683, † 18. V. 1745 ohne Kinder zu Saalfeld und
Herzog Franz Josias, geb. 25. IX. 1697, † 3. IX. 1764 zu Coburg zur Ehrenburg; von 1745 an Alleinherrscher.
Beide regierten gemeinschaftlich das Amt Römhild, Saalfeld zu 1/3 und 2/3 Meiningen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Christoph Brenner bei seinen Besuchen bei den Gutsbesitzern in der Umgebung auch die Gleichamberger Schloßherrin Raab mit ihren zwei jungen Töchtern kennen gelernt und angezogen durch die Anmut und das heitere ruhige Wesen der vortrefflich erzogenen Magdalena Sabina oft die Fahrt zwischen Schweickhof und Gleichamberg gemacht haben, bis er sich, überzeugt von der Tiefe der beiderseitigen Gefühle — das Jawort holte und eine liebe, junge Frau nach dem Schweickhof führte.

Die Ehe war eine sehr glückliche und gesegnete. Wahrscheinlich im Jahre 1726 wurde Johann Christoph gemeinschaftlicher Amtskastner in Rodach.

Das Kastenamt Rodach war früher eine Kasten-Vogtei; sowohl der Hof Rodach als auch der nicht weit davon gelegene Schweickhof wurden durch den dazu aufgestellten Kasten-Vogt administrieret. Im Jahre 1680 erhielt es den Namen eines Kastenamtes. Hierzu gehörten außer dem Hof zu Rodach einer zu Großwellen, einer zu Roßfeld und einer zu Oettinghausen, jeder dieser Höfe mußte gnädigster Herrschaft mit 4 Pferden gegen ein gewisses Kost- und Futter-Maß, so oft es verlangt wurde, frohnen. Das Kastenamt erhob die Zehnden zu Roßfeld, Heldrit, Elsa, Walbur, Oettinghausen und Gradtstadt. Es hatte verschiedene Lehen und übte über dieselben die Jurisdiktion; die dahin gehörigen Revenuen und Gefälle waren verschiedene. So erhob dasselbe beständige Erbzinsen von den Scheckendorfern und ehemals adelich Romrodischen, auch anderen Lehenschaften. Diese Erbzinsen bestanden in Geld. Die übrigen Gefälle waren Martinsgänse, Fastnachts- und Rauchhühner, Hutzehend nach Frohngeld. Den lebendigen als auch den Cerealien-Zehend hatte das Kastenamt in natura einzusammeln oder sich solchen mit Geld vergüten zu lassen, wie es auch die fructus productionis an Lehngeld, an Abzugsgeld und an Strafen einzuheben und zu verrechnen hatte.

Johann Christoph Brenner scheint seine Aemter sowohl in Schweickhof, als in Rodach zur Zufriedenheit seiner Herrschaft und seiner Vorgesetzten geführt zu haben, denn er wird — 37 Jahre alt — durch Dekret vom 30. Januar 1730 zum Kammer-Verwalter in Coburg ernannt; mit diesem Dekret beginnt sein Personalakt, der uns noch im Coburger Staatsarchiv erhalten ist, und uns sein allmähliches Emporsteigen auf der Leiter der Beamten-Bureaukratie ersehen läßt.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Dieses Dekret lautet:

„Von Gottes Gnaden Wir Christian Ernst[47]) und Wir Franz Josias[47]) Gebrüder, Herzöge zu Sachsen etc. . . urkunden und bekennen hiermit: Demnach Wir zu desto besserer Bestreitung Unserer Cammer- und Hof-Angelegenheiten uns in Gnaden entschlossen, den bisherigen Amtskastner Johann Christoph Brenner zu Rodach wegen der beywohnenden guten Wissenschaft und besonders der in oeconomicis erlangten Erfahrung in Unsere particulire Dienste aufzunehmen und demselben das Prädikat eines Cammer-Verwalters, der sowohl Unsere Saalfeldische als hiesige Coburgische Cammer auch übriger gemeinschaftlicher Lande dahin ausschlagender Affaires nach der ihm auszustellenden Intention zu besorgen haben solle, nebst dem Rang nach Unserem Geh. Secretario Ficken zu conferieren und ihm folgende Bestallung und Deputat-Stücke, als

| | | |
|---|---|---|
| 200 | Rthlr | an Geld |
| 2 | Simmern[48]) | Weitzen |
| 16 | „ | Korn |
| 16 | „ | Gerste |
| 1/4 | „ | Erbsen |
| 1/4 | „ | Linsen |
| 1/2 | Centner | Karpfen |
| 4 | Klafter[49]) | Hart- und |
| 12 | „ | Weich-Holz |

nebst dem Anteil an denen Kammer-Accidentien von dem Quartal Trinitatis a. c. an abgeben zu lassen, als ist demselben unter Unserer Beyderseitiger Fürstl. Unterschrift und beygedrucktem Insiegel gegenwärtiges Dekret zu seiner legitimation und Nachacht wohlweißentlich ausgestellet worden.

So geschehen Coburg den 30. Januar 1730.

(Folgen die Unterschriften.)

Am gleichen Tage wird ein umständliches Verpflichtungsprotokoll mit ihm aufgenommen, woraus die Tätigkeit eines derartigen Beamten hervorgeht, und woraus man entnehmen kann, daß die Verpflichtungen eines fürstlichen sächs. Cammer-Verwalters keine kleinen waren, wenn er sie alle erfüllen wollte.

---

[48]) 1 Simmern Weizen wog 130 Pfund.
1 Simmern gutes Korn wog 120—125 Pfund.
1 Simmern schlechtes Korn wog 110—115 Pfund.

[49]) 1 Klafter Holz war 3 Ellen in die Länge und 3 Ellen in die Höhe.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Daß Johann Christoph Brenner es ernst mit seinem Dienste nahm, geht daraus hervor, daß er noch im gleichen Jahre durch s. Signat vom 2. Juni 1730 zur Vertretung des Cammer-Rates Facius, der „wegen obhabender überhäuffter Verrichtungen und bisher öffters ihm zugestoßener Leibes-Indispositionen je zu Zeiten bei denen allhiesigen gemeinschaftlichen Kammer-Verrichtungen sublevieret werde", nach Coburg berufen und durch s. Signat vom 17. September 1731 nach Ableben des Cammer-Rates Facius solange, bis dessen Stelle wieder besetzet sei, mit Besorgung aller Cameral-Verrichtungen bei beiden fürstlichen Cammern betrauet wurde.

Seine guten Dienstleistungen wurden aufs Neue anerkannt durch Verleihung des Titels „Rentmeister" in Anbetracht seiner unermüdlichen Treue durch Signat vom 1. Oktober 1732.

Am 22. Oktober 1732 hatte er den Schmerz seine innigge-liebte Mutter Anna Maria, geb. Alt, zu verlieren. Sie wurde in Prichsenstadt beerdigt.

Am 5. August 1735 erhielt Johann Christoph votum et session — Sitz und Stimme im Rentkammer-Collegie verliehen.

Aber die Gehaltsverhältnisse, wie sie bei seiner Berufung nach Coburg, im Jahre 1730 festgesetzt waren, blieben immer dieselben.

Wie damals die Kleider-Ordnung jedem nach seinem Stand einen bestimmten Anzug vorschrieb, so war auch das Verzehren von Hirsch- oder Reh-Fleisch nur Menschen von höherem Rang zugebilligt. „Das Stück Wild" als Deputat-Besoldung war ein Vorrecht [50]) der höheren Beamten und daher auch ein sehnlicher Wunsch des Rentmeisters Johann Christoph Brenner, der darum im Jahre 1736 nachgesucht zu haben scheint, indem Herzog Franz Josias von Coburg aus am 22. Dezember 1738 hierüber an seinen Bruder, Herzog Christian Ernst in Saalfeld schreiben läßt. Nachdem dann Christian Ernst von Saalfeld den 24. Februar 1739 in einem langen Schreiben geantwortet hatte, worin er zunächst wegen der verspäteten Erledigung um Entschuldigung bittet, der Ansicht seines Bruders zustimmt und es für billig ansieht, daß dem Rentmeister Brenner auf solche Weise einigermaßen gezeiget werde, wie gnädigste Landesherrschaft seiner bisherigen treuen Dienste und der mit seinem officie dermahlen verknüpften mühsamen Arbeit in Gnaden

[50]) Es ist dies gar nicht so wunderlich, wenn man bedenkt, daß noch heutzutage bei Hofjagden den Würdenträgern je nach ihrem Rang genau die Wildgattung und die Anzahl, die sie schießen dürfen, vorgeschrieben ist.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

eingedenk zu sein nicht ermangle, erhielt endlich Johann Christoph Brenner mit Signat vom 2. März 1739 die Mitteilung, daß ihm zur Bezeigung der großen Zufriedenheit mit den Dienstleistungen alljährlich und zwar von und mit Michaelis 1737 an Ein Stück Wild zugesprochen werde.

Im Jahre 1740 wurde sein Gehalt dadurch erhöht, daß er als Zulage den 3. Teil der von dem verstorbenen Hof- und Kammerrat Müller, dessen Geschäfte er ja besorgte, bezogenen Besoldung „zu einer Ergötzlichkeit" erhielt.

Das Jahr darauf im April 1741 erhielt er den Titel eines Rates und Rentmeisters und endlich durch Signat vom 19. April 1748 die Bestallung zum wirklichen Cammerrat „in gnädigstem Betracht seiner dem fürstlichen Hause mit unermüdetem Eifer geleisteten vieljährigen treu und ersprießlichen Dienste und wegen der in cameralibus ihm beywohnenden besonderen Wissenschaft und Erfahrung und deren rühmlichen Anwendung" ernannt, jedoch ohne Aenderung des Gehaltes und der Zulagen.

Erst mit Dekret vom 6. April 1756 — er war damals schon 64 Jahre alt — wurde der Gehalt neu geregelt und festgesetzt

| | | |
|---|---|---|
| 400 | Gulden | frksch. an Geld, |
| 4 | Simmern | Weitzen, |
| 24 | „ | Korn, |
| 24 | „ | Gerste, |
| 15 | „ | Hafer, |
| 2 | „ | Erbsen und Linsen, |
| 8 | Maß | Bohnen, |
| 16 | Klafter | Tannen-Floßholz, |
| 1 | Zentner | Karpfen und |
| 1 | Stück | Wild. |

Seine großen Verdienste wurden im Jahre 1760 durch Ernennung zum Hof- und Kammer-Rat, womit eine Jahreszulage von 32 fl. 18 Groschen und 2 Pfg. verbunden war, belohnt und damit hatte er — der Bürgerliche — die höchste erreichbare Sprosse der Bureaukratie erklommen.

In einem Eintrag im Schweinfurter Kirchenbuch vom 4. Oktober 1763 [51]) wird Johann Christoph Brenner „Hof- und vorsitzender ältester Kamerrat" genannt, aus seinem Personalakt geht zwar nicht hervor, daß er im Cammer-Collegie den Vorsitz führte, doch ist es möglich, daß er ihn als ältestes Collegiums-Mitglied per se inne hatte.

[51]) Anläßlich der Hochzeit seines jüngsten Sohnes Johann Christoph Brenner (1733—1798) Siehe Abschnitt 12.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

In dem gleichen Eintrag wird er als „Gymnasii academii protoscholarcha" aufgeführt. Es handelt sich hier um das am 2. September 1603 von Herzog Casimir [52]) gegründete Gymnasium Casimirianum, daß 1677 vom Kaiser Leopold ein Privileg erhielt, wonach es zu einer Universität in allen Fakultäten erklärt und das privilegium Comitivae Palatinae erteilt wurde.

Das Scholarchat dieses Gymnasiums bestand aus zwei Mitgliedern des hohen Konsistoriums, je einem Mitgliede der Kammer und von der Landschaft, dem Amtmann und dem Bürgermeister. Die Würde eines Scholarchen scheint Johann Christoph Brenner entweder mit seiner Ernennung zum Kammerrat oder bald darnach erhalten zu haben. In den uns erhaltenen Scholachats-Anträgen vom 15. Oktober 1755 und vom 12. August 1763 sind außer ihm unterzeichnet: Christoph Sigmund von Hendrich, Heinrich Wolfgang Fratzscher, Johann Georg Schröer, Wilhelm Friedrich von Beulwitz und Er. Ru. Fischer.

Daß Johann Christoph Brenner unter den Scholarchen den Vorsitz führte, also protoscholarcha war, geht aus den dürftigen Scholarchatsakten (1718—1801) nicht hervor.

Nun habe ich aus dem nüchternen Personalakt das dienstliche Leben und seine erfolgreiche Laufbahn als treuer und tüchtiger Beamter geschildert.

Das Familien- oder gar das Innenleben des Johann Christoph Brenner einer ganzen Betrachtung zu unterziehen, ist uns leider versagt, da mehr wie 2 Briefe, die einzigen Zeugen, welche Einblick gewähren können, leider nicht überkommen sind [53]).

Aus dem reichen Kindersegen — es waren ihm und seiner Frau 10 Kinder beschieden, von denen allerdings 4 im

---

[52]) geb. 1554 auf Schloß Grimmenstein, kam 1588 zur Regierung und starb 16. Juli 1633.

[53]) Johann Christoph Brenner besaß außer dem halben Freigut Gleichamberg, das ihm nach dem Tode seiner Schwiegermutter im Jahre 1760 zufiel, in Coburg ein Haus und einen Garten, vergl. Abschnitt Seite 99.

Die zwei erhaltenen Zeugen jener Zeit sind 2 Briefe Magdalena Sabina Brenner, Ehefrau des Johann Christoph Brenner, an ihre Tochter Carolina Susanna Maria Grötzner aus dem Jahre 1768, dem letzten ihres Lebens. Sie starb am 14. März 1769. Diese beiden Briefe befinden sich im Besitze des Fräuleins Charlotte Grötzner in Römhild.

Der erste Brief ohne Datum, jedoch voraussichtlich vom August 1768, erwähnt den Todesfall ihres kleinen kaum sechsjährigen Tochtersohnes Karl Mayer von Mayersbach (geb. am 1. Sept. 1762, † am 9. August 1768), ältesten Sohn des Postmeisters Ludwig Theodor Mayer von Mayersbach und seiner Frau Magdalena Sabina geb. Brenner.

Der zweite Brief d. d. Coburg den 29. Dezember 1768 gibt uns, nachdem sie von ihren religiösen Bezeugungen und einer Selbsterkenntnis Abrechnung abgelegt, Mitteilung von einem neugeborenen Sohn, „den Stammhalter", des Johann Peter Grötzner und der Caroline Grötzner geb. Brenner ältesten Sohn mit Namen Johann Ernst Grötzner.

Beide Briefe sind unterschrieben: „Deine treue Mutter M. S. Brennerin".



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

zarten Kindesalter starben — und aus der sorgfältigen Erziehung, welche die 6 Kinder (3 Söhne und 3 Töchter) genossen, kann man wohl auf eine harmonische Ehe und auf ein glückliches und geistig angeregtes Familienleben schließen.

Die Wohnung der Familie lag vermutlich in der „Herrengasse". —

**Namen der Kinder, Geburtsort und Zeit:**

Die 10 Kinder waren:

VI. a. **Albrecht Christian,** geb. zu Schweickhof, 2. Juni 1723.

Gevatter:

Albrecht Christian Ludwig, hochf. s. goth. Oberhofprediger, Consistorialrat und Beichtvater zu Friedenstein [54]).

VI. b. **Johann Christoph,** geb. wahrscheinlich zu Schweickhof 1724, † als kleines Kind [55]).

VI. c. **Christina Charlotte,** geb. zu Schweickhof am 24. August 1725.

Gevatter:

Christina Maria Happach, Frau des Adjunkten Pfarrers Johann Casimir Happach zu Scherneck (Tante).

VI. d. **Ernestina Salomina Franziska,** geb. zu Rodach 1. Mai 1727, † am gleichen Tage.

Gevatter:

Frau des Georg Friedrich Pölmann, Lehrer und Registrators und Botenmeisters in Coburg.

VI. e. **Johann Christoph,** geb. zu Rodach 8. Juni 1728, † 9. Januar 1729.

Gevatter:

Johann Casimir Happach, Adjunkt in Scherneck (Onkel).

VI. f. **Christian Wilhelm,** geb. zu Rodach 26. April 1730.

Gevatter:

Christian Seefried, Vormundschaftsrat der hochf. Frau Wittwe zu Eisfeld und Regierungsrat in Hilburghausen.

---

54) Anna Maria Raab, geb. Hußwedel, Wittwe des Wittumsrates und Landkommissarius Johann Friedrich Jodoc Raab († 8. Oktober 1703) ging nach Verheiratung ihrer 2 Töchter Christina Maria mit Adj. Joh. Cas. Happach (29. Juli 1721) und Magdalene Sabina mit Kammergutsverwalter Joh. Chr. Brenner (12. Mai 1722) zu Gotha am 15. April 1723 eine zweite Ehe mit dem Oberhofprediger Alb. Chr. s. Ludwig ein.

55) Angeblich findet sich der Eintrag nicht im Kirchenbuche für Scheickhof. Die Angabe stammt aus einem Eintrag im Rothenburger Familien- und Wappenbuch, Band 1 Seite 561 (Stadtarchiv in Rothenburg ob der Tauber).



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

VI. g. **Johanna Maria,** geb. zu Coburg 22. April 1732, † ?.

Gevatter:

Anna Maria Ludwig, Gemahlin des Oberhofpredigers Ludwig in Gotha (Großmutter), (siehe Fußnote 54).

VI. h. **Johann Christoph,** geb. zu Coburg 29. Dezember 1733.

Gevatter:

Johann Conrad Schwartz, Dr. theol. und Gymnasii Casimiriani Direktor in Coburg.

VI. i. **Carolina Susanne Maria,** geb. zu Coburg 18. März 1736.

Gevatter:

1) Margarethe Sophie Tietzmann, Gattin des markgr. Ansb. Hofrats-Sekretärs Tietzmann, 2) Anna Maria Ludwig, Wittwe des Oberhofpredigers Ludwig in Gotha, 3) Freiherr Karl von Rothenhahn.

VI. j. **Magdalena Sabina,** geb. zu Coburg 23. Mai 1738.

Gevatter:

Magdalena Barbara, des Diaconi und Pastoris in Hl. Kreutz: Mag. Wolfgang Heinrich Friedrich Portsch' ens Eheliebste.

Johann Christoph Brenner und seine Ehefrau hatten das seltene Glück, 6 Kinder — 3 Söhne und 3 Töchter — zu tüchtigen Menschen heranwachsen zu sehen und zu erleben, daß die Söhne [56]) in Amt und Würde kamen und sich zwei hiervon ihren eigenen Herd gründeten und daß die 3 Töchter sich verheirateten und zwar:

VI. c. Christiane Charlotte Brenner mit Philipp Jakob Heinrich Heublein, Rat und Hofsekretär, später Hof- und Konsistorialrat in Coburg;

i VI. i. Carolina Susanne Maria Brenner mit Johann Peter Gröbner, Rat und Steuerkommissär in Römhild;

VI. j. Magdalena Sabina Brenner mit Ludwig Theodor Mayer von Mayersbach auf Schurkendorf, fürstl. Thurn und Taxis'schen Hofrat und Reichspostmeister in Coburg.

[56]) Sie widmeten sich alle 3 der Jurisprudenz.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Ueber das Schicksal dieser 6 Kinder werden wir in den Abschnitten 10, 11 und 12 Näheres erfahren.

Johann Christoph Brenner starb zu Coburg am 5. Mai 1766 im Alter von 73 Jahren 6 Monaten und 10 Tagen.

Seine Wittwe Magdalena Sabina Brenner, geb. Raab, blieb in Coburg wohnen.

Sie war von ihrem Manne zur Universalerbin eingesetzt worden und hat ein Testament errichtet, daß wir noch im Original besitzen. Es hat folgenden Wortlaut:

„In Jesu Nahmen Amen!

Da meine sämmtliche liebe Kinder mir gleich werth sind und nichts mehr am Herzen lieget, als daß auch nach meinem Tod unter ihnen eine aufrichtige Freundschaft, geschwisterliche Liebe und Eintracht erhalten werden möge: So bin ich aus mütterlicher Sorgfalt bewogen worden, zu mehrerer Beförderung dieses guten Endzwecks folgende mütterliche Disposition unter Ihnen zu machen:

Ich verordne nämlich, das Alles dasjenige, was so wohl meine lieben Söhne als auch meine lieben Töchter bei ihrer Verheyrathungen zur Mitgabe und Ausstattung erhalten und bekommen haben, zur gemeinen Teilung nicht gebracht, sondern jeder oder jede derselben solches ohne es erst einzuwerfen für sich behalten und Keinen davon etwas angerechnet werden solle inmaßen denn in dieser Absicht die Specificatie desjenigen — was meine Söhne erhalten haben wohlbedächtig von mir cassiret das verzeichniß derer meinen Töchtern mitgegebenen Ausstattung aber denenselben zu ihrem etwaigen Gebrauch eingehändigt, auch meinem noch unverheyrateten mittleren Sohn ein gleiches als seine Brüder überkommen bereits wirklich eingeräumt und abgetreten worden.

Außer diesen ist mein ernstlicher Wille, das meine lieben Kinder alles übrige was sie dereinst bei meinen Gott geb seeligen Ableben vorfinden werden, es mag solches bestehen, worinnen es immer wolle, in liebe und Einigkeit ohne Zanck und Zwist friedlich mit einander teilen sollen, so lieb als ihnen Gottes Gnade und mein mütterlicher Segen ist:

Gott erhalte meinen lieben Kinder in seiner Gnade und setz sie und ihre Nachkommen zum Segen immer und ewiglich um Jesu Christii willen amen.

Coburg, den 6. Mai 1767.

(gez.) Magdalena Sabine Brennerin."



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Dieses Testament scheint sie zur Hintanhaltung jeden Zwistes das Jahr darauf ihren Söhnen zur Einsicht und Anerkennung mitgeteilt zu haben, denn es findet sich folgende Nachschrift:

„Daß wir Endes Unterschriebene Gebrüder mit vorstehender unserer Hochwerthesten Frau Mutter disposition vollkommen zufrieden, auch dabey derselben langes Leben und Gesundheit, unseren lieben Frauen Schwestern aber alles Heyl, Glück und Segen herzlich anwünschen, solches bekennen hirmit unter unserer eigenhändigen Unterschrift und vorgedrucktem Pettschaft. So geschehen

Coburg, den 20. Mai 1768.

(L. S.) Albrecht Christian Brenner (L. S.) Joh. Christoph Brenner mp.

(L. S.) Wilh. Brenner

Magdalena Sabina Brenner überlebt ihren Mann nur um etwa 3 Jahre, sie segnete das Zeitliche am 14. März 1769 im Alter von fast 66 Jahren.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

8.

# Die Vorfahren der Magdalena Sabina Brenner

1703–1769.

## Die Familien Pichtel, Schrickel und Raab.

---

Wie das Lehengut Gleichamberg in den Besitz der Familie kam.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

## A. Die Familie Pichtel (Pichtl.).

In uralter Zeit hauste das adeliche Geschlecht der Pichtel oder Pichtl in der oberen Pfalz erbsässig auf Penk (jetzt Penkhof) und Paulsdorf in der Nähe von Amberg. Einer aus diesem Geschlecht, der vor etwa 600 Jahren gelebt haben soll, mit Namen Lutz (Ludwig) I Pichtl war ein tapferer Kriegsheld und Feldhauptmann im Dienste der Herzoge von Bayern wider die „Schwabe“ [57]) gewesen. Er hatte nur einen Sohn, welchem er in hohem Alter und nachdem er Witwer geworden, alle seine Güter übergab; er selbst aber zog sich mit einer entsprechenden Summe Geldes in das oberpfälzische Kloster Walderbach (in der Nähe von Roding) zurück, wo er auch starb. In der Kirche dieses Klosters war noch vor dem 30jährigen Kriege eine aus „braunroten Marmelstein“ hergestellte Ehren-Gedächtnis-Tafel zu sehen, auf der das adeliche Pichtl'sche Wappen (drei Kleeblätter und ein durchgezogener Sparren) eingehauen war.

Ob der historisch begründete Balthasar I Pichtl, Erbsaß auf Penk und Paulsdorf, identisch mit dem oben erwähnten Sohn des Lutz I Pichtl ist, läßt sich nicht ergründen.

Balthasar I Pichtl hatte zur Ehe eine geborene von Pfreumbd (jetzt Pfreimt) und hinterließ einen Sohn Lutz II (Ludwig), der, wie es scheint, die Besitzung Paulsdorf aufgegeben, dafür aber Kümmersbrück (ebenfalls bei Amberg) erworben hat, denn er nannte sich Erbsatz auf Penk und Kümmersbrück. Lutz II wurde wegen seiner großen Wissenschaft, trefflicher Wohlredenheit und hohem Verstand von drei römischen Kaisern Friedrich III (1440—1493), Maximilian I (1493—1519), und Karl V (1519—1556) zu hohen Aemtern gezogen und in vielen Gesandtschaften gebraucht, daher unter anderen kaiserlichen Begnadigungen auch das Pichtl'sche Wappen mit den Adlerflügeln, der Kronen und dem Gnadenpfennig um den Hals am Helm verbessert und vermehret wurde. Dieser Lutz ist zu Prag in hohem Alter an der Pest

[57]) Diese Erzählung ist dem Personalibus entnommen, welche einer anläßlich des Todes von Frau Erdmutha Adelheid Raab, geb. Schrickel am 27. Nov. 1702 in der Margarethenkirche zu Gotha gehaltenen Gedächtnisrede angefügt sind. Da ich trotz eifrigsten Studiums der Geschichte des 13. Jahrhunderts nicht finden konnte, welche Kämpfe wider die „Schwaben“ hier gemeint sind, ist vielleicht diese Angabe eine legendenhafte.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

gestorben, von seiner Frau Sabina Paulin von der Mos und einer von Gemmel Tochter einen einzigen Sohn Paul Pichtl hinterlassend.

Dieser Paul scheint beim Ableben seiner Eltern noch im jugendlichen Alter gestanden zu haben, denn er wurde unter Vormundpflege um all' das Seinige gebracht; mit ihm erlosch der frühere Glanz der Familie Pichtl. Trotz seiner Leibes-Schwachheit versuchte er in verschiedenen Kriegsdiensten seine Lage zu verbessern, bis er endlich als Offizier in churpfälzischen Diensten an den Hof zu Amberg kam. Er wurde verheiratet mit Sybilla von Pelckhoffen und hatte einen Sohn Balthasar II Pichtl, der 36 Jahre lang das Amt eines churfürstl. pfalzgräfl. Ober-Hof-Zehender und Sturtzmeisters zu Amberg inne hatte und im Jahre 1617 starb. Die Aufgabe eines solchen Sturtzmeisters war, bei den Klöstern, Aemtern und Pfarrern das Getreide zum Zwecke der Feststellung der Vorräte, der Steuern und Zehenden zu stürtzen und zu messen, wie aus einem Erlaß der Amberger Regierung [58]) unter Friedrich von G. G. Pfalzgraf bei Rhein des. heil. römischen Reiches Erztruchseß und Churfürst, Herzog in Bayern, vom Jahre 1593 hervorgeht.

Balthasar II Pichtl war dreimal verheiratet und zwar:

1. mit Cäcilie von Könitz von und zu Berneck,
2. mit Magdalena Edle von Palm,
3. mit Susanna Wagner, ehel. Tochter des Georg Wagner [59]), Theologus der Reichsstadt Windsheim und dessen Frau Anna Zeitler, Tochter des Oberbürgermeisters und Ober-Richters in Windsheim.

Von den Kindern, die aus den drei Ehen des Balthasar Pichtl hervorgingen, sind nur ein Sohn und eine Tochter bekannt.

Der Sohn, wahrscheinlich der ersten Ehe entsprossen, mit Namen Hans Paulus, wurde vom Jahre 1593—1603 im churfürstl. Pädagogium zu Amberg erzogen, aus demselben aber „wegen seines Benehmens und sonderbar verübten Mutwillens" entfernt, „eine Zeit lang bei Wasser und Brot in harter Gefenkhnus gehalten und abbüssen müssen, endlich nicht mit geringem Schimpf verschendt und bloß ausgeschafft

58) Aufschlüsse über Balthasar Pichtl und seinen Sohn Hans Paulus habe ich den Archivalien des früh. K. Kreisarchivs jetzigen bayerischen Staatsarchives Amberg entnommen.

59) Die Eltern des Georg Wagner waren Conrad Wagner, bestallter Capitän der Stadt Nürnberg und Cäcilia geb. Frey.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

worden". Der Vater nahm ihn unwillig wieder zu sich, bekleidete ihn neu und that ihn in harte Dienste zuerst zum Pfarrverwalter Synd. Steinhauser in Nabburg, dann zu Junker Haußnern zu Schmidtmühlen, endlich zum churfürstl. Oberleutnant Junker Constantin von Maderspach, bis er in churfürstliche Dienste gelangte und „Einspännig" [60]) geworden.

Balthasar Pichtl wurde von der Regierung zum Rückersatz des 187,5 fl. betragenden Kostgeldes angehalten, bestritt jedoch in einer 4½ Folioseiten langen eigenhändigen Vorstellung vom 10. Dezember 1609 [61]) die Ersatzpflicht: „nicht er, ohne dessen Zutun sein Sohn ins Pädagogium gekommen, sondern sein Sohn sei zu zahlen verpflichtet oder soll es durch seine Dienste abzahlen".

Dieser, vom Einspännig zum Förster in Ensdorf befördert, scheint einmal auf der Jagd von dem gräfl. Solm'schen Hofmeister und Landrichter Amtsverweser Caspar Reich von Roseneck angeschossen worden zu sein, denn er verpflichtet sich in einem Revers vom 2. August 1616, sich für den erhaltenen Leibschaden nicht rächen zu wollen.

Die Regierung scheint den Streit wegen Rückersatzes des Kostgeldes immer noch nicht aufgegeben zu haben; ein Schreiben an den Landrichter zu Amberg vom 28. November 1618, daß der „nächstgeweste" Förster zu Ensdorf, Hans Paul Pichtel sein „hinterstelliges" Kostgeld noch immer nicht zurückbezahlt habe und ordnet an, daß, da sich bei seinem Ableben (vielleicht infolge des Leibschadens) bei ihm Nichts vorgefunden habe, dessen Vater zu Rückzahlung angehalten werden müsse. Dieser hatte aber schon das Jahr vorher das Zeitliche gesegnet, das Kostgeld wurde niemals zurückerstattet!!

Besseres als von dem uns bekannten letzten Pichtel, der als armer Förster in jungen Jahren (etwa 34 Jahre alt) starb und mit dem das rühmliche Geschlecht der Pichtel ein ziemlich unrühmliches Ende fand, kann von seiner Stiefschwester Sabina Susanna — geboren aus der dritten Ehe ihres Vaters den 15. Juni 1607 zu Amberg — gemeldet werden.

Balthasar Pichtel's hinterlassene Wittib Susanna Pichtel, geb. Wagner, blieb mit ihrem Töchterlein in Amberg, schickte dieses aber nach Ausbruch der böhmischen Unruhen und Einnahme der Stadt durch den bayer. Obristen Ratzenberg vor-

[60]) „Einspännig" so viel als Büchsenspanner von Büchsen einspannen.

[61]) Diese Vorstellung war mit dem Pichtel'schen Wappensiegel verschlossen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

sorglich zu ihrem Onkel nach Nürnberg. Nach eineinhalbjährigem Aufenthalt daselbst mußte die nunmehr 14 Jahre alte Sabina Susanna auf Geheiß ihres Ober-Vormundes, des Ober-Bürgermeisters Michael Preuschel wieder zurückkehren. Da nun aber nach Besitzergreifung der Stadt Amberg durch Herzog Maximilian von Bayern die sog. Gegenreformation ins Werk gesetzt wurde und täglich zwei und mehr Jesuiten ins Haus kamen, um wenigstens die Tochter für den alten Glauben zurück zu gewinnen, wurde diese bei dem Superintendenten M. Meichsner in Regensburg und, als es auch hier nicht genügend sicher war, bei Pastor Volkhardt in Schwarzenfeld in die Kost gegeben. Hier mußte sie länger bleiben, da unterdessen (der hochangesehene Kantzler Benner [62]) in Amberg bei der Mutter um die Hand der Tochter, sofern sie katholisch werden wollte, angehalten, die Mutter aber den Antrag entschieden abgelehnt hatte. Glücklicherweise starb bald dieser ungelegene Freier, so daß Sabina Susanna im Jahre 1624 wieder nach Amberg zurückkehren konnte.

---

## B. Die Familie Schrickel.

Zu jener Zeit hielt sich auch ein junger Jurist mit Namen „Johann Schrickel" im Dienste der freien fränkischen Ritterschaft und zur Vertretung der fränkischen Familie von Teufel in ihren bei der bayerischen Kanzley in Amberg schwebenden Rechtssachen zeitweilig bei dem Konsistorialrat Olympio auf.

Der Urgroßvater dieses Johann Schrickel war Christoph Schrickel, Amtmann zu Eyershausen bei Königshofen in Franken, sein Großvater Hans Schrickel wohlbegüterter Landmann [63]) bei Hildburghausen, sein Vater aber Johann Schrickel Bürgermeister zu Hildburghausen, geboren zu Gretstadt bei Zabelstein in Franken.

Dieser war viermal verheiratet und zwar mit:

1. 1571 Barbara Bachmann, † 24. XII. 1582,
2. 1583 Margarethe Möhring, T. d. Michael Möhring,
3. 1593 Margarethe Meyen, T. d. Rates Bernhard Meyen in Römhild. Sie starb am 22. XI. 1609 bei der Geburt ihres 10. Kindes mit diesem, ihres Mannes 21. Kind,

---

[62]) Schreibweise unsicher.

[63]) Er besaß etliche Landgüter und 16 Häuser in Hildburghausen und wurde 85 Jahre alt



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

4. 1610 Elisabeth, Witwe des Oberdiakons Johann Faber zu Rodach, † 30. X. 1633.

Aus diesen vier Ehen, wobei zu bemerken, daß die vierte Ehe kinderlos war, entsproßten nicht weniger als 21 Kinder. Er starb am 10. III. 1626.

Der uns interessierende junge Johann Schrickel war, eines dieser 21 Kinder, geboren am 6. IX. 1601 zu Hildburghausen aus der dritten Ehe seines Vaters.

Schon frühzeitig zeigte er in der Schule großen Lerneifer, so daß sich sein Vater entschloß, ihn nach Eisenach in die Familie des Superintendenten Rebhahn zu geben und dort von dem Magister Reysern in dem humanioribus unterrichten zu lassen. Nach mehreren Jahren bezog er die Universität Jena, woselbst er drei Jahre Philosophie, Theologie und Jurisprudenz studierte und siedelte dann zur Vollendung seiner Studien auf weitere zwei Jahre, trotzdem daß es dem Vater gar sauer fiel, an die Nürnbergische Universität Altdorff über.

Da aber unterdessen der furchtbare Krieg, der 30 Jahre währen sollte, ausgebrochen war, die Bürgerschaft überall hart bedrängt wurde, und die Lasten und Auflagen erheblich wuchsen, konnten seine Eltern ihn nicht länger auf Universität halten, sondern verlangten, daß er sich um eine Setlle umsehe. Glücklicherweise fand er sehr bald eine solche mit der Aufgabe, einen jungen fränkischen Adeligen aus dem Geschlecht von Teufel als Hofmeister nach Altdorf zu begleiten, so daß er noch längere Zeit dortselbst seinen Studien obliegen und sie beendigen konnte. Er scheint sich zunächst der Advokatur gewidmet zu haben, durch welchen Dienstzweig er, wie schon oben erwähnt, zu zeitweisem längeren Aufenthalt in Amberg veranlaßt wurde. Es war dies um das Jahr 1624. Hier lernte er die Jungfer Sabina Susanna Pichtel kennen; die beiden jungen Leute faßten eine herzliche Zuneigung zu einander. Johann hielt dann auch bald bei Frau Susanna Pichtel um die Hand ihrer Tochter in aller Form an; seine Werbung wurde zwar nicht abgelehnt, doch konnte sich die Mutter wegen der schrecklichen Kriegszeiten und Bedrängnis der Protestanten nicht zur sofortigen Einwilligung entschließen, sondern versprach ihm ihre Tochter, wenn er nach einiger Zeit ohne Sinnesänderung sich wieder einfinden sollte.

Er begab sich nun auf die Reise und wollte nach Wien an den kaiserlichen Hof. Welche Absicht mit dieser Reise verknüpft war, ist nicht recht klar, denn in Wien irgend etwas



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

für sich zu erreichen, möchte für ihn als Evangelischen gerade zur damaligen Zeit völlig aussichtslos gewesen sein. Sei dem, wie es wolle, er trat die Reise an, ging zunächst nach Regensburg, um von hier auf der Donau nach Wien zu fahren, konnte aber die Absicht nicht ausführen, da die Donau — an welcher Stelle ist nicht gemeldet — durch eine Kette abgesperrt war. Im Lande ob der Enns waren nämlich — ähnlich wie in Schwaben und am Bodensee — recht bedenkliche Bauernunruhen ausgebrochen. Er mußte wieder über Regensburg, wo er sich länger aufhielt, nach Amberg zurückkehren. Hier verlobte er sich nun endgültig mit Sabina Susanna Pichtel.

In Amberg verschlechterten sich von Tag zu Tag die Verhältnisse der Evangelischen; sie wurden von den Papisten immer ärger und ärger verfolgt, mit Gewalt, ja zum Teil mit Bedrohung durch Feuer und Schwert gezwungen, den papistischen Gottesdienst zu besuchen. Es wurden keine Kinder der Evangelischen mehr getauft, den Eltern verboten, eine Tochter zu verehelichen, außer sie hatte zuvor gebeichtet, kommuniziert und Messe gehört; auch waren in Amberg alle evangelischen Pfarrer abgeschafft.

Um sein ferneres Fortkommen besser zu gründen, auch weil er sah, wie schlüpfrig zur damaligen Zeit das Advokatengeld sei, entschloß sich Johann Schrickel auf Rat vieler vornehmen Leute, nach Straßburg zu reisen und daselbst zum Doktor beyder Rechte zu promovieren. Er erlangte daselbst die hohe Würde am 30. April 1626.

Da das Brautpaar unter keinen Umständen von der lutherischen Lehre ablassen wollte, beschloß die Mutter, die Trauung in Weiden, da im dortigen Gemeinschaftsamt unter Pfalz-Neuburg' und Sulzbach'scher Linie vom Pfalzgrafen August von Sulzbach noch lutherischer Gottesdienst gestattet war, vornehmen zu lassen.

Wie nun solches der Kommandant von Amberg in Erfahrung brachte, ward die Mutter heftig bedrohet so zwar, daß sie auch nicht zum Stadttor [64]) hinausgehen durfte; ja es wurde ihr sogar der Scharfrichter vorgestellet.

Trotzdem gelang es ihr einige Tage vor dem 16. Oktober 1626 mit Leibes- und Lebensgefahr ihre Tochter heimlich aus der Stadt hinauszubringen. Daß der Abschied von Mutter und

[64]) Da in der Umgegend von Amberg immer noch heimliche lutherische Gottesdienste stattfanden, auch die Evangelischen (selbst bei Nacht) 2 und 3 Meilen Weges nicht scheuten, um zu einer evangelischen Predigt zu gelangen, wurden die Stadttore sehr scharf bewacht und deren Verlassen den Evangelischen verweigert. Zuwiderhandlungen wurden mit 20 und mehr Gulden bestraft.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Tochter für immer ein schwerer und tränenreicher war, glauben wir gerne, auch wenn es der Chronist nicht besonders erwähnen würde.

Doch entkam die Tochter unbehelligt nach Weiden, woselbst am 16. Oktober 1626 die Trauung durch den General-Superintendenten Paul Wagner, vermutlich ein Onkel der Braut, in Gegenwart des Pfalz-Neuburg- und Sulzbach'schen Abgeordneten vollzogen wurde.

Das junge Ehepaar ließ sich zunächst in der Heimat (Hildburghausen) des Mannes nieder, wo derselbe bei der freien fränkischen Ritterschaft zu tun erhielt. Im Jahre 1627 aber zog es sich wegen der Kriegswirren auf das Schrickel'sche Freigut Jüchsen zurück, um hier das Weitere abzuwarten. Im Jahre 1630 wurde Johann Schrickel Landrat zu Schleusingen bei der Landschaft der gefürsteten Grafschaft Henneberg.

Der Krieg hatte so überhand genommen und die Unsicherheit infolge der Streifzüge des kaiserlichen Generals Altringer war so groß geworden, daß die Familie bei Nacht und Nebel nach Meiningen fliehen mußte.

Das siegreiche Vordringen des Schwedenheeres machte der Bedrängnis der Protestanten aber zunächst ein Ende. — Im Jahre 1634 ließ ihn Herzog Bernhard von Sachsen zu sich nach Erfurt bescheiden und machte ihn zum Oberamtmann in Mellrichstadt über Mellrichstadt, Meyerstadt, Hildesheim nebst 84 Dörfern.

Leider konnte er dieses Amt nicht lange versehen; nach der für die Schweden unglücklichen Schlacht bei Nördlingen (6. und 7. September 1634) erschienen in Franken wieder die Kaiserlichen. Selbst auf den Tod verwundet mußte Schrickel mit Frau und Kindern, worunter ein erst zwei Wochen altes, von Mellrichstadt fliehen und all' sein Hab und Gut zurücklassen; nachdem er einige Tage im Thüringer Wald umhergeirrt, kam er nach Schmalkalden.

Hier blieb er nicht lange, er ging wieder nach Mellrichstadt zurück, wahrscheinlich um sich nach seiner Habe umzusehen.

Vermutlich wäre es ihm in der von den Kaiserlichen besetzten Stadt bald schlecht gegangen, wenn nicht Herzog Wilhelm von Sachsen — von der Lage seines Oberamtmannes benachrichtigt — dem Obristen Grafen Jodiz den Auftrag erteilt hätte, Schrickel unter dem Schein eines Einfalles aus Mellrichstadt



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

herauszuholen. Diese Tat vollführte Obrist Derfflinger vom schwedischen Heere, der spätere Reichsfreiherr und berühmte Generalfeldmarschall in brandenburgischen Diensten.

Schrickel kam wohl heil aus der Stadt, doch wurde er auf dem Wege nach Schmalkalden durch den Wald — wahrscheinlich nicht genügend beschützt — zweimal ausgeplündert und ganz ausgezogen, gelangte aber doch nach Schmalkalden.

Endlich im Jahre 1636 nahm auch dieses Exil ein Ende und Schrickel wurde nach so vielen ausgestandenen Unglück von Herzog Ernst von Sachsen, wiewohl er eigentlich noch in Diensten des Herzogs Bernhard stund, zuerst nach Jena und dann von den gesamten Fürsten und Herren des Hauses Sachsen (Wilhelm, Albrecht und Ernst) mit dem Versprechen, daß all' sein Schaden ersetzet werde und unter

## Belehnung mit dem Freigut Gleichamberg

als Amtmann zu Königsberg in Franken berufen. Hier blieb er 6 Jahre, hatte aber unter dem Haß der Katholiken viel zu leiden. Die kaiserlichen Soldaten haben sein Heim des Oefteren ausgeplündert, ihn selbst nach Ingolstadt und anderen Orten gefangen weggeführt, gefangen gehalten und mit dem Tode bedroht; er ist aber trotz alledem fest zur Augsburgischen Konfession gestanden.

Zuletzt fiel er einer Räuberbande in die Hände, wurde gänzlich ausgeplündert und tödlich verwundet. Wie er nun „so zerhauen und blutig am Kopfe nach Schweinfurt geführet wird", kommt, während er dort „unter den Balbieren" [65]) liegt, ein Abgeordneter von den gesamten Herren zu Sachsen-Weimar, um ihn als Hof- und Konsistorialrat nach Eisenach zu berufen.

Schon lange der schwierigen Amtmanns-Stelle müde und, da ihn die gleichzeitige Nachricht, daß Kurfürst und Herzog Johann Georg von Sachsen für sich und im Namen sämtlicher Herzöge ihn zum Regierungsrat in der Grafschaft Henneberg ernennen wollte, nicht antraf, ging er nach Eisenach und ist daselbst des Herzogs Albrecht erster Rat in die sieben Jahre gewesen.

Im Jahre 1644 bat Fürst Johann von Anhalt [66]), der damals soeben die Regierung angetreten hatte, den Herzog

[65]) In ärztlicher Behandlung steht.

[66]) Der vollkommene Titel war: Fürst Johann, Fürst zu Anhalt, Graf zu Ascanien, Oldenburg und Delmenhorst, Herr zu Zerbst, Bernburg, Jever und Knyphausen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Albrecht von Sachsen in einem eigenhändigen Schreiben, ihm den Konsistorialrat Schrickel zu überlassen, er wolle ihn zu seinem Geheimrat und Kanzler berufen.

Aus Treue zu seinem Herrn und auf dessen Wunsch, da er auch noch nicht lange die Regierung geführt habe, blieb er in Eisenach.

Als aber dann Herzog Albrecht im Jahre 1648 das Zeitliche segnete, schickte sofort der Fürst von Anhalt den Zerbster Amtsrat Arnold Rephun mit einem Trompeter an Schrickel, um diesen für seine Dienste zu gewinnen. Erst nach 14tägiger Bedenkzeit — so lange blieb auch der Abgeordnete samt dem Trompeter in Eisenach — konnte er sich entschließen und machte sich dann aber auch sofort auf die Reise nach Zerbst. Selbst auf dieser Reise wollte ihn Fürst Lebrecht von Anhalt, der Jüngere, als er ihm vor Plötzkau bei Bernburg begegnete, bereden, in Bernburgsche Dienste zu treten; doch ließ er sich trotz des ehrenvollen Anerbietens nicht abwendig machen. Er gelangte glücklich nach Zerbst und ward hier Geheimer Rat und Kanzler, treu und gewissenhaft seines hohen Amtes waltend bis zu seinem am 20 .November 1674 zu Zerbst erfolgten Tod.

Seiner langen Amtsführung, während welcher schwierige und wichtige Dinge zu erledigen waren, wird nachgerühmt, daß er keine Mühe und Arbeit scheute, Recht und Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person walten ließ, sich durch Geschenke oder Gaben, wie es zu dermaligen Zeiten genannt wurde, „keinen Zaum ins Maul legen ließ", den Parteien rasche und gerechte Bescheide gab und endlich ungeachtet vieler Berufungen vom englischen und von anderen Kur- und Fürstenhöfen seinem Fürsten Johann und nach dessen Ableben der Fürstin-Witwe Sophie Auguste, geb. Prinzessin von Schleswig-Holstein unaufhörlich, anhänglich und treu diente.

In seinem schicksalsreichen, wechselvollen, aber doch gesegneten Leben stand ihm 48 Jahre lang seine treue Sabina Susanna zur Seite, welche 16 Kindern das Leben schenkte. Aber der reiche Kindersegen — 7 Söhne und 9 Töchter — sank bei diesen unruhigen kriegerischen Zeiten, in denen der Kinderpflege keine besondere Sorgfalt zugewendet werden konnte, zum größten Teil in ganz jungen Jahren dahin, drei konnten nicht einmal die Taufe erhalten.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Nur drei Söhne und eine Tochter wuchsen gesund und kräftig heran und blieben der Stolz und die Freude ihrer Eltern.

Diese Kinder waren:

a. Söhne:

1. **Albert Theodosius Schrickel,** geb. am 23. III. 1643, fürstlicher Amtsverwalter zu Behrungen, verheiratet am 8. V. 1670 mit Susanna Margarethe, Tochter des kurf. und fürstl. s. altenburgischen vormundschaftl. Rentei-Verwalters Nikolaus Volimhaus [67]). Albert Theodosius Schrickel starb am 8. V. 1676.
2. **Lict. Johann Christian Schrickel,** Bürgermeister zu Zerbst, und
3. **August Guenther Schrickel,** Lieutenant in holländ. Diensten im Amerong'schen Regiment.

b. Die Tochter, die uns besonders interessiert und von der noch weiter die Rede sein wird, hieß **Erdmutha Adelheid Schrickel,** geb. zu Schweinfurt den 12. Juli 1639 [68]).

Von den Söhnen sub 2) und 3), die für die vorliegende Geschichte nicht von Interesse sind, fehlen weitere Lebensdaten; nur ist bekannt, daß die Familie später in den erblichen Adelsstand erhoben wurde und das Schrickel'sche Wappen, das auf dem Schild über einer Raupenpuppe einen auf zwei gekreuzten Knochen ruhenden Totenkopf zeigt und von einem mit seitlichen Adlerflügeln geschmückten Helm gekrönt wird, auf dem ein umgekehrtes Schwert mit einer Waage aufruht, bei dieser Gelegenheit verbessert und vermehret wurde. Es ist uns noch das Testament des Kanzlers Johann Schrickel überliefert worden, woraus hervorgeht, daß er eine ganz beträchtliche Bibliothek hinterläßt, die von allen Söhnen benützt werden kann, und allzeit bei dem männlichen Geschlecht bleiben soll. Während der jüngste Sohn, der noch zu studieren und zu reisen hatte, 300 Thaler im Voraus erhalten soll, bekam sein Sohn Johann Christian, der Rechte Licentiat, die holsteinische Güldenkette mit dem Kleinod, „weil er als erster sich zum

[67]) Susanna Margarethe Schrickel geb. Volimhaus heiratete am 6. Mai 1679 zum 2. Mal den Conrector des f. Gymnasii zu Schleusingen Lct. Phil. Großgebauer (Trauung in Gleichamberg).

[68]) Während der Vater damals wegen der erhaltenen Verwandungen in ärztlicher Behandlung in Schweinfurt lag.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Doktorat legitimieret habe". Sein Sohn Albrecht Theodosius Schrickel soll das Gut Gleichamberg für 2000 fl. fr. W. haben.

Das Testament, das nicht nur das schöne Verhältnis zu seiner Frau und den Kindern und seine große Fürsorge zeigt, sondern ihn uns auch menschlich näher bringt, ist am 26. II. 1671 in Zerbst mit Nachtrag A. vom 6. III. d. J. und Nachtrag B. vom Herbst 1671 ausgestellt. Er hinterläßt alles in guten Verhältnissen, ein Ueberblick allerdings über das ganze Vermögen vermag das Testament nicht zu geben, doch scheint er trotz der Kriegswirren, trotz der oftmaligen Ausplünderungen seit Beendigung des 30jährigen Krieges Manches erworben und zurückgelegt zu haben.

Johann Schrickel war ein außerordentlich frommer und gottesfürchtiger Mann; es wird von ihm berichtet, daß er täglich knieend sein Morgengebet verrichtet und etliche Kapitel aus der Bibel gelesen habe, daß er wohl fünfzigmal die heilige Schrift durchstudiert und ein Memoriale Biblium angefertigt habe, in dem er seine Gedanken und Meinungen über die Episteln und Evangelien niederlegte.

Im Jahre 1665 verfertigte er auf den Text Eccl. cap. 7, Vers 2 seine eigene Lebensbeschreibung und Leichenpredigt an und ordnete es genau, wie es mit seinem Leichenbegängnis gehalten werden solle.

Im höheren Alter befaßte er sich viel mit theologischen Dingen, schrieb ein jus ecclesiasticum und las viel in den tomis Lutheri und anderen Streitschriften.

Am 15. November 1674 wurde er ernstlich krank und erlag der Altersschwäche nach nur 5tägigem Krankenlager für sein Jenseits wohlvorbereitet und viel in Gedanken an seine fürstliche Herrschaft, umgeben von all' den Seinen am 20. November zwischen 12 und 1 h im Alter von 73 Jahren, 10 Wochen, 4 Tagen und 6 Stunden.

Die hinterlassene Witwe, deren ganzes Leben wohl mit Recht eine wahre Wanderschaft zu nennen war, die durch Kriegswesen viel ausgestanden und wenig gute Tage gehabt hat; 16 Kindern das Leben schenkte, und den Tod von 12 Kindern im zartesten Alter und den Tod ihres ältesten Sohnes im kräftigsten Mannesalter von 33 Jahren beweinen mußte, hat trotz allem ein hohes Alter erreicht. Auch ihre Krankheit war die Altersschwäche, die sie schon mehrere Jahre vor ihrem Tode vollständig ans Haus fesselte. Sie starb mit den



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Tröstungen der Religion versehen und gestärkt bei vollem Bewußtsein, tiefbetrauert von ihren Kindern, denen sie stets eine treue und sorgsame Mutter gewesen, am 29. November 1688 um 11 h Abends — also 14 Jahre nach dem Tode ihres Mannes — im Alter von 81 Jahren, 5 Monaten, 12 Tagen und 8 Stunden — **die letzte des Pichtelschen Stammes!**

---

## C. Die Familie Raab.

Von der schon erwähnten einzig gebliebenen Tochter Erdmutha Adelheid des Schrickel'schen Ehepaares — geb. am 12. Juli 1639 zu Schweinfurt — wird uns berichtet, daß sie „ein liebes, sehr verständiges, zu künstlichen und häuslichen Geschäften sehr geschickliches Frauenzimmezr" war, deswegen auch von vielen geliebt wurde, sodaß vor der Zeit und in ihrer zarten Jugend schon viele ehrliche Anwerbungen bei ihren vornehmen Eltern geschahen, die sie aber nicht allein wegen ihrer Jugend, sondern vielmehr hauptsächlich deswegen abschlug, weil sie die einzige Tochter war und ihren Eltern sich dankbar und erkennlich zeigen wollte.

Als aber Anfang des Ihrer 1659 durch den Zerbster Superintendenten Dürr der Vetter Dr. med. Jakob Jodokus Raab, Stadt- und Landphysikus zu Römhild — mit der Schrickelschen Familie verwandt — „wohlgebührende Anwerbung" tun ließ, konnte sie sich nicht enthalten, mit Einwilligung ihrer Eltern am 12. Januar 1659 [69]) das Jawort zu geben. Die Verlobten wurden nach eingeholtem landesfürstlichen Konsens am 12. Mai 1659 [70]) zu Zerbst auf dem sogenannten Neuen Hause in Gegenwart hochf. und gräfl. Abgeordneter durch den Superintendenten Dürr kopuliert und eingesegnet.

Jacob Jodokus Raab [71]) wurde geboren im Jahre 1629 den 12. Januar früh zwischen 3 und 4 h zu Hildburghausen als der Sohn des Magisters Jodokus Raab, Leib- und Hofmedici des Herzogs Johann Casimir zu Koburg und (nach dessen Ableben) Stadt- und Landphysikus zu Eißfeld und Hildburghausen und Rektor der Stadtschulen daselbst, und dessen Frau Anna, geb. Schrickel.

---

[69]) Nach anderen Aufzeichnungen am 30. April 1658.

[70]) Ebenda, am 17. Mai 1659.

[71]) Nach Dr. Genßler's genealogischen Tabellen der Stadt Hildburghausen Band III Seite 418 war der Vorname Jacob Michael.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Es war diese eine Schwester vom Kanzler Dr. jur. Johann Schrickel. Somit standen die jungen Raab'schen Eheleute im Geschwisterkind-Verhältnis zu einander.

Die Großeltern des Jacob Jodokus Raab waren Hiob Raab [72]) „vornehmer" Ratsverwandter zu Coburg und Elisabeth Raab geb. Nürenberger.

Schon im Alter von 7 Jahren verlor Jakob Jodokus Raab seinen Vater, der am 3. November 1635 das Zeitliche segnete. Hierdurch und infolge der herrschenden Kriegszeiten konnte er, der frühzeitig schon als sehr begabt erkannt und zum Studieren bestimmt war, seine Studien nur sehr schwer fortsetzen. Besser für ihn wurde es, als seine Mutter Anna, geb. Schrickel, am 16. November 1640 eine neue Ehe mit dem Konsul Hans Weber in Hildburghausen (gest. am 8. Nov. 1688) einging.

Am 10. August 1645 kam er mit gutem testimonio von dem damaligen Rektor Stephano Carolo an das berühmte Gymnasium Casimirianum zu Koburg und am 26. September 1649 bezog er die Universität Wittenberg; im Jahre 1653 wurde ihm der gradus magistri, im darauffolgenden Jahre der gradus doctoralis angetragen; mangels der hierzu nötigen Mittel mußte er aber hiervon absehen. Am 12. Januar 1655 ging er auf einige Monate auf die hohe Schule zu Helmstedt und ließ sich dann, nachdem eine am 14. Mai 1655 erfolgte Recommandation an den Doktor Policium für eine erledigte Stelle in facultate medica infolge des Krieges zwischen Kurbrandenburg und Schweden rückwendig gemacht werden mußte, zu Zerbst [73]) als praktischer Arzt nieder, reiste am 4. Oktober desselben Jahres aber über Leipzig nach Jena, um hier, woselbst seinem Vater anno 1595 der gradus magistri gratis verliehen worden war, zu doktorieren. Er erlangte die Doktorwürde am 18. September 1656, kehrte wieder nach Zerbst zurück und trat am 8. Januar 1657 zu Studienzwecken eine für die damaligen Zeiten wohl seltene Reise an, die ihn nach Magdeburg, Braunschweig durch die Grafschaft Delmenhorst und Oldenburg, Ost- und Westfriesland nach Holland, Seeland, Brabant und Flandern, Gelterland, Bremen, das Land Verden, Hamburg und zurück nach Zerbst führte.

Am 4. Mai 1657 wurde er Amts- und Stadtphysikus in Römhild bei Meiningen, zwei Jahre darauf gründete er sich,

[72]) Auch Rabe und Raabe geschrieben.

[73]) In Zerbst lebte sein Onkel, Kanzler Dr. Schrickel. Es ist zu vermuten, daß schon damals seine 16jährige Base Erdmuth Adelheid dauernden Eindruck auf ihn gemacht hat.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

wie wir bereits schon oben gesehen haben, einen eigenen Herd, siedelte 1631 als Stadt- und Landphysikus nach Meiningen über und wurde am 20. Februar 1639 zum Leib- und Hofmedikus von Herzog Friedrich [74]) nach Altenburg berufen, allwo er 11 Jahre seines Amtes waltete. Er war ein vielgesuchter und berühmter Arzt, so daß er seine Berufung an die medizinische Fakultät in Jena erhielt. Diesem Rufe Folge zu leisten wurde ihm jedoch von der kurfürstl. Obervormundschaft nicht gestattet. Im Jahre 1630 wurde er Leib- und Hofmedicus zum Friedenstein in Gotha im Dienste des Herren Herzogs Friedrich, welche Stelle er bis zu seinem Ende in der ersprießlichsten Weise versah.

Er war ein für die damaligen Zeiten wohl reich zu nennender Mann. Durch seine Frau Erdmuth Adelheid Schrickel bekam er, wie aus dem Schrickel'schen Testament hervorgeht:

600 Thaler Mitgabe,
113 Gulden Hochzeits (Ausstattungs)-Kosten,
2000 Gulden Erbportion,
das halbe Grieß zu Hilpershausen,
den Hof zu Lampertshausen und
den Anteil am Hof zu Rodach.

Seine Frau erbt, wie es scheint, nach dem kinderlosen Ableben ihres Bruders Albert Theodosius Schrickel (1676) das Freigut Gleichamberg [75]) und später auch das im Testament ihrem Bruder Johann Christian Schrickel zugesprochene Gut Jüchsen.

Er nannte sich Herr zu Löhnizsch, Jüchsen und Gleichamberg. Ob das Gut Löhnizsch Raab'sches Erbe war, oder ob er es erwarb, konnte nicht ermittelt werden.

Außerdem hatte er während seines Aufenthaltes in Altenburg daselbst ein Haus mit einer Apotheke und Garten, dann ein Erbbegräbnis erworben und auch in Gotha ein Haus gekauft.

Sein Wappen zeigt in der oberen Hälfte einen schwarzen Raben, der einen goldenen Ring im Schnabel hält, in der unteren Hälfte in Erinnerung an die Pichtel'schen Vorfahren

---

74) Herzog Friedrich starb zwar, bevor Raab nach Altenburg übersiedelte; dieser wurde aber nichtsdestoweniger von der kurfürstl. Obervormundschaft als Medikus für den einzigen Prinzen und die Prinzen-Schwester aufgestellt und auch belassen, als der junge Prinz am 14. April 1672 starb und mit ihm die Altenburger Linie erlosch.

75) Vermutlich erst 1679, nachdem sich die Witwe des Albert Theodosius Schrickel, Susana Margaretha geb. Velimhaus mit dem Conrector Greßgebauer in Schleusingen verheiratet hatte.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

ein grünes dreiblätteriges Kleeblatt. Der geschlossene Wappenhelm ist bekrönt von einem Totenkopf — Erinnerung an die Schrickel'sche Verwandtschaft —, der von zwei Adlerflügeln umgeben ist.

Aus der Ehe zwischen Dr. Jakob Jodok Raab und Erdmutha Adelheid Schrickel gingen folgende Kinder hervor:

1. **Johanna Susanna Adelheid,** geb. zu Römhild 4. August 1661, heiratete am 16. April 1678 den Altenburgischen Hofprediger, späteren Pastor in Breslau, Caspar Neumannn, sie starb schon am 1 .März 1681 und hinterließ ein Töchterlein Adelheid Susanna, das später mit Pastor Etzler in Breslau sich verehelichte.

2. **Anna Elisabeth Katharina,** geb. zu Meiningen am 29. November 1662, gestorben am 7. Juli 1664.

3. **Christiane Dorothea,** geb. zu Meiningen am 4. September 1664, gestorben am16. Januar 1666.

4. **Magdalena Elisabeth,** geb. zu Meiningen am 21. Juli 1666, heiratete am 20. September 1690 den fürstl. Rat und Leibmedikus Dr. Schnetter in Altenburg, aus welcher Ehe 5 Söhne und 2 Töchter hervorgingen.

5. **Augusta Rosina,** heiratete am 9. Mai 1692 den Küchenmeister Bauer in Weißenfels, sie hatte 4 Töchter und 2 Söhne.
6. **Johann Friedrich Jodoc,** über ihn weiter unten berichtet.

Zwillinge, geb. zu Meiningen am 19. Dezember 1668.

7. **Dorothea Magdalena,** geb. zu Altenburg,, am 4. Dezember 1671, heiratete den fürstl. sächs. Kammer-Assessor und später gräfl. Schönburg'schen Rat und Amtmann in Waldenburg, August Heinrich Förster, welche Ehe mit 3 Söhnen und 2 Töchtern gesegnet war.

8. **Christine Sophie,** geb. zu Altenburg am 13. Dezember 1673, gest. daselbst am 23. Juni 1677.

9. **Christiane Sophie,** geb. zu Altenburg am 23. August 1677. heiratete am 26. Februar 1697 den Kauf- und Handelsherrn Seyffart in Leipzig.

10. **Johanna Sybilla,** geb. zu Altenburg am 14. April 1679, gest. daselbst am 23. Juni 1680.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Wie uns Erdmuth Adelheid Raab geb. Schrickel schon früher als verständiges und liebenswertes Mädchen geschildert wird, so war sie eine ebenso liebevolle Ehefrau, die nur für ihren Mann lebte, eine ebenso tüchtige Mutter, die ihre Kinder in strenger Zucht hielt und zu ordentlichen brauchbaren Menschen erzog, eine ebenso sorgsame Hausfrau, die mit allem Gut sparsam zu Werke ging und den Segen vermehren half, trotzdem sie schwacher und zarter Konstitution war und oft vor Krankheiten — hauptsächlich von immer wiederkehrenden Stein-Beschwerden — heimgesucht wurde.

Sie erkrankte Ende des Jahres 1701 an Schwindsucht, erholte sich im Juli 1702 so gut, daß sie noch zu ihren Töchtern tern und Enkeln in Weißenfels und Altenburg zu reisen wagte, kehrte aber im September sehr krank nach Gotha zurück und starb nach mehrmonatlichem schweren Krankenlager am 27. November 1702, herzlich betrauert von ihrem Ehemann, ihren 6 Kindern (ein verheirateter Sohn und 5 verheiratete Töchter), 21 Enkeln und 3 Urenkeln. Sie erreichte ein Alter von 63 Jahren 4 Monaten, 2 Wochen und 3 Tagen. Sie wurde in dem Erbbegräbnis zu Altenburg beigesetzt.

Der Alltröster Tod hatte sie nicht nur von ihrem körperlichen Leiden erlöst, sondern ist auch das Erleben eines unsagbaren herben Schmerzes, des im Jahre 1703 erfolgenden Ablebens ihres einzigen Sohnes im blühenden Mannesalter, erspart.

Der einzige Sohn Johann Friedrich Jodoc Raab, geb. zu Meiningen am 19. Dezember 1668, ein Zwillingsbruder von Augusta Rosina Bauer, war stets bestrebt, seinen Eltern große Freude zu bereiten; nach eingehender Vorbereitung bezog er 1683 die Universität Erfurt, später noch Wittenberg, wurde 1692 Legations-Sekretär bei Generalfeldzeugmeister Grafen von Reuß und begleitete diesen auch nach Holland und England, übernahm dann später eine Sekretärs- und Informators-Stelle bei dem einzigen Sohn des Generalfeldmarschalls Fürsten von Nassau, kehrte aber 1694 nach Hause zurück, wo er sich zunächst mit Verwaltung der vielen Familiengüter insbesondere mit Neubauten im Gute Gleichamberg beschäftigte, und wurde im Jahre 1700 Wittumsrat und Landeskommissar in Gotha im jugendlichen Alter von 32 Jahren. Am 18. November 1700 schloß er einen Herzensbund mit **Anna Maria Hußwedel,** Tochter des „fürstl. ansbachischen Renthey-Beamten" Georg Konrad



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Hußwedel in Ansbach und dessen Ehefrau Maria Magdalena, geb. Kern [76]).

Aus dieser Ehe gingen 2 Töchter hervor:

1. **Christina Maria,** geb. zu Gleichamberg am 27. 8. 1701 und

2. **Magdalena Sabina,** geb. zu Gotha am 6. Mai 1703.

Am 24. September 1703 mußte Landeskommissar Johann Friedrich Raab eine Dienstreise zum fürstl. Lehenhofe in Hildburghausen unternehmen. Er machte von hier aus einen Abstecher nach seinem Gute Gleichamberg, fühlte sich hier schon unwohl, reiste aber dennoch am 1. Oktober trotz Fortdauer seines Uebelbefindens auf sein Gut Jüchsen und wollte anderen Tages die Heimreise nach Gotha antreten, wurde jedoch in Suhl reiseunfähig. Der herbeigerufene Arzt stellte Pocken-Erkrankung fest, ließ bei dem Ernst der Lage sofort durch einen Boten Frau Anna Maria kommen, die auch am 4. Oktober von Gotha aus in Suhl eintraf. Wenn auch die Blattern ihren normalen Verlauf genommen haben sollen, trat dennoch am 8. Oktober, abends 5 Uhr, der Tod ein.

Mit ihm starb ein außerordentlich begabter zu den größten Hoffnungen berechtigter Mann im jugendlichen Alter von 34 Jahren und 9 Monaten.

Für die jugendliche Witwe Anna Maria mit ihren zwei kleinen Töchterlein fürwahr ein harter Schlag, nicht minder für den im 74. Lebensjahre stehenden Vater, der damit die Hoffnung auf Fortpflanzung des Raab'schen Stammes vernichtet sah!

Da ist es begreiflich, daß auch dieser, sein nahes Ende bedenkend [77]), seinen letzten Willen bestimmte, indem er am 12. Mai 1706 zu Gotha sein Testament aufstellte, welches uns noch in Abschrift erhalten ist, und wonach jedem der Töchter resp. deren nachgelassenen Kindern eine Erbportion von 2000 Reichsthalern zugesprochen wird.

---

[76]) Maria Magdalena Kern, Tochter des brandenburgischen Kastners Caspar Kern in Greußingen, war geboren am 2. April 1639; sie heiratete am 3. Aug. 1658 den Rentheu-Gegenschreiber Georg Konrad Hußwedel, der im Oktober 1620 geboren, nach einer schweren Jugendzeit (30jährigen Krieg) im Jahre 1644 Kanzlist wurde und es durch Fleiß und Diensttreue 1674 zum Cammerrat in Ansbach'schen Diensten brachte. Er starb am 10. Juni 1680, seine Witwe erst aber am 15. Juni 1718 im Alter von 79 Jahren mit Hinterlassung von 10 Kindern, 67 Enkeln und 19 Urenkeln.

[77]) Er ließ sich schon mehrere Jahre vor seinem Tode seinen Sarg machen und vor sich in sein Schlafzimmer stellen, um als guter Christ stets den Tod vor Augen zu haben. Auch waren seine Anordnungen für das Leichenbegängnis bis ins Kleinste gegeben.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Jakob Jodoc Raab starb ein Jahr 8 Monate nach Abfassung seines letzten Willens am 11. Januar 1703. Die Leiche wurde von Gotha nach Altenburg gebracht, wo sie am 15. Januar ankam und am 16. im Erbbegräbnis beigesetzt wurde.

Das Grab schloß sich über einem guten Christen, einem treuen Diener und Ratgeber seines Fürsten und einem hervorragenden, menschenfreundlichen und wohltätigen Arzt. —

---

## D. Wie das Freigut Gleichamberg in Besitz der Familie Brenner kam.

Aus dem Testament des Jakob Jodoc Raab ist ersichtlich, daß die Schwiegertochter Anna Maria geb. Hußwedel dem Dr. Jakob Jodoc Raab vom Ableben seiner Ehefrau an bis zu seinem Tode den Haushalt führte, daß sie sich hierbei seine große Zufriedenheit erwarb, und daß er sie wegen ihres Verstandes und ihres praktischen Sinnes, mit dem sie ihn besonders bei der Verwaltung der fränkischen Güter unterstützte, sehr hoch stellte, so daß ihn wohl der Gedanke, daß sie einmal die Güter übernehmen würde, außerordentlich beruhigte.

Und in der Tat erwarb sie am 3. März 1703 das Freigut Gleichamberg [78]), das ihr verstorbener Ehemann durch verschiedene Neubauten vergrößert und verbessert hatte. Der Kauf geht aus der noch vorliegenden Belehnungs-Urkunde d. d. Römhild 24. April 1709 hervor.

Anna Maria Raab hatte wahrscheilich bald nach dem Tode ihres Schwiegervaters (Januar 1708) ihren ständigen Wohnsitz in Gleichamberg aufgeschlagen, das ihr durch die große Fürsorge, welche ihr verstorbener Mann auf das Gut verwendet hatte, besonders nahe stand, und wo sie nun als anerkannte Schloßherrin die Erziehung ihrer Kinder und der Wirtschaftsführung leben konnte. Wie schon früher erwähnt, hatte sie zwei Töchter:

1. Christina Maria Raab, geb. zu Gleichamberg 27. 8. 1701 und
2. Magdalena Sabine Raab, geb. zu Gotha 6. 5. 1703.

Erstere Tochter wurde am 28. August getauft, wobei die Gevatter: Der Herr Herzog Friedrich zu Sachsen-Gotha und

[78]) zu welche Hände das Freigut Jüchsen kam, ist unbekannt. Das Freigut Löhnisch erhielt die Förster'sche Familie.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Fürstin Christina, Herzogin-Witwe zu Sachsen-Altenburg und die Herzogin Maria Elisabeth zu Sachsen-Römhild durch den kurfürstlichen Kammerjunker von Buhnau und dessen Frau in Römhild vertreten waren. Sie heiratete am 29. Juli 1721 im Alter von 20 Jahren den Johann Casimir Happach, wohlverordneter Pfarrer zu Watzendorff im Coburg'schen. Die Trauung fand im Schloßhause zu Gleichamberg statt. Johann Casimir Happach wurde später Adjunkt zu Scherneck und dann zu Meeder. Ein Sohn von ihm, Friedrich Gottlieb Happach, von dem im Abschnitt 12 die Rede sein wird, war Pfarrer zu Wiesenfeld.

Die jüngere Tochter Magdalena Sabina Raab heiratete im Alter von 19 Jahren am 12. Mai 1722, wie schon auf Seite 162 erwähnt, Johann Christoph Brenner.

Nach Verheiratung ihrer zwei Töchter entschloß sich Anna Maria Raab nach 19jährigem Witwenstand zu einer zweiten Ehe und zwar mit dem fürstl. sächs. Oberhofprediger Christian Albrecht Ludwig in Gotha. Die Proklamation fand zu Gleichamberg, die Trauung am 15. April 1723 in Gotha statt, wohin sie sich 10 Tage vorher begeben hatte, und woselbst sie bis zu ihrem Hintritt im Jahre 1760 verblieb.

Ob sie auch nach ihrer Verheiratung das Gut Gleichamberg beibehielt und dasselbe von Gotha aus leitete, oder ob sie schon damals das Gut oder wenigstens die Nutznießung hieraus den beiden Töchtern bezw. den beiden Schwiegersöhnen überlassen hat, ist nicht bekannt.

Sicher ist nur, daß das Lehn- und Freigut Gleichamberg nach ihrem Ableben im Jahre 1760 je zur Hälfte an die beiden Töchter fiel. Die Verwaltung scheint der in oeconomicis unterrichtete Johann Christoph Brenner geführt zu haben, der auch in einem Eintrag im Schweinfurter Kirchenbuch vom 4. Oktober 1763 [79]) als „Erbherr von Gleichamberg" bezeichnet wird. Die Beurkundung hierüber bei dem Lehenhof liegt nun zwar nicht vor, dürfte aber jedenfalls bei den Archiv-Akten des Lehenhofes in Gotha oder Coburg noch vorhanden sein.

[79]) Gelegentlich der Hochzeit seines jüngsten Sohnes Johann Christoph Brenner jun.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

9.

# Erb-Teilung

nach dem Tode des Hof- und Kammerrats

## Johann Christoph Brenner

und seiner Ehefrau

## Magdalena Sabina geb. Raab.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Die Verhandlungen einer Erbschaftsteilung sind außerordentlich prosaisch, doch enthalten die Teilungspläne so viele intime Details und geben über Besitzstand, Lebensansprüche und Lebensführung so eingehenden Aufschluß, daß man es sich nicht versagen kann, die erwachsenen Akten „Theilungs- und Erbschaftssachen betreffend", soweit sie erhalten sind, sie einer Familien-Chronik einzuverleiben, doch will ich des mangelnden Platzes wegen und der scheinbaren Langweiligkeit der Verhandlungen, nur Bruchstücke dieser Verhandlungen hier anführen, und eine ganze Wiedergabe einer späteren Familienzeitschrift überlassen.

Im 7. Abschnitt ist erzählt worden, wie Johann Christoph Brenner, Hof- und Kammerrat in Coburg, am 5. Mai 1766 im Alter von 73 Jahren 6 Monaten und 10 Tagen und seine Ehefrau Magdalena Sabina Brenner geb. Raab am 14. März 1769 im Alter von fast 66 Jahren das Zeitliche segneten.

Zur Zeit des Ablebens der letzteren lebten sechs Kinder und zwar:

VI, a. Albrecht Christian, geb. zu Schweickhof 2. 6. 1723, Rat und Amtmann zu Probstzella, verm. seit 1750 mit Anna Elisabeth Uhligs,

VI, c. Christine Charlotte, geb. zu Schweickhof 24. 8. 1725, verm. seit 1753 mit Phil. Jak. Heinrich Heublein, Rat und Hofsekretär, später Hof- und Consistorialrat in Coburg,

VI, f. Christian Wilhelm, geb. zu Rodach 26. 4. 1730, Visierer in Coburg, damals noch ledig,

VI, h. Johann Christoph jun., geb. zu Coburg 29. 12. 1733, Hof- und Legationsrat, Consulent der freien Reichsritterschaft des Cantons Rhön-Werra, verm. seit 1763 mit Anna Sophie von Segnitz, in Schweinfurt,

VI, i. Carolina Susanna Maria, geb. zu Coburg 18. 3. 1736, verm. seit 1765 mit Joh. Peter Grötzner, Rat und Steuerkommissär in Römhild,

VI, j. Magdalena Sabina, geb. zu Coburg 23. 5. 1738, verm. seit etwa 1761 mit L. Th. Mayer von Mayersbach, fürstl. Thurn- und Taxischer Hofrat und Reichspostmeister in Coburg.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

**„Ausschlag der ganzen Erbschafft“:**

| | |
|---|---|
| An Capitalien und Zinsen . . . . . | fl. 6675.14. 1 |
| Für das Haus . . . . . | 1400. 0. 0 |
| Für das halbe Gut . . . . . | 2600. 0. 0 |
| Gönner-Geld an 6 Ducaten . . . . . | 24. 0. 0 |
| Für den Garten . . . . . | 300. 0. 0 |
| An Silberwerk . . . . . | 311. 5. 9 |
| An rückständigem Hauszins . . . . . | 30. 0. 0 |
| Porzellan ist in natura vertheilet worden | |
| An Bettzeug . . . . . | 92. 8. 8 |
| An Tafelzeug und Handtüchern . . . . . | 114.15. 0 |
| An Bettdecken und Vorhängen . . . . . | 55.19. 0 |
| An Betten . . . . . | 66. 2. 0 |
| An Kupfer, Zinn, Messing und Meubles . . . | 435. 4. 0 |
| An verschiedenen Sachen, so der Hr. Visierer übernommen . . . . . | 42. 0. 4 |
| An verschiedenen Sachen, so der Herr Rath und Amtmann noch übernommen . . . | 2.17. 0 |
| An Sachen, so die Fr. Rath Heublein übernommen | 7. 4 |
| An 1 Mantelsack, so der Hr. Hofrath erhalten | 2. 0 |
| An altem Gold, so auch Geldsorten . . . . | 362.17.10 |
| **Summa fl.** | **12 513.13. 0** |

| | |
|---|---|
| Diese obenstehende Summe mit fl. | 12 513.13. 0 |
| abgezogen an Passives und Voraus | 1 447. 1.10 |
| verbleiben . . . . . **fl.** | **11 066.11. 2** |

Diese in 6 Theile zerschlagen beträgt eine Portion a 1/6 **fl. 1844.8.6 1/3.**

Dieses nach dem Geldwert der damaligen Zeit nicht ganz unbeträchtliche Vermögen des Brenner'schen Ehepaares bestand außer den Immobilien und dem Haus-Inventar aus ausgeglichenen Kapitalien an Private in der Umgebung von Coburg, an eine Gemeinde, an die herzogl. Kammer und an die Frau von Mayersbach, der jüngsten Tochter, teils auf Hypothek, teils auf Handschein.

Der Zinsfuß war 5 % mit Ausnahme eines Darlehens an Frau von Mayersbach, das mit 4 % zu verzinsen war.

Den hohen Geldwert der damaligen Zeit sieht man am besten aus den sehr niedrigen Schätzungswerten der Immobilien; das halbe Gut zu Gleichamberg war nur mit 2600 fl., das Familienhaus in Coburg nur mit 1400 fl. und ein — wahrscheinlich vor der Stadt gelegener — Garten nur mit 300 fl. in Rechnung gezogen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Den Verhandlungen ist auch noch zu entnehmen, daß der zweitälteste Sohn Christian Wilhelm („der Visierer" genannt) zur Zeit der Erbteilung ledig war, daß er im elterlichen Hause wohnte und auch während der letzten Krankheit seiner Mutter Magdalena Sabina Brenner die Haushalts-Rechnung und Vermögensverwaltung führte; er erhielt als Entschädigung für die seinen beiden Brüdern bei ihrer Verheiratung gegebene Ausstattung einen Vorausbetrag von 550 fl., er übernahm auch das elterliche Haus, das wahrscheinlich in der Herrengasse lag, zum Schätzungswert von 1400 fl., da er in Coburg angestellt war.

Den Garten übernahm die älteste Tochter Christiane Charlotte Heublein in Coburg zu 300 fl. und das halbe Lehngut zu Gleichamberg der jüngste Sohn Hof- und Legationsrat Johann Christoph Brenner jun. in Schweinfurt. Die andere Hälfte besaß die Familie Happach, und zwar Johann Casimir Happach, bis 1734 Pfarrer in Meeder, der Ehemann von Christina Maria Raab, einer Schwester von Magdalena Sabina Brenner geb. Raab, der Erblasserin, und später Friedrich Gottlieb Happach, geb. 17. 9. 1729 zu Meeder, herz. sächs. Pfarrer in Wiesenfeld bei Coburg. Ueber diesen Sachverhalt wird Abschnitt 11 Näheres berichten.

Frau von Mayersbach, die jüngste Tochter, war durch finanzielle Nöten in ihrer keineswegs glücklichen Ehe, von der noch später berichtet wird, gezwungen, bei ihren Eltern zum Oefteren — am 21. Mai 1763, 6. Februar 1765 und 26. März 1765 — Darlehen im Gesamtbetrage von 1080 fl. aufzunehmen, die ihr in ihrer Erbportion wieder angerechnet wurden.

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

10.

# Johann Christoph's sen. ältester Sohn:

## VIa. Albrecht Christian,

1723—1801.

Gründer, Erb- und Gerichtsherr
von Brennersgrün.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Wir haben im 7. Abschnitt gelesen, daß aus der am 12. Mai 1722 zu Gleichamberg geschlossenen Ehe zwischen Johann Christoph Brenner und Magdalena Sabina Raab zu Schweickhof als erstes Kind Albrecht Christian am 2. Juni 1723 das Licht der Welt erblickte. Die erste Jugend verlebte er auf dem Lande zu Schweickhof und dann zu Rodach, wohin sein Vater im Jahre 1726 versetzt wurde. Das freie und ungebundene Leben auf diesen großen Domänengütern, das zum Gedeihen und zur kräftigen Entwicklung beigetragen und bei dem Knaben unvergeßliche Eindrücke hinterlassen haben mag, nahm leider schon im Jahre 1730 ein Ende, als der Vater als Kammerverwalter nach der Residenz Coburg berufen wurde. Wenn auch Coburg keine geräuschvolle Stadt, sondern damals nur ein ruhiges und behäbiges Landstädtchen mit etlichen tausend Einwohnern war, so trat doch eine große Aenderung in den Lebensverhältnissen besonders hinsichtlich der Wohnung ein, da nun die im Laufe der Jahre durch Kinderzuwachs vergrößerte Familie in einem Miethaus in einer engen Gasse (wahrscheinlich in der Herrengasse) Wohnung nehmen mußte.

Wahrscheinlich wurde Christian Albrecht, wie es damals üblich, in den Elementarfächern durch Hauslehrer unterrichtet und besuchte dann das Gymnasium Casimirianum. Er erwählte für seinen Beruf das Studium der Jurisprudenz; leider ist uns nicht bekannt, an welcher Universität er studierte, nur das Eine wissen wir, daß er am Schlusse seines Studiums die Würde eines Doctor juris utriusque erwarb.

Im Jahre 1750, also in einem Alter von 27 Jahren, sehen wir ihn als fürstlichen Hof- und Regierungsadvokaten in Coburg, vermutlich war diese auf freien Erwerb durch Vertretungen in Prozeßsachen begründete Stellung der Uebergang und die Vorbereitung zur späteren Anstellung im Staatsdienst.

Im gleichen Jahre und zwar am 5. Februar heiratete er Anna Elisabeth Uhligs, die im Jahre 1731 geborene Tochter des damals schon verstorbenen Kauf- und Handelsmannes Johann Paul Uhligs in Coburg, welche ihm ein beträchtliches Vermögen zubrachte, das jedoch ihm und seiner Frau wenig Segen brachte.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Ich glaube nicht ein Urteil zu scharf zu sein, wenn ich sage, daß Albrecht Christian ein gutmütiger Mensch jedoch von schwachem Charakter gewesen ist. Er hatte große Freude am Besitz und am Bauen, jedoch nicht die Fähigkeit, zu rechnen und den Besitz nutzbringend zu verwalten. Und diese Eigenschaften bereiteten ihm viele Sorgen und führten auch großenteils zum finanziellen Ruin seiner Familie.

Er kaufte schon ein Jahr nach seiner Verheiratung mit dem Vermögen seiner Frau — ein eigenes besaß er zu jener Zeit noch nicht, da ja damals noch seine Eltern lebten — von der herzogl. Kammer das große Gut Scheuerfeldt mit schlechten Feldern und wenig Futter, verkaufte es aber Ende desselben Jahres (1751) wahrscheinlich mit Verlust wieder an den Hauptmann Karl Justus Christian von Merklin.

Um das Jahr 1755 etwa wurde er Rat und Amtmann in Probstzella. Wenn auch die Bezahlung der Beamten zur damaligen Zeit dürftig war, so hätte er unter Zuziehung der Zinsen des Vermögens der Frau in einem so einfachen Landstädtchen ein auskömmlichen Leben führen können, trotzdem daß die Familie sich außerordentlich vergrößerte.

Ich will gleich hier die Kinder aufführen, die aus der Ehe des Christian Albrecht mit der Anna Elisabeth Uhligs hervorgegangen sind:

VI, a, 1. Gottlieb Friedrich, geb. zu Koburg 2. 11. 1752, alle die anderen erblickten das Licht der Welt zu Probstzella,

VI, a, 2. Karoline Sophie, geb. ? 1755.

VI, a, 3. Johanna Juliana Friederike, geb. 1. 6. 1757, gestorben an Blattern in Probstzella am 29. 1. 1758.

VI, a. 4. Friederike Maria Johanne, geb. 20. 2. 1759,

VI, a. 5. Charlotte Friederike, geb. 2. 3. 1763,

VI, a, 6. Wilhelm Ludwig, geb. 2. 3. 1763.

VI, a. 7. Friedrich Theodor, geb. 10. 12. 1764, gest. an Blattern in Probstzella 8. 5. 1766,

VI,a . 8. Johanna Sophie, geb. 5. 7. 1769,

VI, a, 9. Karl Franz Friedrich, geb. 13. 7. 1771.

Aus all' den Jahren, während welcher diese große Familie entstand, haben wir gar keine Nachricht.

Nur aus den Jahren 1778—1784 liegen einige Briefe vor, die teils über ihn handeln, teils von ihm an seinen jüngeren Bruder Johann Christoph, Hof- und Legationsrat in Schweinfurt, der, wie es scheint, bei allen seinen Geschwistern großes Vertrauen und Ansehen genoß, geschrieben sind.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Einer dieser Briefe — noch dazu unvollkommene — von Albrecht Christian an seinen Bruder Johann Christoph zeigt kein Datum, dürfte aber dem Inhalt nach etwa im Sommer 1781, mehr als zwei Jahre nach dem letzten an den Bruder gesandten Brief, geschrieben sein. Die Briefe in der Zwischenzeit sind jedenfalls verloren gegangen oder waren des Aufhebens nicht wert.

In diesen zwei Jahren hat sich Manches ereignet. Wenn auch der älteste Sohn, über den die vorhergehenden Briefe handeln, Namens Gottlieb Friedrich Brenner, wahrscheinlich im Jahre 1781 endlich, vielleicht durch die Vermittlung des Onkels Johann Christoph Brenner jun. eine Stelle als Bereiter im Baron Frieß'schen Hause in Wien gefunden hatte und somit diese Sorge genommen war, so türmten sich aber andere viel schwerere Sorgen über die Familie auf.

Albrecht Christian Brenner kam auf die unglückliche Idee, sich wieder einen größeren Grundbesitz und zwar das sogenannte Waldvorwerk bei Lehesten, ein herrschaftliches Vorwerk, zu erkaufen und dort ein Herrschaftsgut mit dem Namen „Brennersgrün" zu errichten. In welchem Jahre dieser Kauf und Bau vollzogen wurde, ist nicht bekannt. Soviel aber ist sicher, daß nicht nur die Erwerbungs- und Bauvornahm-Kosten weit über das Vermögen gingen, sondern auch die Arbeiten und Sorgen, die ein solcher Gutsbau und Betrieb mit sich bringt, Albrecht Christian so in Anspruch nahmen, daß er sein Amt in Probstzella, das er wahrscheinlich schon früher nicht ganz musterhaft geführt hat, vollständig vernachlässigte und verlotterte. Vorgenannter unvollständiger Brief, der ein sehr trauriges Bild der Familienverhältnisse aufrollt, gibt uns noch über die älteste Tochter des Albrecht Christian einige Personalien:

Karoline Sophie Brenner, geb. 1755 zu Probstzella heiratete am 27. September 1781 den Kauf- und Handelsmann Georg Friedrich Müller in Koburg (ältester Sohn des herzogl. sächs. Kammerkanzlisten Rud. Phil. Müller). Die Versorgung scheint keine sehr glänzende gewesen zu sein. Georg Friedrich Müller war 1804 Lottoschreiber in Pößeneck.

Die Verhältnisse mit Brennersgrün, die immer mehr und mehr verdrießlicher wurde, mußte doch mal ein Ende bekommen. Nachdem eine Untersuchungskommission nach Probstzella gekommen war, um die ganze Amtsführung genau einzusehen, wurde Ausgang des Jahres 1781 oder Anfang 1782 die Amts-Suspension ausgesprochen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Der letzte Brief, den Albrecht Christian an seinen Bruder Johannn Christoph sandte, ist vom 5. Februar 1782 und Probstzella datiert. Bald darauf zog sich Albrecht Christian vergrämt zurück und hat, wie es scheint, dort neben der Verwaltung des Gutes noch als Advokat gearbeitet; für welche Bezirke ihm die Praxis advocastoria eingeräumt wurde, ist unbekannt; bekannt ist nur, daß ihm die Ausübung im „Saalfeld"-schen Gebiet versagt wurde.

Nach Mitteilung des herzogl. Haus- und Staatsarchivars Dr. Krieg in Koburg waren bis zum Jahre 1826 im Saalfeld'schen Archive zwei Aktenbände, welche sich mit den Angelegenheiten des Albrecht Christian Brenner befaßten. Diese beiden Bände wurden 1826 im Zusammenhang mit der Teilung an das Ministerium angegeben, sind aber hier auf eingezogene Erkundigung leider nicht mehr vorhanden.

Es finden sich dann noch zwei Briefe von Albrecht Christian vor, d. d. Brennersgrün 1782 und 1784. In allen Briefen spricht Albrecht Christian nur von seinen persönlichen Leiden und Mißlichkeiten, von seinen Kindern und deren Zukunft, niemals aber von seiner Ehefrau Anna Elisabeth, geb. Uhligs. Wenn dies auch zu denken gibt, so dürfen wir, trotzdem er ihrer nie erwähnt, doch wohl annehmen, daß sie ihr schweres Los an der Seite eines so unruhigen und schwachen Mannes, der die Ursache seines Unglückes, stets eher in Anderem als in sich selbst erblickte und von einem beneidenswerten Optimismus beseelt war, stark und mutig getragen hat. Sie hatte neun Kindern das Leben geschenkt, von denen allerdings zwei im zartesten Alter starben, sie mußte unter äußerst schwierigen Verhältnissen die Erziehung von 7 Kindern leiten, die vielleicht teilweise nicht sehr begabt waren, sie mußte es erleben, wie das von ihr eingebrachte beträchtliche Vermögen nach und nach kleiner und kleiner wurde, wie das Ansehen der Familie schwand, wie die rauhe Wirklichkeit herzlich schlecht zu dem hochtrabenden Titel eines „Erb- und Gerichtsherren von Brennersgrün" paßte. Es ist deshalben erfreulich, daß sich auch ein Brief von ihr erhalten hat, der ja allerdings nicht von ihr selbst geschrieben, aber doch nach ihren Willen verfaßt und von ihr unterzeichnet ist. Es ist auffallend, daß in den letzten Briefen niemals von Wilhelm Ludwig (damals — 1789 — 26 Jahre alt, sondern immer von Karl (jetzt erst 18 Jahre alt) die Rede ist und von diesem die Rettung der Familie erwartet wird. Er scheint der bei weitem begabtere gewesen zu sein. —



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Ein kleiner Lichtstrahl fiel in das wohl sehr stille und einförmige Leben der Familie durch die Nachricht, daß der älteste Sohn Gottlieb Friedrich in Wien Stallmeister bei dem durch seinen Stall rühmlichst bekannten Reiter und Fahrer Grafen Johannes Esterhazy von Galantha in Wien wurde und dort am 1. April 1789 einen nicht ungünstigen Dienst-Kontrakt abschließen konnte, wonach ihm ein jährliches Gehalt von 300 fl. zugesichert wird, er dann aber 8 Jahre lang, vom 1. April 1789 bis 1. April 1797 bei dem Grafen in Dienste verbleiben wird.

Dieser Kontrakt, datiert Wien am 1. April 1789 ist das Letzte, was wir von Gottlieb Friedrich Brenner wissen.

Nun hören die unmittelbaren Nachrichten über die Familie auf. Was wir noch wissen, schöpfte ich aus Kirchenbüchern und einigen Ministerialakten in Meiningen:

Im Jahre 1799 [80]) hat Albrecht Christian Brenner, der nun 76jährige Greis, das Gut Brennersgrün mit allen Pertinenzen und Rechten an seine beiden jüngsten Söhne Wilhelm Ludwig (damals 36 Jahre alt) und Karl Franz Friedrich (damals 28 Jahre alt) übergeben. Von da an nennen sich die Gebrüder Brenner Erb- und Gerichtsherren auf und zu Brennersgrün.

Daß diese Uebergabe im Zusammenhang, ja vielleicht Voraussetzung und Bedingung für die Verheiratung des jüngsten Sohnes Karl (die Hoffnung der Familie) war, ist wohl mehr als wahrscheinlich. Es mag für die alten Eltern — Anna Elisabeth Uhligs war auch schon 68 Jahre alt — ein Freudentag gewesen sein, als Karl Friedrich Franz Brenner am 1. Oktober 1799 zu Gertewitz mit Charlotte Sophie Ernestine von Rettenbach, der Tochter des markgrf. Anspachischen Hauptmannes von Rettenbach, Besitzer des Freigutes Gertewitz, getraut wurde, wenn, wie aus dem späteren hervorgeht, auch nicht zu erwarten war, daß durch diese Verbindung den Familienverhältnissen auf die Dauer aufgeholfen werden konnte.

Das alte Elternpaar erlebte noch die Freude junges Leben aus dieser Verbindung begrüßen zu dürfen, indem am 2. Juli 1800 zu Brennersgrün Karl Gottlob Albrecht geboren wurde; und auch ihren vorletzten Sohn Wilhelm Ludwig Brenner

[80]) Das Jahr 1799 begann insofern traurig, als die Tochter Friederike Maria Johanne, geb. zu Probstzella am 20. 2. 1759, erkrankte und am 30. Januar 1799, 40 Jahre alt, in Brennersgrün verschied.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

sich mit Henriette Theresia Friederike von Rettenbach (geb. 1773, Schwester seiner Schwägerin) am 29. September 1800 verheiraten zu sehen [81]).

All' diese Ereignisse, die ihm noch am späten Lebensabend ein gütiges Geschick bescheerte, bildeten einen versöhnenden Abschluß eines an Kummer und Sorgen reichen Lebens, eines teils durch eigene Schuld verfehlten, harten Daseins.

Albrecht Christian starb am 6. Januar 1801 im Alter von fast 78 Jahren, er wurde in Lehesten begraben; seine treue Hausfrau, die mit ihm all' das Schwere trug überlebte ihn nicht lange, sie segnete schon 16 Wochen später, am 29. April, im Alter von 70 Jahren das Zeitliche.

War das teilweise verschuldete Gut Brennergrün mit seinen bescheidenen Erträgnissen nicht im Stande eine Familie zu ernähren, umsoviel weniger vermochte es den nunmehrigen 2 Gebrüdern Brenner mit ihren Familien Unterhalt zu bieten, zumal kriegerische Verwicklungen fast ganz Europa durchtobten und Handel und Wandel brach legten. Deshalben verkauften die Gebrüder Brenner am 6. Juli 1801 nach eingeholter Genehmigung der herzoglichen Kammer das Gut Brennersgrün für 12 500 Thaler an den Amtsverwalter Weiland aus Heiligen-Kreuz bei Naumburg.

Die beiden Brüder Brenner trennten sich. Wilhelm Ludwig zog nach Saalfeld und betrieb dort eine Oekonomie, wann und wo er starb ist unbekannt. Sein eiziger Sohn:

VI, a. 6, a. Julius Brenner war geboren am 8. 8. 1804 zu Saalfeld.

Von ihm ist nur bekannt, daß in seinem Namen Stadtsyndikus Helmershausen in Saalfeld den Tod der Mutter Frau Henriette Theresia Friederike Brenner geb. von Rettenbach am 9. 12. 1821 öffentlich anzeigt.

Der jüngere Bruder Karl Franz Friedrich Brenner zog nach Lehesten und erwarb hier die sogenannte „alte Mühle".

Zeit und Ort seines und seiner Frau Charlotte Sophie Ernestine von Rettenbach, Ableben, sind unbekannt; aus den Kirchenbüchern von Lehesten ist zu ersehen, daß aus seiner Ehe 6 Kinder hervorgingen und zwar:

VI, a. 9. a. Karl Gottlob Albrecht, geb. zu Brennersgrün am 2. 7. 1800,

[81]) Auch diese Copulation fand in Gertewitz statt.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

VI, a. 9. b. Charlotte Johanne Sophie, geb. ebenda 20. 12. 1801.

VI, a. 9. c. Wilhelmine Friederike, geb. Lehesten 1. 5. 1804, gest. ebenda 16. 1. 1808,

VI, a. 9. d. Heinrich Julius Wilhelm, geb. Lehesten 12. 6. 1806;

VI, a. 9. e. Wilhelmine Friederike Sophie, geb. ebenda 4. 3. 1808,

VI, a. 9. f. Wilhelmine Johanne Friederike, geb. ebenda 3. 1. 1811, gest. ebenda 20. 2. 1811.

Ueber das Schicksal der 4 Kinder a, b, d, e wird im 2. Bande berichtet werden.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

## 11.

# Johann Christoph's sen. zweiter Sohn:

## IVe. Christian Wilhelm Brenner

und 3 Töchter:

VIb: Christine Charlotte, 1725—?

VIh: Carolina Susanne Maria, 1736—1812

VIi: Magdalena Sabina, 1738—1773

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Leider sind die Nachrichten über die in diesem Abschnitt zu schildernden Personen so dürftig, daß kaum von einer genauen Lebensbeschreibung, geschweige denn von einer Charakterschilderung die Rede sein kann.

A.

Christian Wilhelm Brenner wurde am 26. April 1730 als das sechste Kind und als 4. Sohn des Johann Christoph Brenner sen. zu Rodach geboren. Drei Geschwister, eine Schwester und zwei Brüder, waren im zarten Alter vor seiner Geburt gestorben, so daß er zum dritten lebenden Kind und zum 2. Sohn aufrückte. Sein Vater, bei der Geburt dieses Sohnes Amtskastner in Rodach, war am 30. Januar 1730 als Kammerverwalter in Koburg ernannt worden, und mußte auch diese Stelle voraussichtlich sofort antreten. Die Mutter verblieb wahrscheinlich in Rodach bis zur Ankunft von Christian Wilhelm, d .h. jedenfalls solange, als sie in der Lage war, selbst und mit ihrem Säugling, sowie den beiden älteren Kindern, dem fast 7jährigen Albrecht Christian und der vier drei Vierteljahre alten Christine Charlotte, den Umzug nach Koburg zu wagen.

Die Jugendjahre bis zur Hochschulreise verbrachte Christian Wilhelm jedenfalls in Koburg, wo er vermutlich auch das berühmte Gymnasium Casimirianum besuchte. Als Beruf wählte er sich den des Juristen. Wir wissen aus dem Matrikelverzeichnis der Universität Jena, daß er dort am 12. Oktober 1751 — also im Alter von 21 Jahren — gleichzeitig mit seinem um dreineinhalb Jahre jüngeren Bruder Johann Christoph als stud. jur. immatrikuliert wurde. Im Hinblick auf sein Alter können wir annehmen, daß er wahrscheinlich schon vorher eine andere Hochschule — vielleicht Göttingen — besucht hat.

Sei es, daß sein Rechtsstudium kein ernstes war, sei es, daß in dem kleinen Sachsen-Koburg'schen Ländchen nicht so viele Stellen für Juristen vorhanden waren, sei es, daß er den angenehmen Aufenthalt in Koburg und bei seinen Eltern dem beruflichen Vorwärtskommen vorzog, kurz er widmete sich



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

dem Finanz- und Steuerdienst und begnügte sich mit der jedenfalls bescheidenen Stellung eines „Visierers“ [82]); wann er in diese Stelle einrückte, ist unbekannt; bei der Erbteilung im Jahre 1769 wird er so genannt — er ist zu jener Zeit aber auch schon 39 Jahre alt.

Ob ihm diese Stellung mit jedenfalls nicht sehr hoher Besoldung hinderte, sich als junger Mann einen eigenen Hausstand zu gründen oder ob er dies aus Bequemlichkeit versäumte, ist schwer festzustellen. Wahrscheinlich wird er sich bei seinen Eltern, mit denen er die Wohnung teilte, wie in Abrahams Schoß befunden und nicht daran gedacht haben, diese Behaglichkeit aufzugeben, trotzdem daß seine vortreffliche Mutter es so sehnlichst wünschte und hoffte, ihm seine Ausstattung noch persönlich richten und übergeben zu können.

Aber auch nach dem Tode seiner Eltern, da er nun doch ein kleines Vermögen sein Eigen nannte und durch Uebernahme des elterlichen Anwesens ein behäbiger Koburger Hausbesitzer ward, besann er sich noch sehr lange ,bis er endlich ein weiblich Wesen seiner würdig fand. Denn erst am 4. September 1781 — also im Alter von fast 52 Jahren — führte er, unterdessen zum herzogl. sächs. Coburg-Saalfeld'schen Steuer-Kommissär [83]) vorgerückt, die kinderlose Witwe Maria Susanne Plödtnerin, „weild. saalf. Consistoriat-Assessors und derami zu Themar (am 29. Mai 1779) hinterlassene Wittib“ als Ehe- unnd Hausfrau in sein elterliches Haus heim; sie war eine geborene König, stammte aus Effelder in Thüringen, wo sie am 10. November 1740 als Tochter des dortigen Pfarrers Johann Heinrich König zur Welt kam [84]).

Ueber die Ehe haben wir nur eine einzige Nachricht und diese stammt aus den Flitterwochen, kann also nicht anders als günstig lauten. Sie ist in einem Brief, den Sekretär Grötzner, der Mann von Carolina Susanne Maria Brenner, an seinen Schwager Johann Christoph Brenner, Hof- und Legationsrat in Schweinfurt, am 24. September — also nur 3 Wochen nach der Hochzeit schrieb, enthalten Sie lautet:

„Der Herr Bruder Wilhelm ist mit seiner neuen lieben Gattin um und um vergnügt und so heiter, zufrieden und aufgeweckt, als ich ihn noch nie gesehen habe. Seine liebe

[82]) Die Dienstaufgaben eines Visierers sind auf Seite 38 im 3. Abschnitt näher beschrieben; sie werden sich wohl im Laufe der Zeit erweitert haben und denen eines höheren Steuerbeamten näher gerückt sein.

[83]) Eine unserem heutigen Rentamtmann ähnliche Stelle. Er wurde es vor 1777.

[84]) Sie war also bei Eingehung ihrer zweiten Ehe schon 41 Jahre alt.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Gattin scheint mir aber auch eine recht brave und herzensgute Frau zu sein, welche sich ordentlich Mühe gibt, sich ihm gefällig und seine Tage ihm recht angenehm zu machen. Mit innigem Vergnügen habe ich dieses gesehen, und mich herzlich darüber gefreut. Er hat uns bei einem Traktament von etl. und 20 Personen gar stattlich bewirtet, bei welchem wir bis zur Nacht um 12 h. angehalten haben usw. usw."

Hoffentlich ist die Ehe auch fernerhin so glücklich gewesen, wie in den ersten Wochen; leider war sie aber von nur sehr kurzer Dauer, denn Christian Wilhelm starb schon ach 4 Jahren am 10. September 1785, ein Schlagfluß setzte seinem Leben, das fast 55 einhalb Jahre gewährt hatte, ein Ende; die Ehe war kinderlos.

Die zum 2. Male Witwe gewordene Maria Susanne Brenner, verwitwete Plödtner, geb. König, verheiratete sich zu Koburg am 7. Dezember 1791 mit dem herz. sächs. Kammerrat Johann Samuel Bühl. Dieser war zu Reichmannsdorf, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Probstzella, am 6. September 1744 als Sohn des Nagelschmiedes Johann Heinrich Bühl und seiner Ehefrau Margarethe Elisabeth Bühringer, geboren, kam als 15jähriger Junge am 29. Juni 1759 als Domestique, wie man damals sagte, zu Johann Christoph Brenner, der damals noch als Kammerkonsulent in Koburg wohnte und noch ledig war, der sich seiner an Kindesstatt annahm. Zu Ostern 1766 bezieht Samuel Bühl die Universität Rinteln [85]), um dort Philosophica zu hören; nach einem Semester siedelte an die Universität Göttingen über und widmete sich hier bis Ostern 1769 mit dem größten Fleiße den juristischen Studien.

Im Jahre 1773 wird ihm vom Ritterhauptmann des fränkischen Ritterkantons Gebürg die Stelle des Reichsritterschaftl. Beamten angeboten, mit deren Annahme jedoch die Verehelichung mit einem — vielleicht „Sr. Hochgräflichen Exzellenz dem Herrn Ritterhauptmann" nahestehenden — Mädchen verknüpft gewesen zu sein scheint. Die Verheiratung mit der vom Ritterhauptmann protegierten Frauensperson war tatsächlich ein conditio sine qua non für die Uebernahme der Stellung im Dienste des Reichsritterkantons Gebürg. Denn Bühl erhielt die Stelle nicht und verblieb in Koburg. Dagegen verehelichte er sich Ende des Jahres 1773 oder Anfang 1774 mit einem

[85]) Die Universität Rinteln wurde 1621 durch Graf Ernst von Schaumburg gegründet, kam später in den Besitz von Hessen-Cassel, wurde aber im Dezember 1809 durch die westfälische Regierung aufgehoben und mit „Marburg" vereinigt.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Mädchen, bei dessen Wahl er jedenfalls mit der nötigen „Behutsamkeit" vorgegangen zu sein scheint. Es war dies eine Tochter des verstorbenen Pfarrers Fischers zu Höselrieth. Inzwischen rückte er zum Sekretär und endlich zum Kammerrat auf. Es gingen aus seiner Ehe mit N. N. Fischer 7 Kinder hervor, und seine Frau geb. Fischer starb um das Jahr 1790.

Der Kammerrat Samuel Bühl, des Nagelschmiedes Sohn aus Reichmannsdorf, und seine 2. Frau, verwitwete Frau Brenner, starben beide im gleichen Jahre anno 1804. —

B.

Christina Charlotte Brenner, war die erste Tochter, welche dem Johann Christoph Brenner sen. und seiner Frau zu Schweickhof, am 24. August 1725, geschenkt wurde.

Ihre fünf ersten Jugendjahre verlebte sie zu Schweickhof, die weiteren Jahre bei den Eltern in Koburg. Am 8. Februar 1753, also im Alter von 27 einhalb Jahren reichte sie zu Koburg dem fürstl. sächs. Amtssekretär Philipp Jakob Heinrich Heublein [86]), einem 34jährigen Witwer, die Hand zum Lebensbunde. Aus der ersten Ehe des genannten Heublein — der Name seiner ersten Frau und auch der Tag, an dem er seine erste Ehe einging [87]), konnten leider nicht festgestellt werden — stammten zwei Kinder und zwar: Christian Gottlieb Heinrich Heublein geb. 23. 8. 1747, Elisabeth Sophie Heublein, geb. 26. 6. 1750.

Das Söhnlein starb, wie es scheint, im jugendlichen Alter, auch das einzige Kind und Töchterchen, das aus der Ehe zwischen Ph. J. H. Heublein und Christina Charlotte geb. Brenner hervorging, starb schon 1757, sodaß letztere ihre ganze mütterliche Liebe und Sorgfalt ihrer Stieftochter Elisabeth Sophie zuwenden konnte, was sie denn nach allen Wahrnehmungen auch im reichlichen Maße tat. —

Das traurige Jahr 1763, in welchem Christina Charlotte Heublein ihren Vater verlor, fand einen kleinen Ausgleich durch die im folgenden Jahre am 14. Mai stattfindende Hochzeit der noch nicht ganz 17jährigen Elisabeth Sophie mit Johann Heinrich Feder [88]), der Weltweisheit ordentlichem Lehrer auf dem Gymnasium Casimirianum zu Koburg.

---

86) Sein Vater, der f. s. gemeinschaftliche Regierungsassessor Wilhelm Friedrich Heublein, war schon vor 1747 gestorben; die Mutter Sabina Elisabeth lebte zu dieser Zeit noch.

87) Voraussichtlich im Oktober 1746 im Alter von ca. 27 Jahren.

88) Er war ein Sohn des damals schon gestorbenen Martin Feder, hochfürstl. brand. culmb. Pfarrers zu Gutterstadten und geboren am 15. Mai 1740 in dem beyreuth.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Im Jahre 1769 verlor Frau Christina Charlotte Heublein ihre Mutter und es findet sich in der Erbschaftsteilung öfter der Name der Frau Rath Heublein. Ihr Mann Ph. J. H. Heublein war unterdessen Konsistorialrat geworden und erhielt später noch den Titel eines Hof- und Konsistorialrates.

Um das Jahr 1776 oder 1777 ist Frau Professor Elisabeth Sophie Feder geb. Heublein in Göttingen im jugendlichen Alter von 26 oder 27 Jahren gestorben; sie hinterließ 2 Kinder: ein Sohn, der spätere Dr. Feder (wahrscheinlich ein Theologe) und eine Tochter Namens Charlotte. Möglich war es der Dr. Feder, der seit 1806 Rat und Leibmedikus der Großfürstin in Koburg war, ein gesuchter Arzt, der im Jahre 1808 im 39. Lebensjahre starb.

Philipp Jakob Heinrich Heublein, herzogl. sächs. auch saalfeld. Hof- und Konsistorialrat, starb in Koburg im Alter von 73 Jahren am Faulfieber am 8. Juni 1792. Das letzte Lebenszeichen der Frau Heublein, geb. Brenner ist ein Brief d. d. Koburg 18. 6. 1792. Wo sie ihre letzten Jahre verbrachte, ob in Hannover bei dem Manne ihrer verstorbenen Stieftochter oder an einem anderen Orte bei einem von dessen beiden Kindern, und wo und in welchem Jahre ihr Leben einen Abschluß fand, ist uns nicht überliefert.

C.

Am 18. März 1736, also fast 11 Jahre nach der ersten Tochter, erblickte die zweite Tochter des Johann Christoph Brenner, Karolina Susanne Maria, zu Koburg, das Licht der Welt.

Gesund am Körper und Geist und in Schule und Haus zu allem Guten und Edlen vortrefflich erzogen, mußte sie voraussichtlich, nachdem ihre älteste Schwester Christina Charlotte am 8. Februar 1753 durch ihre Verehelichung mit dem Amtssekretär Philipp Jakob Heinrich Heublein das elterliche Haus verlassen, ihre Mutter tüchtig im Haushalt unterstützen.

Sie verlobte sich im August 1765 im Alter von über 29 Jahren mit dem damaligen Hofadvokaten und Steuerkommissär Peter Grötzner [89]) in Römhild. Es befindet sich noch heute

Dorf Schornweissach, studierte in Erlangen Theologie und Pädagogik, wurde dann Lehrer am Gymnasium zu Coburg, wirkte von 1768—1782 als Professor der Philosophie an der Universität Göttingen, und starb am 22. Februar 1821 als Director des Pageninstitutes zu Hannover. Er gehörte zu den besseren der zur Leibnitz'schen Schule hinneigenden Eklektiker. Seine Schriften waren wegen ihrer klaren und geschmackvollen Darstellungsweise sehr geschätzt und viel gelesen.

[89]) Sohn des Kammerkonsulenten, Hofadvokaten, Rat und Amtmann Johann Peter Grötzner (geb. 1./10. 1687 und gest. 29./4. 1745), der seit dem 9. Juni 1722 mit Sophie Elisabeth Güttlich, der Tochter des Hofadvokaten, Rates und Amtmannes Joh. Peter Güttlich, verheiratet gewesen war.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

im Besitze der Nachkommen der Grötzner-Brennerschen Ehe 23 Briefe. Es ist dies der Briefwechsel zwischen den beiden Brautleuten Peter Grötzner und Karolina Susanne Maria Brenner. Solche Briefe sind ja für Dritte in der Regel ja nahezu ungenießbar, und da mich der Vorwurf der Indiskretion nicht treffen soll, so versage ich es, die Briefe hier einzuschalten. Zwar gewähren sie einen Einblick in die Denk- und Schreibweise und die Verkehrsart der damaligen Zeit, und besitzen auch einigen kulturgeschichtlichen Wert. Der Bräutigam ist entschieden der weitaus verliebtere Teil; seinen stellenweise etwas übertriebenen Liebensbeteuerungen gegenüber wirkt die meist einfache und zurückhaltende Schreibweise der Braut außerordentlich wohltuend. In einigen Briefen sind Gedichte wiedergegeben, in welchen manchmal des Erotische zu deutlich betont ist. Trotzdem daß damals die Prüderei fast größer als in unserer Zeit war, so glaube ich doch kaum, daß heutzutage ein Bräutigam in Gedichten und Briefen an seine Braut so unverhüllte Wünsche aussprechen dürfte, ohne eine Auflösung der Verlobung gewärtigen zu müssen. Hiermit möchte ich aber dem Peter Grötzner keinen Vorwurf machen; als gebildeter Mann wußte er jedenfalls genau, was zu seiner Zeit „gute Sitte" war.

Am 24. Oktober 1765 fand zu Koburg die Vermählung der Brautleute statt. Peter Grötzner, der spätere Hofadvokat und Rat in Römhild, ist am 27. Mai 1724 geboren, war also 12 Jahre älter als seine Frau. Dem erkenntlichen glückseligen Brautstand entsprach eine nach jeder Richtung glückliche Ehe. Wieviele Kinder ihr entsprossen, ist leider nicht festzustellen gewesen. Bekannt sind nur aus Briefen 3 Söhne geworden, und zwar:

1. Johann Ernst Grötzner, Amtskommissär, Sekretär und Hofadvokat in Römhild, geb. etwa 1768.

2. Johann Friedrich Grötzner, er starb als kgl. preuß. Landstallmeister, Oberamtmann und Domänenpächter in Tilsit, Vorsteher und Gründer des ersten kgl. Remontedepots in Ostpreußen. Und

3. Johann Wilhelm Heinrich Grötzner, geb. am 23. April 1775, gest. am 6. April 1839 als K. preuß. Rittmeister, der seit 1830 mit einer Tochter seines Bruders Johann Ernst, Mathilde Therese Grötzner, geb. 11. 2. 1808, gest. 21. Mai 1876, verheiratet war.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Abkömmlinge von Johann Peter und Carolina Grötzner leben noch in Ostpreußen und auch in Römhild und Meiningen. Eine Urenkelin Charlotte Grötzner lebt im urgroßväterlichen Hause zu Römhild, das in seinem alten Zustand teils erhalten, teils wieder hergestellt ein äußerst sehensvolles Familienmuseum bilden soll. Ein Bruder von ihr lebt als Rechtsanwalt in Meiningen.

Die glückliche Ehe von Carolina wurde am 16. August 1785 durch den Tod ihres geliebten Mannes Peter Grötzner gelöst. Carolina Grötzner selbst schloß am 2. November 1812 im 77. Lebensjahre zu Römhild ihre müden Augen, tief betrauert von ihren Kindern.

Der älteste Sohn Ernst, Amtskommissär, Sekretär und Hofadvokat in Römhild hatte 2 Söhne, von denen der älteste am 7. Juni 1829 starb, als er gerade eine Reise zum Besuch seines Onkels in Tilsit antreten wollte, und 2 Töchter, von denen die ältere Mathilde Therese ihren Onkel Wilhelm, Bruder ihres Vaters im Jahre 1830 heiratete, und die jüngere im Alter von 13 Jahren am 17. März 1832 starb. Hofadvokat Ernst Grötzner starb am 29. August 1830; seine Witwe lebte in Römhild; sein einziger Sohn Wilhelm war zur Zeit des Ablebens seines Vaters auf Universität.

Ueber die Familie des Tilsiter Zweiges der Familie, des zweiten Sohnes Friedrich von Carolina Grötzner ist nichts näheres bekannt geworden. Abkömmlinge leben noch heute in Norddeutschland.

Wilhelm, der jüngste Sohn von Carolina Grötzner, entschloß sich erst mit seinem 55. Lebensjahre zu heiraten und zwar seine erst im 22. Lebensjahre stehende Nichte Mathilde Therese (siehe oben). Das ungleiche Paar bewirtschaftete zunächst das Familiengut Hindfeld und zog dann im Jahre 1835 nach Römhild zu Ernst's Witwe. Wilhelm starb plötzlich am 6. April 1839, genoß daher das verspätete Eheglück nur 9 Jahre. Seine Witwe überlebte ihn um 37 Jahre; sie starb am 21. Mai 1876 zu Römhild.

## D.

Das jüngste Kind des Johann Christoph Brenner sen. war ein Mädchen, das am 23. Mai 1738 das Licht der Welt erblickte und den Namen „Magdalena Sabina" erhielt. Geistig und körperlich geleitet von tüchtigen Eltern verlebte sie im



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Kreise ihrer vielen Geschwister jedenfalls eine schöne Jugendzeit, wobei ihr wahrscheinlich auch die üblichen Vorrechte des „Nesthückchens" zugute kamen. Wie aus Andeutungen in manchen Briefen hervorgeht, wuchs sie zu einem munteren und schönen Mädchen heran. Sie verheiratete sich schon im Alter von 23 Jahren, wahrscheinlich im Jahre 1761, also um fünf Jahre vor ihrer um zwei Jahre älteren Schwester Carolina, mit Ludwig Theodor Philipp Mayer von Mayersbach auf Schurkendorf (jetzt Schorkendorf), Sr. Röm. Kayserlichen Majestät Postmeister zu Koburg. Leider war es nicht möglich, den Tag und den Ort der Trauung festzustellen; letztere wird, da sich in den Koburger Kirchenbüchern kein Eintrag vorfindet, wohl an einem anderen Ort stattgefunden haben. Die Vermutung, daß die Trauung vielleicht in Schurkendorf, woselbst der Bräutigam oder dessen Eltern einen Hof besaßen, vor sich ging, hat sich nicht bestätigt. Der Briefwechsel mit den Pfarrämtern Tambach, Neundorf und Ahorn hat zu keinem Ergebnis geführt.

Ludwig Theodor Philipp Mayer von Mayersbach, geb. zu Koburg am 27. Januar 1737, war der Sohn des Johann Friedrich von Mayer, Rat und Konsulent der fränkischen Reichsritterschaft in Schweinfurt, und Enkel des Lorentz Adam von Mayer, Pastor in Limmersdorf, der mit Helene Katharine Winheim, Tochter des kaiserlichen Reichspostmeisters Winheim in Koburg, der früher 11 Jahre lang brandenburgischer Kriegskommissär und ältester Hauptmann in Morea gewesen war, verheiratet war. Die Familie von Mayer stammt aus Asch bei Eger.

Aus der, wie wir vernehmen werden, nicht glücklichen Ehe der Magdalena Sabina Brenner mit Ludwig Theodor Philipp Mayer von Mayersbach entsprangen vier Söhne und zwar:

1. Johann Friedrich **Karl** August, geb. 1. 9. 1762.

   Unter den Paten: Hofrätin Eva Maria Karoline Sommerfeld geb. von Mayer, Schwester des Vaters, verh. mit Hofrat und Leibmedikus Dr. Sommerfeld in Koburg.

   Der Obrist Friedrich Graf Püchler von Limburg zu Farrenbach.

   Der Geheimrat Johann Friedrich Freiherr Wucherer von Huldenfeld zu Wien.

   Der Hofrat und Direktorialkonsulent Joh. Friedrich Mayer von Mayersbach (Großvater).



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Der Geheimrat Philipp August von Ellrodt zu Bayreuth.

Der Freiherr Karl Viktor August von Broizen zu Dresden.

Der Postdirektor Karl von Weltz in Nürnberg.

Dieses Kind starb im Alter von 6 Jahren am 9. August 1768.

2. **Polykarp**, scheint nicht in Koburg geboren zu sein, da in den Kirchenbüchern kein Eintrag darüber zu finden ist.

3. Ferdinand Gottlieb Christian **Alexander**, geb. zu Koburg am 9. 8. 1763.

Unter den Paten: Der Geh. Hofrat von Müller in Erlangen.

Der Herr von Koppensels in Hildburghausen.

Der churf. und kaiserliche Postmeister zu Koburg Karl Albrecht von Mayer (Großonkel).

Frau Rat und Hofmeisterin von Azthausen in Thurnau.

4. **Karl** Wilhelm Christian Ludwig, geb. Koburg 2. 9. 1768.

Unter den Paten: Johann Ludwig Reichsgraf von Sayn-Wittgenstein.

Kammerjunker von Fohmann in Waldsassen.

Kaiserl. Hauptmann Wilhelm von Witter in Wien.

Kaiserl. Oberlieutenant Karl von Loscano.

Dieser Sohn scheint vor 1773 gestorben zu sein.

Es blieben demnach nur zwei Söhne, Polykarp und Alexander Mayer von Mayersbach am Leben.

Die Ehe der von Mayersbach'schen Eheleute war, wie schon oben berührt, nicht glücklich. Wie stets in solchen Fällen scheinen beide Teile daran Schuld gewesen zu sein. Es scheint, daß er den „adligen Grund- und Gutsbesitzer" zu sehr hervorkehrte, ohne die entsprechenden Mittel, daß er viel Umgang mit Adligen pflog und von einer gewissen Großmannssucht beseelt war; letzteres geht schon aus der Wahl von Angehörigen hochadeliger Familien zu Taufpaten seiner Söhne hervor. Sie konnte vielleicht nicht wirtschaften. Die finanziellen Verhältnisse des Ehepaares waren wohl von Anfang an mangelhaft und auch in ungeordneter Verfassung. Solange noch ihre Eltern lebten, wurden jedenfalls ernstere eheliche Dissidien in Güte oder, sofern sie aus Geldmangel



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

herrührten, durch Geldspenden beigelegt. Aber mit dem Tode der Mutter, der Hof- und Kammerrats-Witwe Magdalena Sabina Brenner geb. Raab, welche am 14. März 1769 das Zeitliche segnete, fiel auch eine Hauptstütze der etwas brüchigen Ehe.

Von dem Erbteil der Mutter blieb, wie wir gesehen haben, nicht sonderlich viel übrig, da das junge Ehepaar von den Eltern drei Darlehen (300 fl. den 21. 5. 1763, 300 fl. und 480 fl. den 6. Februar und 26. März 1765) aufzunehmen genötigt war, die natürlich von dem Erbteil in Abzug gebracht wurden.

Nach dem Tode der Mutter scheint aus irgend welcher Veranlassung, sei es zur Ordnung oder wegen der verschiedenen Gläubiger eine finanzielle Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten stattgefunden zu haben; ich fand nämlich eine von Ludwig Theodor Philipp Mayer von Mayersbach gefertigte und am 20. Mai 1769 unterzeichnete und mit dem v. Mayerschen Wappen gesiegelte Zusammenstellung über die von seiner Frau in die Ehe gebrachten oder aufgenommenen Kapitalien und sonstigen Kleinodien, sowie über die Patengelder seiner (damals) drei Kinder und im Gegenhalt hierzu über alle diejenigen Beträge, die er seiner Frau [der lieben Ehegattin] hierfür zu cedieren gedenke.

Hieraus sind einige Merkwürdigkeiten hervorzuheben: Vor der Kopulation erhielt Magdalena Sabina am 16. 9. 1761 einen Betrag von 100 Dukaten, dem am 1. November 1761 ein weiterer von 88 Dukaten folgte; diese beiden Beträge bildeten wahrscheinlich ihr Heiratsgut in Barem. Dann hatte sie am 4. Oktober 1763 einen Betrag von 550 fl. von ihren Eltern zum Ankauf des Weber'schen Hauses, welches sie auf ihren Namen gekauft und „sich zu Lehen hatte reichen lassen", erhalten. Ihre Kleinodien und Schmucksachen hatte der Ehemann alle verkauft, so einen Ring, den er ihr selbst zum Brautschatz gegeben, um 80 fl. an seinen Schwager Hof- und Legationsrat Brenner in Schweinfurt im Herbst 1763, einen Ring, den sie von ihrem Vater geschenkt erhalten hatte, um 12 fl. und ein Diamantkreuz, welches ihr ihre Mutter geschenkt hatte, um 200 fl.; er setzt aber, da das Kreuz nur auf 120 fl. geschätzt worden war, aber 200 fl. erzielte, nur 160 fl. in Rechnung, behält also 40 fl. für sich! Zwei Darlehen von zusammen 220 fl., welche er von seinem Schwager Brenner in



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Schweinfurt im Mai 1765 zur Deckung von Kosten für Post-Pferde und -Chaisen aufgenommen hatte, setzte er auf ihren Namen. Selbst die Patengeschenke seiner Kinder und zwar seines verstorbenen Sohnes Karl — dieser hatte insgesamt 34 fl. und ein silbernes Besteck (dieses von Herrn von Weltz) erhalten — dann seines Sohnes Alexander — 12 fl. — und endlich seines Sohnes Karl jun. — 3 fl. — hatte er für sich verwendet. Und so fort . . . .

Diesem gegenüber stellt er seiner Ehegattin, zunächst den Betrag von 313 fl., welche er von seinem Vermögen zum Ankauf des Weber'schen Hauses, welches 1200 fl. kostete, beisteuerte, dann einen Betrag von 300 fl. für Zukauf eines Hofplatzes und Verbesserungen baulicher Natur am Hause. Sodann tritt er seiner Frau den Hof zu Schorkendorf ab, den er nach Abzug der Hypothekenlasten mit 740 fl. bewertet, mit dem Viehbestand und dem Inventar, weiter cediert er sechs Pferde mit verschiedenen Chaisen und Fuhrwerksgeschirr und endlich das Haushaltsmobiliar, soweit es ihm gehört.

Die Abgleichung beider Zusammenstellungen ergibt, daß seine Frau noch von ihm 67 fl. zu fordern hat, welchen Betrag er durch Aussicht auf sein elterliches Erbe genügend gesichert für seine Frau hält.

Da Not in Geldsachen die besten Charaktere zu verderben vermag, möchte ich auf den Mann keinen Stein werfen; ich kann nur behaupten, daß seine Art der Anrechnung und der Verkauf der Schmucksachen seiner Frau und der Verbrauch der Patengelder seiner Kinder, auf mich persönlich und voraussichtlich auf jeden Leser dieser Familiengeschichte keinen sehr guten Eindruck ausübt.

Ob sich das Ehepaar immer die eheliche Treue gehalten hat, möchte man fast bezweifeln. In ihr Leben scheint ein gewisser H. C. Wittmann eingegriffen zu haben; allerdings vollständige Klarheit ist aus den 3 erhaltenen Briefen aus dem Jahre 1773 nicht zu gewinnen.

Die unbestrittenen Tatsachen sind, daß Herr von Mayersbach wegen Schulden in Arrest genommen wird, daß sie ihren Mann verläßt und über Rotterdam nach London reist eben in Begleitung dieses Wittmann, um sich eine neue Existenz zu schaffen, daß sie auch ihre 2 Kinder wenigstens bis Rotterdam mitnimmt, dann aber nach Amsterdam zurückschickt, daß sie außergerichtliche Scheidung wünscht, er aber unter dem Beirat



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

eines gewissen D. (vielleicht Dr. jur.) Sommer an die Scheidung nur unter der Bedingung, daß sie nie wieder heiratet, herantreten will, und endlich, daß sie in den ersten Tagen des Oktobers 1773, also im Alter von 35 Jahren, wie mir scheint, in elendigen Verhältnissen und unter ungeklärten Verhältnissen gestorben ist. Der genannte Wittmann ist ein ungebildeter Mensch und unheimlich, sein Verhältnis zu Frau von Mayersbach ist völlig unklar [90]).

[90]) Dieser Wittmann wohnte laut Angabe im Briefe vom 26./4. 1773 bei Herrn Johann Wilhelm Bornefeld in Rotterdam. Ueber das Schicksal der beiden Söhne Alexander und Polykarp sind wir völlig im Dunkeln. Vielleicht sind sie später doch noch nach London gekommen und dort geblieben. Zwar findet sich ein Brief vom 1. August 1786 — also 13 Jahre später — d. d. Heilburg, unterzeichnet von einer E. M. C. von Müller, geb. von Mayersbach, vermutlich die Witwe des Coburg'schen Leibmedikus Sommerfeld, Eva Maria Caroline von Mayer, die sich später mit dem Geh. Hof- und Justizrat von Müller in Erlangen, dann Kanzleidirektor in Dappenheim, verehelichte. Dieser Brief enthält die Nachricht, daß der Schwiegersohn der Frau von Müller, ein Herr von Lang, nach London Ende August zu reisen beabsichtige, und ferner Quittung über 225 fl. Kaufgelder des Scherkenderfer Gutes, welcher dieser für die Reise nach London erhalten hat. Welche Verwendung kann wohl dieses Geld gehabt haben?



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# 12.

# Johann Christoph's sen. jüngster Sohn:

## VIg. Johann Christoph Brenner,

1733—1798.

---

Die 2. Schweinfurter Zeit der Familie.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

In den beiden vorhergehenden Abschnitten 10 und 11 sind wir oftmals dem Johann Christoph Brenner junior begegnet. Wir lernten ihn hier kennen als guten Sohn und als treuen Bruder, der das große Vertrauen, das seine Geschwister in ihn setzten, voll und ganz rechtfertigte, der sein juristisches Wissen und seine Welt- und Menschenkenntnis sowie seine mannigfachen guten Beziehungen, die er vermöge seiner persönlichen Vorzüge und seiner Stellung hatte, stets hilfsbereit den Verwandten zur Verfügung stellte, überall seinen bewährten Rat erteilte und oft genug auch, wenn es galt, seinen Geschwistern aus Geldnöten zu helfen oder sonst Gutes zu tun und zu schaffen, mit Geldbeträgen aushalf. Er war jedenfalls der Bedeutendste unter seinen Geschwistern und Brüdern; er scheint ein Mann von großer allgemeiner Bildung und Herzensgüte gewesen zu sein und auch in seinem Berufsleben die ihm übertragenen Aemter tüchtig und gewissenhaft verwaltet zu haben. Dieses Urteil kann man allerdings nur aus den Briefen a n i h n und aus seiner amtlichen Laufbahn schöpfen, aber es wird der Wirklichkeit sehr nahe kommen. Leider besitze ich — abgesehen von einigen von ihm unterzeichneten nichtssagenden amtlichen Schriftstücken — keinen einzigen Brief von seiner Hand, auch ist bedauerlicherweise ein Bild, das uns seine Züge und seine äußere Erscheinung überliefert, nicht vorhanden. Das geringe Material, das mir zu Gebote steht, will ich im Nachfolgenden zu einer gedrängten Lebensskizze zu verwerten versuchen.

Johann Christoph junior erblickte als 8. Kind seiner Eltern am 29. Dezember 1733 zu Koburg das Licht der Welt. Sein Vorname ist der gleiche, wie der seines Vaters und erscheint also somit zum drittenmal (der erste Johann Christoph Brenner war am 25. September 1613 als sein Ururgroßonkel geboren) in der Familie. Sein Pate war Johann Conrad Schwartz, Dr. theologiae und Direktor des Gymnasium Casimirianum in Koburg. Er verlebte jedenfalls im Hause seiner Eltern und im Kreise seiner drei älteren Geschwister, von denen der älteste Bruder Albrecht Christian um zehneinhalb Jahre älter war, eine frohe und sonnige Jugendzeit und erhielt seine Ausbildung in dem berühmten



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Gymnasium Casimirianum seiner Vaterstadt, nach deren Vollendung er mit seinem älteren Bruder Christian Wilhelm die Hohe Schule zu Jena — immatrikuliert am 12. Oktober 1751 im Alter von noch nicht 18 Jahren — bezog, um sich hier gleich seinen beiden Brüdern dem Studium der Jurisprudenz zu widmen. Ob er im Verlauf seiner Berufsvorbereitung noch andere Universitäten besuchte, ist unbekannt; aus mannigfachen Beziehungen, die er zu Erlangen pflog, scheint es fast, als ob er auch hier von der noch ziemlich jungen alma mater — sie wurde 1743 gegründet — einige Zeit studiert hätte. Sicher ist, daß er das letzte Jahr seiner Universitätszeit wieder in Jena zugebracht hat; hiervon gibt eine Ode, die ihm ein Freund Gottlieb Nikolaus Oschmann bei seinem Abschiede von Jena — gedruckt in Jena 1756 bei Peter Fickelscher — widmete, Zeugnis. Bis zum Jahre 1763 wissen wir nur sehr wenig Sicheres von ihm. Wir dürfen annehmen, daß er nach Abschluß seiner Hochschulstudien nach Koburg zurückkehrte, wahrscheinlich in der Absicht, sich dem Staatsdienst zu widmen. In dem kleinen Ländchen war jedenfalls die Zahl der sich jeweils eröffnenden Beamtenstellen, wenn es auch verhältnismäßig viele Beamten gab, nur gering; denn die Beamten dienten damals so lange, bis der Tod sie von ihrem beschaulichen Erdendasein erlöste. Anwärter auf Beamtenstellen mußten daher sich schon mit Geduld wappnen, bis sie endlich das Ziel ihrer Wünsche erreichten, wenn sie nicht hohe Protektion, die in jenen Zeiten eine außergewöhnliche Rolle spielte, aufzuweisen hatten. Anwärter mit juristischer Vorbildung scheinen sich bis zur Verwendung als Beamte mit Advokatur-Praxis beschäftigt zu haben, wozu natürlich die landesherrliche Billigung gehörte. Wenn auch die Prozesse zur damaligen Zeit kaum seltener als heutzutage waren und viel umständlicher geführt wurden, so war doch der Verdienst in Anbetracht der großen Konkurrenz kein sehr bedeutender. Johann Christoph Brenner jun. betrieb auch eine solche Advokatur-Kanzlei und erhielt — jedenfalls vor dem Jahre 1760 — den Titel „Kammerkonsulent und Hofadvokat". Ob das eine besondere Auszeichnung war, oder ob dieser Titel allgemein verliehen wurde, kann leider nicht festgestellt werden. Vielleicht war dieser Titel auch nur eine Abfindung für die Verpflichtung, in Hof- und Kammersachen juristische Gutachten umsonst oder nur gegen ganz billige Vergütung auszuarbeiten. Um das Jahr 1763 verläßt Johann Christoph sein „Vaterland", wie man sich damals ausdrückte, zog nach Schweinfurt und trat in den



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Dienst der fränkischen Reichsritterschaft. Die Gründe, die ihn hierzu bewegten, seine ihm so teure Vaterstadt, seine bejahrten Eltern, seinen Bruder Christian Wilhelm und seine drei Schwestern, von denen die älteste und jüngste auch dort verheiratet waren, und seinen dortigen jedenfalls großen Freundenkreis zu verlassen, mögen mannigfacher Art gewesen sein. Es mögen ihm vielleicht doch die Aussichten auf Vorwärtskommen zu gering, die Verhältnisse in dem kleinen Land zu eng geworden sein; sein amtlicher Abschied geschah sehr ehrenvoll: es ist uns noch eine Abschrift eines Dekrets des Herzogs überliefert, wonach er bei seinem Scheiden mit dem Titel und Rang eines Rates — er war damals erst 30 Jahre alt — ausgezeichnet wurde.

Es kann aber auch sein, daß ein anderer Umstand Johann Christoph nach Schweinfurt führte. Er verlobte sich nämlich wahrscheinlich im Jahre 1763 mit einem Schweinfurter Mädchen und zwar mit Anna Sophie, der am 7. Dezember 1741 zu Schweinfurt geborenen Tochter des Friedrich Adam von Segnitz, Hochf. fuld. wirkl. Hof- und Regierungsrates sowie Stadtkonsulenten der freien Reichsstadt Schweinfurt, Dr. jur., J. Consult. Com. Pal. Caes. (geb. am 27. März 1710, gest. 12. April 1778) und dessen Gemahlin Maria Sabina, einer geborenen List aus Gießen, die in erster Ehe mit dem Dr. jur. und Advokaten J. Chr. Ringer in Schweinfurt verheiratet war (geb. 5. Juni 1704, gest. 21. Dez. 1776). Ob Johann Christoph Brenner jun. diese seine Braut etwa schon vor seiner Uebersiedelung nach Schweinfurt kennen lernte und ob er deshalb nach Schweinfurt zu kommen trachtete, konnte ich nicht feststellen. Die eheliche Verbindung fand am 4. Oktober 1763 zu Schweinfurt statt. Sie bildet die Grundlage der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Familien Brenner und von Segnitz (über diese Familie wird später genau berichtet werden), die im weiteren Verlauf der Zeit nochmals zu zwei glücklichen ehlichen Verbindungen führten. Ein in Schweinfurt (1763) bei Johann Philipp Morich gedrucktes Hochzeitsgedicht, welches den um 4 Jahre jüngeren Bruder der Braut, den damaligen Gymnasiasten Philipp Ernst von Segnitz (geb. 21. Dez. 1745; Notar publ., Scabinus, seit 22. September 1778 verheiratet mit der am 20. Oktober 1750 geb. Magdalena Rosina Freytag, 1788 zum inneren Rat, 1798 zum Gericht der freien Reichsstadt Schweinfurt gehörig, gest. am 25. April 1808) zum Verfasser hat, liegt im Original vor.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Bevor ich in der Lebensbeschreibung des Johann Christoph Brenner fortfahre, möchte ich Einiges über die Reichsritterschaft beifügen, in deren Dienst später auch zwei Söhne des Johann Christoph stunden.

Die freie Reichsritterschaft war eine vom Kaiser und den Reichsständen zuerst stillschweigend anerkannt, in der Folge aber ausdrücklich sanktionierte, aus reichsfreien Edelleuten bestehende Korporation. Sie war der — keiner Landesherrlchkeiit unterworfene — Teil des niederen Adels und bestand nur in Schwaben, Franken und am Rhein. Der reichsritterschaftliche Körper zerfiel demgemäß seit dem 16. Jahrhundert in den schwäbischen, fränkischen und rheinischen Ritterkreis, jeder Kreis wieder in einige Kantone, Orte, Quartiere. Das wesentlichste Recht der Mitglieder der „christlich deutschen freien" Reichsritterschaft bestand in deren Reichsunmittelbarkeit, welche sich in persönlicher und dinglicher Weise äußerte; dagegen war weder die gesamte Reichs-Ritterschaft, noch waren einzelne Glieder derselben mit Sitz und Stimme auf dem Reichstag vertreten. Für die 3 Reichsritterkreise Franken, Schwaben und Rhein bestand ein Generaldirektorium, für jeden Kreis ein Kreisdirektorium, für jeden Ort oder Kanton ein Kantonsdirektorium bestehend aus dem Ritterhauptmann als Direktor des Ortsvorstandes, der sich aus Ritterräten und Ausschüssen zusammensetzte. Der Ritterhauptmann, für welche Stellung der Nachweis von 8 adligen Vorahnen nötig war, führte den Titel „Exzellenz" und bezog ein Gehalt zwischen 1500 und 2000 fl. Die Versammlungen des Ritterhauptmanns, der Ritterräte und Ausschüsse hießen Ritterkonvente und wurden meistens am Sitz der Ortskanzleien abgehalten. Das Generaldirektorium wechselte bei den drei Kreisen um. Die Rittergenossen teilten sich in „Realisten" und „Personalisten". Jeder Reichsritter sollte unmittelbare Güter besitzen, von welchen die zur Erhaltung des ritterschaftlichen gemeinen Wesens erforderlichen Steuern erhoben werden konnten (Realisten). Diejenigen aber, welche keine derartigen Güter besaßen, indem sie entweder um solche gekommen waren oder sich allererst bei ihrer Aufnahme anheischig gemacht hatten, den ihnen zur Erkaufung eines Rittergutes angebahnten Weg einzuschlagen, so lange, als ihnen aber die Gelegenheit hierzu mangelte, ein gewisses Kapital zu versteuern, hießen Personalisten. In Schwaben und Franken waren die reichsadeligen Schloß- und Feldgüter derjenigen Mitglieder, welche zugleich steuerbare Untertanen hatten, steuerfrei;



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

deshalb wurden dort auch die, die keine Untertanen, sondern nur adelige Schloß- und Feldgüter hatten, von denen sie eine Steuer errichteten, auch Personalisten genannt. Personalisten konnnten nie zu Direktorialstellen gewählt werden; sie wurden auch nicht zu Sitz und Stimme auf den Ritterkonventen zugelassen. Zur Aufnahme eines neuen Mitgliedes war guter Adel, Besitz unmittelbarer Ritterschaft und steuerbarer Güter und der Mangel eines Land- oder städtischen Bürgerrechtes Voraussetzung.

Vollzieher des allgemeinen Willens der Reichsritterschaft oder Machthaber der obersten Gewalt unter kaiserlicher Autorität in den Ritterkantonen waren: 1. Solche, die einem einzelnen Ritterort oder Kanton vorstanden, 2. einem ganzen Ritterkreise oder 3. die das Direktorium über alle 3 Kreise führten. Das Wappen der gesamten Reichsritterschaft sowie auch jedes Ritterkreises war ein gekrönter Doppeladler, auf dessen Brust der Ritter St. Georg zu Pferd, den Lindwurm erstechend, abgebildet war.

Die fränkische Reichsritterschaft ging hervor aus der im Jahre 1402 in Schweinfurt gegründeten, 1422 bestätigten „Gesellschaft des fränkischen Adels"; 1423 ward ein neues Bündnis geschlossen, das den Namen führte: „Grafen, Herren, Ritter und Knechte im Lande der Franken"; diesem Verein traten in der Folge noch die Reichsstadt Schweinfurt, die Bischöfe zu Bamberg, Würzburg und Eichstädt, und die Markgrafen von Brandenburg bei . Im Jahre 1501 kamen die sechs fränkischen Kantone:

| | Verfassungsjahr |
|---|---|
| 1. Odenwald | 1542 |
| 2. Auf dem Gebirg | 1574 |
| 3. Rhön-Werra mit der Ritterschaft Bucken | 1525 |
| 4. Steigerwald | 1525 |
| 5. Altmühl und | 1545 |
| 6. Baunach | 1525 |

auf einem fränkischen Rittertage unter Vorsitz des Hauptmanns Grafen von Wertheim zustande. Der Kanton „Auf dem Gebirg" zerfiel in 6 Teile: An der Rodach, auf dem Gebirg, um Kulenbach, um Bayreuth, um Wunsiedel und im Vogtlande!



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Die im Falle eines Krieges dem deutschen Kaiser zu stellende Streitmacht war folgendermaßen festgesetzt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Odenwald | 400 | Pferde | 2000 | Mann | zu Fuß |
| Altmühl u. | 260 | „ | 900 | „ | „ „ |
| Baunach | 300 | „ | 800 | „ | „ „ |
| Auf dem Gebirg | 400 | „ | 2000 | „ | „ „ |
| Röhn-Werra | 400 | „ | 1200 | „ | „ „ |
| Steigerwald | 200 | „ | 600 | „ | „ „ |
| zusammen | 1960 | Pferde | u. 7500 | Mann | zu Fuß. |

Der erbetene Ritterhauptmann in Franken führte bei dem Kreiskonvente den Vorsitz, verwahrte das Amtssiegel und hatte die Direktion des Kanzleiwesens. Seit 24. Mai 1718 hatten die Ritterhauptleute des fränkischen Ritterkreises vom Kaiser Karl VI. die Erlaubnis zum Tragen eines Gnadenzeichens (Ordens), das in einem von Gold schwarz durchschmelztem, viereckigen Kreuz bestand, oben mit der kaiserlichen Krone, in der Mitte mit dem kaiserlichen Doppeladler, auf dessen Brust der St. Georgs-Schild und die Wappen der 6 fränkischen Kantone; das Ganze war mit der Umschrift: „Virtuti et Fidei" und „in Kaiser Karl VI. Namen" eingeschlossen. Der Ortsvorstand (Kantonsvorstand) bestand aus Ritterräten und Ausschüssen; er führte die Korrespondenz mit den übrigen Kantonen und mit dem Kreisdirektorium.

Odenwald hatte 4 Ritterräte und 2 Ausschüsse, Kanzlei: Knochendorf.

Auf dem Gebirg 6 Ritterräte und 4 Ausschüsse, Kanzlei: Bamberg.

Rhön-Werra mit Bucken 5 Ritterräte und 7 Ausschüsse, Kanzlei: Schweinfurt und Tann.

Steigerwald 4 Ritterräte und 2 Ausschüsse, Kanzlei: Nürnberg.

Altmühl 4 Ritterräte und 2 Ausschüsse, Kanzlei: Wilhelmsdorf, und

Baunach 6 Ritterräte und 0 Ausschüsse, Kanzlei: Nürnberg (seit 1778).

---

**Die Ritterfamilien des Kreises Rhön-Werra:**

a) Das Hennebirgische Quartier:

v. Bibra, v. Speßhardt, v. Stein, v. Wollzogen, v. Kalb in Waltershausen, v. Diemar, v. Drachsdorf, v. Fahnenberg, v. Weckmar, v. d. Tann, Marschall v. Ostheim, Seefried



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

v. Buttenheim, Graf v. Soden, v. Auerochs, v. Stein zu Nordheim, v. Geyso, v. Weihmar, v. Wildungen, außerdem die Städte Würzburg, Hildburghausen, Eisenach und Meiningen.

b) Das Saal'sche Quartier:

v. Gebsattel, v. Münster, v. Borie, v. Rosenbach, v. Guttenberg, Graf v. Soden, v. Lochner, Lochner v. Huttenbach, Draxdorf, v. Stein zu Nordheim, v. Habermann, v. Kalb auf Kalbsrieth, außerdem folgende Städte und Korporationen: Julius-Spital zu Würzburg, St. Stephan zu Würzburg, Stift Würzburg, Stadt Römhild, kl. Bildhausen, Kloster Madia Burghausen, der deutsche Orden.

c) Das Main-Quartier:

Landgraf v. Hessen, v. Gleichen gen. v. Rußwurm, v. Thüngen, v. Dalberg, v. Erthal, v. Münster, v. Bobenhausen, Graf v. Degenfeld, v. Hutten zum Stolzenberg, Graf v. Castell, v. Riedesel, außerdem: Julius-Spital in Würzburg, Julius-Universität in Würzburg, Stadt Fulda, Evangel. Domänenstift, Stift Fulda.

d) Das Buck'sche Quartier:

v. Buchenau, Schenk v. Warmsdorf, v. Weyhers, v. Langenschwarz, v. Boyneburg, v. Müller, v. Mannsbach, v. Geyso, v. Rosenbach, v. Trümbach, Graf v. Görz, v. d. Tann, Prinz v. Hessen-Kassel, v. Heringen, außerdem: Stift Fulda, Julius-Spital in Würzburg, Fulda.

---

**Die Ritterfamilien des Kreises Baunach:**

v. Truchseß, v. Dalberg, v. Greifenklau, v. Altenstein, v. Guttenberg, Graf Voit v. Rieneck, v. Lichtenstein, v. Fuchs, v. Erthal, v. Thüngen, v. Eyb, v. Rotenhahn, v. Albini, v. Groß, v. Hutten, v. Könitz, v. Henderich, v. Karg, v. Horneck, v. Künsberg, v. Zollner, v. Aufseß, v. Speshardt, v. Porzig, v. Heddersdorf, Graf v. Brockdorf, Drachsdorf, Graf v. Giech, Graf v. Elz, v. Marschall, **v. Segnitz** zu Schmalfelden, v. Oberkamp, v. Seckendorf, Graf v. Schönborn, Graf Voit v. Salzburg, außerdem: eine Reihe von Klöstern, Aemtern, Pfarrlehen, Orden und Domkapitel etc.

Der Sitz des fränkischen Kreisdirektoriums war zu Nürnberg.

Das juristische Personal der Ortskanzleien bestand in der Regel aus einem Archivar (auch hier und da Kanzlist und



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Marsch-Kommissär genannt) mit 300 fl., einem Syndikus mit 600 fl. und einem oder zwei Orts-Konsulenten mit je 1000 fl. Jahresgehalt.

Im Jahre 1763 tritt Johann Christoph Brenner junior als Syndikus in den Dienst der fränkischen Reichsritterschaft des Ortes Rhön-Werra.

Im nächsten Jahre erwartet ihn eine neue Auszeichnung; er wird vom Fürstbischof Heinrich zu Fulda zum Legationsrat ernannt, d. d. Fulda am 23. März 1764.

In diesen Tagen wohnte Johann Christoph, wie aus einem Tagebuch von ihm bruchstückweise hervorgeht, der Krönung des deutschen Kaisers Joseph II. zu Frankfurt a. M., vermutlich in dienstlicher Eigenschaft als Begleiter — vielleicht Privatsekretär — des Geheimen Rates von Bibra, möglicherweise auch als Syndikus der fränk. Reichsritterschaft Orts Rhön-Werra oder als neugebackener hochfürstlicher fuldaischer Legationsrat bei.

Am 5. September 1764 erlebte er zum erstenmale Vaterfreuden, indem ihm von seiner Frau ein Töchterlein geschenkt wurde, das in der Taufe nach ihrer Großmutter, der Frau Hof- und Kammerrat Magdalena Sabina Brenner geb. Raab in Koburg den Namen:

VII, a. **Magdalena** Maria Sabina erhielt; der Einfachheit halber werden hier an dieser Stelle gleich alle Kinder aufgeführt, welche der überaus glücklichen Ehe entsprungen sind:

VII, b. Johann **Heinrich,** geb. am 24. Juli 1766,

VII, c. Christian **Friedrich** Albrecht, geb. am 9. Januar 1769; unter den Paten ist Albrecht Christian Brenner, fürstl. sächs. — Koburg — saalfeld'scher Rat und Amtmann zu Probstzella aufgeführt,

VII, d. **Gottfried** Karl Johann, geb. am 1. August 1772,

VII, e. **Anna** Christine Lukretia, geb. am 9. Juli 1775,

VII, f. **Sophie** Lukretia Christine, geb. am 5. Juni 1778.

Ueber das Schicksal dieser Kinder, von denen nur a., b. und d. ein höheres Alter erreichten, wird im 2. Bande berichtet werden.

Johann Christoph Brenner jun. war nicht nur ein vorzüglicher Rechtsgelehrter, sondern auch ein allgemein hochgebildeter Mann, der auch sonst viele Interessen hatte. Daß er auch ein großer Verehrer der Musik war, ja vielleicht selbst



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

ein Instrument spielte, geht aus einem noch erhaltenen Briefe des Stadtorganisten Johann Balthasar Kohl in Erlangen vom 21. April 1765 hervor.

Am 5. Mai 1766 verlor Johann Christoph seinen im 74. Lebensjahre stehenden Vater, den Hof- und Kammerrat Johann Christoph Brenner sen. zu Koburg.

Im Jahre 1767 unternahm er eine Reise nach Wien; leider haben sich weder über die Reise selbst, die er wohl bis Regensburg zu Land und dann bis Wien auf der Donau machte, noch über deren Zweck irgend welche Aufzeichnungen gefunden. Daß er diese Reise lediglich zur Belehrung oder zum Vergnügen unternommen hat, ist bei den mannigfachen Unbequemlichkeiten, die damals das Reisen bot, und auch bei den hohen Kosten wohl kaum anzunehmen; vielleicht führten ihn wichtige Dienstgeschäfte in ritterschaftlichen Angelegenheiten nach der berühmten und schönen Kaiserstadt.

Im Jahre 1768 wird Johann Christoph in den Zusatz des Rates der Stadt Schweinfurt gewählt; damit trat er in die Verwaltung der freien Reichsstadt, für die er bis zu seinem Tode wirkte und schaffte. Der vorgenannte Zusatz, auch äußerer Rat benannt, bestand aus 8 Gliedern, meist Assessoren genannt, er erschien in den Sitzungen nur auf besondere Ladung, in peinlichen Sachen, bei der Ratswahl, der Rechnungsablage, Verfassungsänderungen und sonstigen hohen und wichtigen Sachen. Wegen der 8 Glieder wurde der Zusatz zuweilen auch Achter, die Glieder die Achterherren, die Sitzungen als Achterstand bezeichnet.

Im Jahre 1769 mußte Johann Christoph den Tod seiner geliebten Mutter, der Hof- und Kammerratswittwe Magdalena Sabina Brenner geb. Raab beklagen. Diese segnete das Zeitliche am 14. März 1769 zu Koburg.

Die Erbteilung nach dem Tode seiner Eltern, die im 9. Abschnitt behandelt ist, oblag vorzugsweise dem Johann Christoph. Das halbe erblehenbare Freigut zu Gleichamberg übernahm er für den Geldbetrag von 2600 fl. Die andere Hälfte kaufte er laut Vergleich am 10. Oktober 1775 von seinem Geschwisterkind Friedrich Gottlieb Happach, Pfarrer in Wiesenfeld bei Koburg für 3200 fl. fränkisch.

Johann Christoph Brenner war schon am 29. Juni 1775 in den Alleinbesitz des Gutes getreten und konnte sich von da ab mit Recht „Erbherr des kanzleisässigen erblehenbaren Freigutes Gleichamberg" nennen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Als sorgsamer Hausvater hat er es nicht versäumt, auch einen Anschlag über den Wert des Gutes aufzustellen. Er berechnet das ganze Gut zu 10 576 fl. fränkisch. Zum Gute gehörte nach dieser Aufstellung, ein Wohnhaus (2 Stockwerke mit 5 Stuben, 7 Kammern, 1 Küche, 1 Keller, Boden usw.), eine Stallung, ein Stadel, ein Ziehbrunnen, Schweineställe, ein geräumiger Hof, ein Brau- und Darrhaus, ein Kirchengarten. Zum Gute gehörte eine Kirche mit besonderer Familien-Loge für die Gutsherrschaft. An der Loge befindet sich das Schrickel'sche Wappen. Bevor Gleichamberg dem Amtmann Johann Schrickel im Jahre 1633 von den gesamten Fürsten und Herren des Hauses Sachsen als Lehen verliehen ward, soll es im Besitz der Herren von Miltz, welche Familie Ende des 16. Jahrhunderts ausgestorben ist, gewesen sein. Gleichamberg war jedenfalls ein alter Adelssitz. Im Schloßgarten befindet sich zur Zeit noch eine uralte Burgruine, über deren frühere Bedeutung Näheres nicht bekannt ist.

Im Jahre 1770 wurde Johann Christoph Brenner in den aus 24 Gliedern bestehenden — daher Vier und zwanziger genannt — Senat der Reichsstadt gewählt.

Daß seine Ehe mit Anna Sophie von Segnitz eine sehr glückliche war, geht es dem vielen, durch die oftmaligen Dienstreisen veranlaßten Briefverkehr des Johann Christoph hervor.

Indessen wurde er zum fürstl. fuldaischen Hofrat und bei Reichsritterschaft Kanton Rhön-Werra vom Syndikus zum Konsulenten befördert.

Das Jahr 1776 wurde für ihn und seine Frau ein Trauerjahr, da das hoffnungsvolle Söhnlein Fritz (Christian Friedrich Albrecht) am 15. Mai im Alter von 7 Jahren 4 Monaten von ihnen genommen wurde.

Eine schwere Zeit kam aber über Johann Christoph Brenner, als er seine liebe Frau, die am 5. Juni 1778 einem Töchterlein Sophie Lucretia Christine das Leben schenkte — das Kind starb bald, nähere Angaben fehlen, — am 10. Juli 1778 wahrscheinlich an den Folgen ihres 6. Wochenbettes oder an Entkräftung für immer die Augen schloß. Dem im kräftigsten Lebensalter (45 Jahre) stehenden, durch die vielen Dienstgeschäfte stark in Anspruch genommene Manne wurde die Sonne des Hauses, die Stütze des ganzen Hauswesens, den 4 Kindern im Alter von 14, 12, 6, 3 Jahren die sorgende Mutter entrissen. Was wollte Johann Christoph anderes tun, als unter diesen Verhältnissen eine zweite Ehe eingehen? Er heiratete am 14. September 1779 Johanna Wilhelmine Rosina



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

von Meyern, der am 12. Januar 1756 geborenen — also 23 Jahre jüngeren —, Tochter des Hofrates und Rhön-Werra'schen Ortskonsulenten Friedrich Simon von Meyern (geb. 12. 1. 1720, gest. 20. 1. 1772) und dessen Ehegattin Magdalena Sophie, geb. Besserer.

Dieser 2. Ehe des Johann Christoph Brenner mit Johanna Wilhelmine Rosina von Meyern entsprang nur ein Kind und zwar ein Sohn

VII, g. Johann Heinrich Kasimir Philipp **Wilhelm,** geb. geb. am 13. August 1780.

Im Jahre 1781 wurde Johann Christoph aus dem Senat der Reichshauptstadt in das Kollegium der Sabini überführt, d. h. aus dem Ratsherrn wurde einer der 4 Gerichtsschöffen, als solcher konnte er seine juristischen Kenntnisse in hohem Maße verwerten.

Das Glück der 2. Ehe währte leider nicht lange, denn schon am 4. November 1733 starb die zweite Frau Johanna von Meyern im 28. Lebensjahre.

Nun stand Johann Christoph wieder allein; allerdings war sein ältestes Kind, die Tochter Magdalena schon 19 Jahre alt und wäre wohl in der Lage gewesen, den Haushalt zu führen und für ihre 4 Geschwister Heinrich (17 Jahre), Gottfried (11 Jahre), Anna Christine (8 Jahre) und Wilhelm (3 Jahre) zu sorgen. Welche Umstände ihn aber veranlaßten, eine dritte Ehe und zwar mit einer älteren Schwester seiner 2. Frau, Lucretia Sophie von Meyern, die im Jahre 1784 im etwa 35. Lebensjahre stand, einzugehen, war nicht festzustellen. Leider konnte nicht gefunden werden, ob diese Lucretia Sophie nicht schon vorher einmal verheiratet und Witwe geworden war und wann und wo sie mit Johann Christoph getraut wurde. Möglich, daß Nachforschungen in Heilbronn oder in Eybach, vielleicht auch in Stippach bei Mergentheim oder in Rietfeld zu einem Ergebnis führen würden.

Das Jahr 1785 versetzte Johann Christoph aufs Neue in tiefe Trauer, da am 26. Juli sein Töchterchen Anna Christine Lucretia im Blütenalter von 10 Jahren starb.

Aus den nächsten Jahren sind die Nachrichten sehr spärlich . Erhalten sind nur 2 Briefe von seinem Schwager Johann Heinrich von Meyern d. d. Heilbronn vom 6. Mai 1787 und vom 14. Juli 1788 an Johann Christoph und dessen dritte Frau, die aber nur wenig Bedeutung für die



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Familiengeschichte haben. Nach dem letzten Brief scheint damals eine große Blatternepidemie geherrscht zu haben, welcher am 29. Juni und Tags darauf 2 hoffnungsvolle Kinder des Johann Heinrich von Meyern, ein Sohn Fritz und eine Tochter Jeanette in Heilbronn zum Opfer fielen.

Im Jahre 1786 bezog der älteste Sohn Johann Heinrich Brenner die Universität Erlangen, um sich daselbst dem Studium der Rechte zu widmen.

Am 19. September 1789 reichte seine noch einzige Tochter Magdalena Maria Sabina im Alter von 25 Jahren ihrem nur um ein Jahr jüngeren Vetter, eigentlich Onkel, Friedrich Simon von Segnitz (geb. 11. September 1765), Dr. jur. und späterem Stadtgerichtsrat in Schweinfurt, Herz und Hand. Friedrich Simon von Segnitz war ein Stief-Geschwisterkind von Magdalenas Mutter. Hierüber in einem späteren Abschnitt.

Im engeren Familienverband des Johann Christoph Brenner zu Schweinfurt lebten daher von da an nun mehr die 2 Söhne Gottfried, damals 17 Jahre alt, und dessen Stiefbruder Wilhelm, damals 9 Jahre alt.

Schon in den achtziger Jahren lag über dem deutschen Vaterlande, ja über den ganzen europäischen Kontinent eine unheimliche politische Schwüle, beklemmend und Besorgnis erregend. Und als vollends am 14. Juli 1789 zu Paris die französische Revolution, die gar bald auch über den Rhein ihre Strahlen aussandte, ausgebrochen war, wurde auch die Bevölkerung in Franken — wohl auch durch eine infolge Mißwachs eingetretene Teuerung — etwas unruhig; die neuen Grundsätze von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit wirkten verwirrend auf die Gemüter und es treten Verhältnisse ein, die manchen Feudalherren und manchen Reichsstand erzittern ließen und mit banger Sorge für die Zukunft erfüllten. Auch über die Reichsstadt Schweinfurt, wo Manches recht faul war, und ihren Stadtrat kamen schwere Zeiten. Seitdem im Jahre 1791 kaiserliches Kriegsvolk zur Wiederherstellung der Ordnung in den österreichischen Niederlanden durch die Stadt zog, hörten die Kriegsbedrängnisse der Stadt durch die folgenden Koalitionskriege nicht mehr auf. Fast ein Vierteljahrhundert tobt der Krieg in Europa.

Wenn man die Ratsprotokolle der Stadt Schweinfurt durchließt, mutet es sonderbar an, daß sich der Rat in so ernsten und schweren Zeiten in langen Sitzungen mit so kleinlichen Dingen befaßte, die Johann Christoph Brenner betrafen.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Es zeigten sich nämlich bei ihm gewisse Erscheinungen, die auf eine Gemütserkrankung schließen ließen. Heutzutage würde man es wohl nervöse Ueberreizung nennen; ob hierbei ein inneres Leiden im Spiele war, Ueberarbeitung und dienstliche Anstrengungen, häusliche Verhältnisse oder die unklaren und aufregenden politischen Zustände mitwirkten, läßt sich nicht feststellen. Derartiges ließ man damals nicht gelten, man ging hart und rücksichtslos gegen einen solchen Kranken vor, verstand ihn nicht, sondern fand überall nur schlechten Willen. Johann Christoph Brenner blieb mit verschiedenen Abrechnungen für die Stadt im Rückstand, er behielt verschiedene Akten des Ritterkantons Rhön-Werra und der Stadt bei sich zu Hause, brachte sie vielleicht hier durcheinander, war viel auf Dienstreisen und lieferte auch auf Aufforderung diese Akten nicht ab.

Auf diese Dinge beziehen sich die Ratsprotokolle vom 22. März 1793, worin ihm auch der Vorwurf ausschweifenden Betragens gemacht und bemerkt wird, daß Hofrat Brenner durch vielfältige Handlungen in öffentliche Gesellschaften seinen Ratsstand herabgewürdigt, seine Ratspflichten verletzt und vorzüglich „durch Tabaksrauchen auf öffentlichen Straßen" (Sic!) die Polizeigesetze überschritten habe. Die Verhandlungen spannen sich fort. Am 31. Mai 1793 wird beschlossen, der Frau Hofrat Brenner, Herrn Advokat Brenner (wohl der Sohn Johann Heinrich und Herrn Dr. von Segnitz (wohl der Schwiegersohn) durch einen Ratsboten Nachricht von der Vornahme der Abholung der Akten zu geben, wogegen jedoch Sohn und Schwiegersohn am 3. Juni Beschwerde einlegten.

Endlich am 3. Juli war sich doch der Rat darüber im Klaren, daß nicht böser Wille, sondern ein verwirrter Gemütszustand vorläge — u. a. hatte er Verhandlungen, die über ihn geführt wurden, an der Türe belauscht — und so beschloß der hohe Rat die zeitweise Suspension des Johann Christoph Brenner von Amt und Würde bis zur Besserung seines Zustandes, jedoch unter Fortbezug seines Salärs. Doch sollte sein Sohn Advokat Brenner in Schweinfurt auf ihn Acht geben.

Johann Christoph scheint nun zunächst zu Hause in Gewahrsam, dann aber zu Herr Hofrat und Doktor Berger in Ostheim v. d. Rhön zur Kur und längerem Aufenthalt gebracht worden zu sein; er wird wohl den größten Teil des Jahres 1794 dort zugebracht haben. Er kehrte im März 1795 nach



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Schweinfurt zurück. Während seiner Abwesenheit scheint die Aktensache des Kantons Rhön-Werra vollständig geordnet worden zu sein.

Johann Christoph war wieder gesund geworden und fühlte sich auch selbst fähig, wieder seine Aemter zu übernehmen. Er machte im Laufe des Jahres nicht weniger als 6 Gesuche um Aufhebung der Suspension. Endlich wurde er am 4. Dezember 1795 in seinen vorigen Ehrenstand wieder eingesetzt und die Suspension aufgehoben. Hierbei mußte er sich schriftlich verpflichten, daß er

1. gerichtlichem Belangen entsage und sich in Zukunft ruhig verhalten, auch sich weder an Magistrat noch an Einzelne räche, und
2. die Ratstage ordentlich einhalte, nicht Zeitung lese oder aus- und einlaufe!

Dieses Verlangen läßt tief blicken; es bekundet doch, daß bei dem Vorgehen gegen Johann Christoph Brenner vielfach persönlicher Neid und Feindschaft mit im Spiele und daß die Klagen über ihn doch recht kleinlicher Natur waren, soweit eben nicht tatsächlich sein Geist zeitweilig gestört war.

Eine große Genugtuung aber war es für Johann Christoph, daß er vom Rate, der, wie es scheint, doch sein Unrecht einsah und Alles wieder gut machen wollte, am 10. Dezember 1795 nach dem Ableben des Bürgermeisters Englert in das Bürgermeisterkollegium gewählt wurde. Es war dies auch ein Beweis, wie hoch man das Wissen und die Geschäftsgewandtheit das Johann Christoph Brenner einschätzte und daß man ihn in diesen schweren Zeiten nicht entbehren konnte.

Die 4 Bürgermeister der Reichsstadt Schweinfurt waren

Christian Gottlieb Kronacher,
Georg David Heunisch,
Christian Peter Rosenbusch und
Johann Christoph Brenner.

Tags darauf erhielt Georg David Heunisch das Oberbürgermeisteramt, das im Turnus unter den 4 Bürgermeistern umging. Bürgermeister Johann Christoph Brenner erhielt das Referat des Obersteueramts und das Apotheker- und Pflegamt.

Bisher hatte man in Franken die Kriegsflamme nur sehr aus der Ferne blitzen gesehen. Als aber Moreau's Heer im Frühsommer 1796 unaufhaltsam gegen Schwaben vordrang,



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

und sich dadurch Erzherzog Karl veranlaßt sah, seine anfänglichen Erfolge gegen die 78 000 Mann starke Jourdan'sche Sambre-Maas-Armee aufzuheben und nach Schwaben zu eilen, stand dieser Armee der Weg zum Main und nach Franken frei, besonders nachdem der österreichische General Wartensleben bei Friedberg in Hessen eine Niederlage erlitten hatte und sich gegen Werneck zurückziehen mußte. Am 22. Juli 1796 rückte die französische Avantgarde unter General Mortier in Schweinfurt ein und nun begannen für die Stadt, den Rat und die Bürger bis zum 4. September furchtbare Tage, in denen nur die brutalste Gewalt regierte, Recht und Gesetz ausgeschaltet war, Plünderungen, Diebstähle, Morde, Gewalttätigkeiten und unerschwingliche Kontributionen an Geld und Lebensmitteln die Ordnung bildeten. Nicht weniger als 50 französische Generale hielten sich in dieser Zeit in der Stadt auf, unter ihnen Jourdan selbst, dann Bernadotte, Kleber, Lefevre, Ney usw. Einzelheiten hierüber zu erzählen, geht über den Rahmen einer Familiengeschichte. Daß diese Zeit große Aufregungen für die Bürgermeister der Stadt brachte, braucht man nicht besonders auszuführen. Nachdem es schon früher nicht an Kontributionen und Regnisitionen gefehlt hatte, wurde am 19. August, nachm. 4 Uhr, der Rat auf das Rathaus befohlen, um eine Ordre Jourdan's anzuhören, wonach die Stadt eine Kriegskontribution von 500 000 Livres in klingender Münze, wovon der 4. Teil binnen 48 Stunden, der Rest in zwei kurzen Fristen zu erlegen sei, zu bezahlen habe. Zur Sicherstellung dieser Forderungen wurden sofort 2 Bürgermeister, 2 Senatoren, 2 Zusätzer, 2 Achter und 2 amtlose Bürger als Geißel ausgehoben. Nur auf vieles Bitten wurde Bürgermeister Brenner und Scabinus Cramer losgegeben und erlaubt, daß für 5 andere deren Söhne eintreten dürften und endlich waren die 8 Geißel (unter ihnen der Procurator Martin Wilhelm Reute) zusammengestellt, die auch am 20. August nach Givet, einem Fort von Charlemont an der Maas abreisten.

Noch viel brutaler traten die Franzosen in Schweinfurt auf, als Jourdan's Plan, sich bei Regensburg mit Moreau zum Marsch ins Herz von Oesterreich zu vereinigen, durch den Verlust der Schlachten bei Amberg, und bei Schwarzenfeld mißlang und die Franzosen sich allmählig vor dem siegreichen Erzherzog Karl, dem überall die ergrimmte Bevölkerung in vollem Aufstand zur Seite stand, zurückziehen mußten. Je weniger Tage sie wußten, daß ihres Bleibens in Schweinfurt sein konnte, um so unverschämter waren die



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Forderungen der Generale. General Lefevre schlug den Senator von Berg, weil er die notwendigen Vorspanne nicht sofort beischaffen konnte, und Oberbürgermeister Johann Christoph Brenner wurde am 1. September von einer Eskorte Nachts aus dem Bette gerissen und ohne Hosen im Hemd, in Hausschuhen und im Schlafrock zum Dienst aufs Rathaus getrieben.

Die Auftritte, die sich bei dem Abzug der Franzosen ergaben, will ich übergehen. Am 4. September morgens 3 Uhr zog der letzte Franzose ab und die Stadt war von ihren Drängern befreit, dagegen rückten die Kaiserlichen ein und am 1. September war feierlicher Dankgottesdienst. Schwierige Aufgaben traten an den Stadtrat, die vielen Wunden zu heilen und insbesondere die geradezu trostlose Finanzlage der Stadt wieder ins Geleise zu bringen, was aber sehr langsam vor sich ging, da nun die Stadt für die Kaiserlichen außerordentliche Naturallieferungen aufbringen mußte. Die weiteren politischen Ereignisse zu schildern, ist überflüssig.

Die vielen Aufregungen gingen an Johann Christoph Brenner nicht spurlos vorüber, sein altes Gemütsleiden trat wieder auf, leider in verstärktem Maße. Er scheint allmählig dem Größenwahn verfallen zu sein; er wird in verschiedenen Spezial-Geschichtswerken der Stadt Schweinfurt als „Hochmutsmaniakus" bezeichnet. Im Februar 1798 mußte er infolge Dienstesunfähigkeit seiner Aemter enthoben werden. In der Geschichte der Reichsstadt Schweinfurt von Dr. Enderlein (1862, Schweinfurt, bei Giegler) ist kurz erwähnt, daß „er im September sein Leben in Ostheim bei Mellrichstadt, wo er in ärztlicher Behandlung sich befand, durch einen verunglückten Fluchtversuch endete. Das schlecht konstruierte Seil riß und der Unglückliche zerschmetterte sich den Schädel".

Eine eingehende Schilderung des Vorganges ist im Kirchenbuch des evangelischen Oberpfarramtes der Stadt Ostheim v. d. Rhön eingetragen, welches also lautet:

Band V, Jahr 1798:

„48) vir. ons. der Herr Johann Christoph Brenner, der Reichsstadt älterer Bürgermeister, hochfürstl. Fuldaischer Hof- und Legationsrat, auch herzogl. sächs. Rat, auch eines löbl. Reichsritterortes Röhn-Werra Konsulent, des königl. preuß. Institutes der Moral und schönen Wissenschaften zu Erlangen Ehrenmitglied, war ein sehr berühmter und grundgelehrter Mann.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Dieser kam in das Schicksal, daß er in seiner Beurteilungskraft verwirrt wurde, — um derentwillen taten ihn seine Angehörigen hierher zum Herrn Hofrat und Doctor Berger in die Kur in der Absicht, daß er wiederum zu seiner Gesundheit — wie schon einmal vor einigen Jahren geschehen — da er ebenfalls in den bemitleidenswürdigen Umständen gewesen, käme.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September nahm er sich vor, seine Freiheit zu suchen; um derentwillen knüpfte er seine Hemden, Handtücher, Betttücher und Matratze zusammen, machte sich dadurch eine Art von einem Seil, 7 Klafter (etwas über 12 Meter) lang, tat in seiner Stube, welche die oberste war in dem freiherrlich von Weyherr'schen Stifte, deren Fenster gegen Morgen und eines gegen Mitternacht gingen, die Seiten im obersten Schieber des Fensters gegen Morgen heraus, band das gemachte Seil an das inwendig vor das zur Verwahrung des Fensters viereckige Querholz fest, kroch sodann durch das Loch, so ungefähr 13 Zoll (31 Ztm.) breit und 9 Zoll (23 Ztm.) hoch gewesen sein soll, durch. Ob er aber im Hinauskriechen das fest angeknüpfte Seil in die Hände bekommen hat oder nicht, hat sich kein Merkmal ergeben. Durch das Hinauskriechen mußte er entweder mit dem Arm oder den Füßen an das Fenster angestoßen haben — genug — dadurch wurde sein Wächter Ernst Gottfried Abesser in der Nebenkammer munter. Dieser rief ihm sogleich zu, sprang sobald aus seinem Bett, ging in die Stube und weil er ihn nicht findet, und die Oeffnung im Fenster wahrnimmt, lief er sogleich die Treppe hinunter, wo er ihn unten im Hof bei dem dort befindlichen Zwetschenbaum, an welchem die Spitze abgebrochen war — folglich mußte er auf den Baum gefallen sein — sitzend antraf und nach Atem haslet. —

Der dazu gekommene Herr Hofrat Berger fand, daß er noch lebte; sie trugen ihn sogleich zurück in sein Bett, öffneten ihm ein Ader am Arm, welche auch noch schön gehet; darauf wurde alles aufgewandt, wovon man glaubt, das ihn zum Leben zurückbringen sollte. Alles dieses geschah früh um 4 Uhr; schon um 5 Uhr merkte man kein Leben mehr bei ihm; daher wurde dieser Vorfall der hiesigen Stadtobrigkeit gemeldet. Diese zeigte es dem Zehentamte Mellrichstadt an. Nachmittags um 4 Uhr kamen der Herr Amtskeller Sundermehler mit dem Stadtschreiber und dem Neustädter Zehentdoktor und dem Zehent-Bader von Stockheim hierher. Diese



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

gingen sogleich mit dem hiesigen Zehent-Schöffen Herrn Just Stapff an das schon oben genannte Freiherrlich von Weyher'sche Stift. Weil es aber ein Freihof wäre, worinnen die hiesigen Herren Gauerben dem Amte Mellrichstadt keinen Zehnt zugestehen wollten, um deren Willen hatte der derzeitige, gauerbliche Syndikus Herr Zenth-Sekretär Genßler den freiherrl. Weyher'schen Hof verwahren lassen. Der Herr Amtskeller gab sich Mühe, die Sache in Güte beizulegen — allein von gauerblicher Seite wurde auf ihrem Rechte bestanden und weil also die Güte keine Statt fand, so ließ der Herr Amtskeller durch seinen Amtsdiener die Pforte mit der Axt aufschlagen; alsdann gingen die zur Zehent gehörten hinein ins Stift untersuchten den Vorfall, öffneten den Herrn Hofrat, fanden, daß dieser Herr durch den Sprung in den Hof ein Stück von seiner Leber abgesprengt, das Zwergfell zersprengt und in seinem Blute erstickt war.

Am 15. September wurde er begraben.

Der Herr Hofrat Brenner ist nach Angabe der Kinder den 22. Dezember 1733 zu Koburg geboren und als er am 13. September früh um 5 Uhr sein Leben endete, hatte er ein Alter von 64 Jahre 8 Monate und 22 Tage erreicht!

Soweit die Ostheimer Kirchenchronik!

Blicken wir zurück auf das Leben des Johann Christoph Brenner, so können wir mit Recht behaupten, daß ihm viel Trauriges auferlegt war. Er mußte zwei geliebte Frauen, die in verhältnismäßig jungen Jahren (37 Jahre und 28. Jahre alt) starben ins Grab legen lassen, er verlor 3 Kinder, allerdings eines im zartesten Alter, die anderen beiden aber in ihrer schönsten Jugend (7 und 10 Jahre); er sah seinen um 3 Jahre älteren Bruder Christian Wilhelm im Jahre 1785 ins Grab sinken und wußte seinen älteren Bruder Albrecht Christian in den mißlichen Verhältnissen im abgelegenen rauhen Brennersgrün einem vergrämten Ende entgegengehen, er mußte die unglückliche Ehe seiner geliebten glänzenden Schwester Magdalena von Mayersbach, ihre Flucht nach England und ihren, doch nicht ganz aufgeklärten Tod in London erleben, er verlor seine beiden Schwäger Grötzner und Heublein, ersteren nur wenige Wochen nach dem Tode seines Bruders Christian Wilhelm und mußte seinen beiden verwitweten Schwestern beistehen, dann kam seine Erkrankung, an der er jedenfalls schwer litt, die arge Kriegszeit und das traurige



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Ende! Hoffen wir, daß ihn sein eigenes Familienleben, seine Freude an den wohlgeratenen 4 Kindern, an seinem Beruf und an Künsten und Wissenschaften, an seinem Besitz in Gleichamberg manche frohe Stunde spendete und Ersatz bot für all' das Traurige, das er erlebte.

Seine 3. Frau, die Frau Hofrats- und Bürgermeisters-Witwe Lucretia Sophie Brenner, geb. von Meyern, starb erst zu Schweinfurt am 18. Oktober 1824 im Alter von 75 Jahren. Ob ihre Hinterlassenschaft ihrem Stiefsohn Wilhelm, dem Sohne ihrer Schwester, oder der Familie von Meyern zufiel, konnte ich nicht feststellen. Weitere Nachforschungen hierüber könnten vielleicht doch noch zur Auffindung von Familienpapieren, Briefen oder Familien-Bildern führen. Ich muß das aber vorerst verschieben.



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Tafel I

I. Leonhardt Brenner, Norlingensis
(ca. 1550—ca. 1607)
Pfarrer in Oberlauringen

II. Georg (Jürg) Christoph Brenner
Pfarrer in Wiesentheid
(1581—1632)
∞ 1606 mit Amalie Miltz. + 1641

- III, a. Wolf, Christoph *... + 1615
- III, b. Anna Barbara *... + 1620
- III, c. Johann Brenner Visierer in Schweinfurt (1612—1664) ∞ 1º 1636 Magdalena Gräf + 1639 ∞ 2º 1640 Barbara Holzmann + 1649 ∞ 3º 1650 Anna Ursula Heber
  - IV, a. Anna Magdalena (1637—1639)
  - IV, b. Christiana Barbara (1640—?)
  - IV, c. Maria Christina (1642—?)
  - IV, d. Hanna Barbara (1643—?)
  - IV, e. Johannes (1646—1658)
  - IV, f. Anna Sybilla (1651—1658)
  - IV, g. Hans Veit Brenner Apotheker und Bürgermeister in Prichsenstadt (1654—1721) ∞ 1683 Anna Maria Alt (1667—1732)
    - V, a. Hans Veit Brenner, Pfarrer in Mainbernheim und Sickershausen (1686—1746) ∞ 1716 Sybilla Maria Meyer siehe Tafel II
    - V, b. Ludwig Erasmus Brenner, Apotheker u. Bürgermeister in Prichsenstadt (1688—1738) ∞ 1º Anna Regina ∞ 2º Susanne Juliane Klett (siehe Tafel III)
    - V, c. Hans Ferdinand Brenner (1690—?)
    - V, d. Johann Christoph Brenner senior, Hof- und Kammerrat in Coburg (1692—1766) ∞ 1722 Magdalena Sabina Raab (1703—1769) (siehe Tafel IV)
    - V, e. Maria Elisabeth I (1694—?)
    - Dorothea Sophie (1696—?) ∞ Hofapotheker Engelhardt Hildburghausen
    - Maria Elisabeth II (1698—1706)
    - Wolfgang Jacob Brenner (1700—1700)
    - Johann Augustin Brenner (1706—1706)
- III, d. Barbara (1615—1617)
- III, e. Johann Christoph Brenner Zehent-Keller in Schwft. (1618 - 1691) ∞ 1648 Dorothea Pfister
- III, f. Elisabeth (1619—?)
- III, g. Susanna (1624—1624)
  - IV, h. Amalie Katharina (1658—1666)

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

**Tafel II**

Hans Veit Brenner jun.
Pfarrer zu Mainbernheim und Sickershausen
(1686—1746)
∞ 1716 Sibylla Maria Meyer

- Carolina Barbara (1719—?)
- Susanna Juliana 1720—?)
- Katharina Theodora (1722—?)
- Julius Gottlieb (1725—?)
- Maria Elisabeth (1728—1792) ∞ Oberlieutenant Horlacher in Windsheim
- Johann Christoph Ehrenfried (1734—?)
- Anna Barbara 1737—?

**Tafel III**

Ludwig Erasmus Brenner
Apotheker und Bürgermeister in Prichsenstadt (1688—1738)
∞ 1° Anna Regina N. N., ∞ 2 Susanne Juliane Klett, + 1769

- Leonhardt Augustinus (1714—1714)
- Paulus Brenner (1716—nach 1766) Zuerst Apotheker in Rüdenhausen, nachdem Hauptmann des Bischofs von Bamberg, ∞ 1° Anna Margarethe Lenz ∞ 2° Marie Margarethe Plempel, + 1746 ∞ 3° Maria Susanne Weigand, + 1791 von der er geschieden
  - Johann Georg Ludwig Brenner (1742—1743)
  - Magdalena Dorothea (1746—1746)
  - Johann Vitus Brenner (1748—1748)
- Johann Vitus Andreas Brenner, katholisch, (1719—1790) zuerst Dr. med. u. Stadt-Physikus in Prichsenstadt nachdem in Kloster Langheim und zuletzt in Bamberg ∞ Maria Martha Muzl
  - Catharina Christina Friederike (1745—1745)
  - Jedenfalls ein Sohn, der evangel. Pfarrer wurde
- Maria Jakobina (1720—?) ∞ 1741 Hofapotheker Johann Valentin Plempel
- Philipp Caspar Brenner, gräfl. Castell-Rüdenhausenscher Verwalter zu Burghaslach (1722—1795) ∞ 1° 1748 Anna Catharina Phister (1708—1755) ∞ 2° 1756 Maria Salome Klinger (1733—1799)
  - Paulus Ludwig Friedrich Brenner (1749—?)
  - Friedrich Sigmund Brenner (1757—?)
  - Johann Andreas Christian Brenner (1759—?)
  - Sophie Christiana Catherina (1763—?)
  - Friederike Jacobine
- Susanna Margrethe (1726—?) ∞ Stadtschreiber Johann Christian Seppert
- Susanna Katharina (1728—?)
- Johann Paulus Brenner (1731—1747)

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

# Namenverzeichnis.

Enthält alle in der Familiengeschichte vorkommenden Personennamen mit Ausnahme solcher von weltgeschichtlichen Persönlichkeiten, die auf S. 16—18 genannten Bewohner Oberlauringens und auf S. 132—133 erwähnten Ritterfamilien.

NB. Die in Klammern angegebenen Jahre sind, falls es zwei durch einen Bindestrich angegebenen Zahlen: die ermittelten Geburts- resp. Sterbejahre, falls hierbei statt einer Zahl ein Fragezeichen vermerkt ist, so ist das Geburts- resp. Sterbejahr fraglich. Ist nur eine Zahl in einer Klammer beigesetzt, so ist dies das **ungefähre** Vorkommen der betreffenden Person.


Abesser, Ernst Gottfried, Krankenwächter in Ostheim a. R. (1798) 143
Albrecht, Margaretha (1571) 19
„ , Matthias, Bürger in Feuchtwangen (1571) 19
Alt, Anna Maria (1667—1732) 49 f, 65
„ , Johann, Gastgeber in Herpolzheim (1667) 50
„ , Leonhardt Augustinus, Ratsherr in Schweinfurt (1714) 56
„ , Susanna Magdalena geb. Litzheimer (?—1714) 50, 56
Azthausen, v., ?, geb. ?, Hofmeistersfrau in Thurnau (1766) 121
Bachmann, Barbara (?—1582) 78
Bauer, ?, Küchenmeister in Weißenfels (1692) 89
„ , Augusta Rosina geb. Raab (1668—?) 89
Beerwindt, Anna Maria, geb. ? (1667) 50
„ , Johann Jobst, Amtschultheiß in Ingolstadt (1667) 50
Benner (?), Kanzler in Amberg (?—1623) 78
Bentius, Andreas, Pfarrer in Oberlauringen (1607) 18
Berg, v., Senator in Schweinfurt (1796) 142
Berger, Dr., Arzt in Ostheim a. R. (1794) 139, 143
Besserer, Magdalena Sophie (1756) 137
Beulwitz, v., Wilhelm Friedrich, Scholarch in Koburg (1755) 67
Bibra, v., Freiherren, Familie auf Schwebheim 137
„ , Geheimrat (1764) 134




SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Bornefeld, Johann Wilhelm, in Rotterdam (1773) 124
Brendl, Lackierer in Schweinfurt (1916) 39
**Brenner,** (v.) N. N., Pfarrer in ? (c: 1800) 147
„ , Albrecht Christian auf Brennersgrün, Amtmann zu Probstzella (1723—1801) 68, 71, 97 f, 103 ff, 113, 127, 134
„ , Amalie geb. Miltz (?—1641) 23 ff, 33 ff
„ , Amalie Katharina (1658—1666) 39
„ , Anna Barbara (1737—?) 55
„ , Anna Barbara (?—1620) 26
„ , Anna Catharina geb. Phister (1708—1755) 147
„ , Anna Christine Lukretia (1775—1785) 134, 137
„ , Anna Elisabeth geb. Uhligs (1731—1801) 97, 103 f, 106 ff
„ , Anna Magdalena (1637—1639) 37
„ , Anna Margarethe geb. Lenz (1742) 57, 147
„ , Anna Maria geb. Alt (1667—1732) 49 f, 65
„ , Anna Regina geb. ? (1714) 56
„ , Anna Sophie geb. v. Segnitz (1741—1778) 7, 97, 129, 136, 138
„ , Anna Sybilla (1651—1658) 39
„ , Anna Ursula geb. ? (1650) 39, 49
„ , Barbara (1615—1617) 25, 29
„ , Barbara geb. ? (?—1649) 37
„ , Bastian, Wirt in Nördlingen (1570) 14
„ , Carolina Barbara (1719—?) 55
„ , Carolina Susanne Maria (1736—1812) 67, 69 f, 97, 114, 117 ff
„ , Catharina Christina Friederike (1745—1745) 147
„ , Charlotte Friederike (1763—?) 104
„ , Charlotte Johanne Sophie (1801—?) 109
„ , Charlotte Sophie Ernestine geb. v. Rettenbach (1799) 107 f
„ , Christian Friedrich (Fritz) Albrecht (1769—1776) 134, 136
„ , Christian Wilhelm, Steuerkommissär in Coburg (1730—1785) 68, 71, 97 ff, 113 ff, 128 f
„ , Christina Barbara (1640—?) 37
„ , Christine Charlotte (1725—?) 68 f, 97 ff, 113, 116 f
„ , Dorothea geb. Pfister (1648) 40
„ , Dorothea Sophie (1696—?) 51
„ , Ernestina Salomina Franziska (1727—1727) 68



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Brenner. Elisabeth (1619—?) 26, 34
„ , Friederike Jacobine (1765) 147
„ , Friederike Maria Johanne (1759—1799) 104, 107
„ , Friedrich Sigmund (1757—?) 147
„ , Friedrich Theodor (1764—1766) 104
„ , Georg (Jürg) Christoph, Pfarrer in Wiesentheid (1581—1632) 18 f, 23 ff, 43
„ , Gottfried Karl Johann, Legationsrat in Regensburg (1772—1840) 7, 134, 137, 148
„ , Gottlieb Friedrich, Stallmeister in Wien (1752—?) 104 f, 107
„ , v., Gustav Adolf Ritter, Exz., Regierungspräsident in Bayreuth (1861—1916) 46
„ , Hanna Barbara (1643—?) 37
„ , Hans Ferdinand (1690—?) 51
„ , Hans Veit (sen.), Apotheker und Bürgermeister in Prichsenstadt (1654—1721) 39, 49 ff, 62
„ , Hans Veit (jun.), Pfarrer in Mainbernheim und Sickershausen (1686—1746) 51, 55 f
„ , Heinrich Gottlieb Otto, kgl. Rentbeamter in München (1818—1882) 7
„ , Heinrich Julius Wilhelm (1806—?) 109
„ , Henriette Theresia Friederike geb. v. Rettenbach (1773—1821) 108
„ , Jakob, Lederer in Nördlingen (1570) 14
„ , Johann, Visierer in Schweinfurt (1612—1664) 25, 37 ff, 43, 49
„ , Johanna Juliana Friederike (1757—1758) 104
„ , Johanna Maria (1732—?) 69
„ , Johann Andreas Christian (1759—?) 147
„ , Johanna Sophie (1769—?) 104
„ , Johann Augustin (1706—1706) 51, 146
„ , Johanna Wilhelmine Rosina geb. v. Mayern (1756—1783) 136 f
„ , Johann Christoph, Zehentkeller in Schweinfurt (1618—1691) 25, 39 f, 127
„ , Johann Christoph (sen.), Hof- und Kammerrat in Koburg (1692—1766) 51, 55, 61 ff, 93, 97 ff, 103, 113, 116 f, 449, 435
„ , Johann Christoph (jun.) auf Gleichamberg, Hof- u. Legationsrat in Schweinfurt (1733—1798) 69, 71, 93, 97 ff, 104 ff, 113 ff, 122, 127 ff
„ , Johann Christoph (1724—?) 68



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Brenner, Johann Christoph (1728—1729) 68
„ , Johann Christoph Ehrenfried (1734—?) 55
„ , Johannes, aus Feuchtwangen (1575—?) 19
„ , Johannes (1646—1658) 37 f
„ , Johann Georg Ludwig (1742—1743) 57
„ , Johann Heinrich, kgl. Oberappellationsgerichtsrat in München (1766—1834) 134, 137, 139, 148
„ , Johann Heinrich Kasimir Philipp Wilhelm, kgl. Advokat in Schweinfurt (1780—1854) 137 f, 145, 148
„ , Johann Paulus (1731—1747) 57 f
„ , Johann Vitus (1748—1748) 58
„ , Johann Vitus, siehe auch: Hans Veit
„ , Johann Vitus Andreas, Dr. med., Stadtphysikus in Bamberg (1719—1790) 56, 58, 147
„ , Julius (1804—?) 108
„ , Julius Gottlieb (1725—?) 55
„ , Jürg Christoph, siehe: Georg Christoph
„ , Karl Franz Friedrich, Mühlenbesitzer in Lehesten (1771—?) 104, 106 ff
„ , Karl Gottlob Albrecht (1800—?) 107 f
„ , v., Karl Wilhelm Heinrich, Regierungs-Vicepräsident in Regensburg (1811—1891) 7, 46
„ , Karolina Sophia Johanna (1755—?) 104 f, 148
„ , Katharina geb. zur Rodenweiler (1543) 19
„ , Katharina Christina Friederike (1745—1745) 58
„ , Katharina Theodora (1722—?) 55
„ , Leonhardt, von Dorfgütig (1543) 19
„ , Leonhardt, Pfarrer in Oberlauringen (1550—1607) 13 ff
„ , Leonhardt, Student aus Feuchtwangen (1571—?) 18 f
„ , Leonhardt Augustinus (1714—1714) 56
„ , Loius, Metzler in Feuchtwangen (1571) 19
„ , Lucretia Sophie geb. v. Meyern (1749—1824) 137, 139
„ , Ludwig Erasmus, Apotheker u. Bürgermeister in Prichsenstadt (1688—1738) 51, 56 ff
„ , Magdalena geb. Gräff (?—1639) 37
„ , Magdalena Dorothea (1746—1746) 57
„ , Magdalena Maria Sabina (1764—1818) 7, 134, 148
„ , Magdalena Sabina (1738—1773) 67, 69 f, 97 ff, 119 ff 144



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Brenner, Magdalena Sabina geb. Raab (1703—1769) 62 ff, 67, 70 f, 91 ff, 97 ff, 103, 122, 134 f
„ , Margaretha geb. Albrecht (1571) 19
„ , Margarethe Christina Henriette geb. Schäffer (1783—1856) 148
„ , Maria Christina (1642—?) 37
„ , Maria Elisabeth I (1694—?) 51
„ , Maria Elisabeth II (1698—1706) 51, 146
„ , Maria Elisabeth (1728—1792) 55 f
„ , Maria Jakobina (1720—?) 57
„ , Maria Martha geb. Muzl (1745) 58
„ , Maria Salome geb. Klinger (1733—1799) 147
„ , Maria Susanne geb. König (1740—1804) 114 ff, 148
„ , Maria (Anna?) Susanne geb. Weigand (?—1791) 57 f, 147
„ , Marie Margarethe geb. Plempel (?—1746) 57, 147
„ , Paulus, Hofapotheker in Rüdenhausen später Hauptmann in Bamberg (1716—?) 56 ff, 147
„ , Paulus Ludwig Friedrich (1749—?) 147
„ , Philipp Caspar, grfl. Verwalter in Burghaslach (1722—1795) 57, 147
„ , Sibylla Maria geb. Meyer (1716) 55 f
„ , Sophie Christiana Catharina (1763—?) 147
„ , Sophie Christine Luise geb. Englert (1806) 148
„ , Susanna (1624—1624) 26
„ , Sophie Lukretia Christine (1778—?) 134
„ , Susanna Juliana (1720—?) 55
„ , Susanna Margrethe (1726—?) 57, 147
„ , Susanne Juliane geb. Klett (?—1769) 56, 146 f
„ , Susanne Katharina (1728—?) 57
„ , Walter, Student in München (1899—?) 7 f, 46
„ , v., Wilhelm Hermann Carl August Ritter, Ministerialrat in München (1852—1921) 46
„ , Wilhelmine Friederike (1804—1808) 109
„ , Wilhelmine Friederike Sophie (1808—?) 109
„ , Wilhelmine Johanne Friederike (1811—1811) 109
„ , Wilhelm Ludwig, Oekonom in Saalfeld (1763—?) 104, 106 ff
„ , Wolf Christoph (?—1615) 25
„ , Wolfgang Jacob (1700—1700) 51, 146
Brenner-Schäffer, Wilhelm Jakob Hermann, Dr. med., Bezirksarzt u. Medizinalrat in Regensburg (1814—1881) 7



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Brenner'sche Geschlechter, genealogischer Interessenverband 8
Broizen, Freiherr, Karl Viktor August, in Dresden (1762) 121
Brugelius, Nikolaus, Pfarrer in Altenschönbach (1605) 23
Bühl, N. N., geb. Fischer (1774) 116
„ , Johann Heinrich, Nagelschmied in Reichmannsdorf (1744) 115
„ , Johann Samuel, Kammerrat in Koburg (1744—1804) 115 f
„ , Margarethe Elisabeth geb. Bühringer (1744) 115
„ , Maria Susanne (1740—1804) 114 ff, 148
Buhnau, v., Kammerjunker in Römhild (1701) 93
Bühringer, Margarethe Elisabeth (1744) 115
Carolo, Stephano, Rektor in Hildburghausen (1645) 87
Castell, v., Grafen, Familie 23, 29
Cramer, Schöffe in Schweinfurt (1796) 141
Derfflinger, v., Reichsfreiherr, Generalfeldmarschall 82
Dernbach, v., Grafen, Familie in Wiesentheid 23
„ , v., Gräfin, Anna Maria geb. Fuchs v. Dornheim (1678) 23
„ , v., Gräfin, Charlotte, geb. ? (1701) 23
„ , v., Graf, Johann Otto (1678) 23
Dürr, Superintendent in Zerbst (1659) 86
„ , Dekan in Mainbernheim (1714) 55
Ehrenberg, v., Philipp Adolf, Fürstbischof von Würzburg (1627) 29
Ellrodt, v., Philipp August, Geheimrat in Bayreuth (1762) 121
Enderlein, Dr., in Schweinfurt (1862) 142
Engelhardt, Hofapotheker in Hildburghausen 51
„ , Dorothea Sophie geb. Brenner (1696—?) 51
Englert, Bürgermeister in Schweinfurt (?—1795) 140
„ , Sophie Christine Luise (1806) 148
Esterhazy von Galantha, Graf, Johannes, in Wien (1789) 107
Etzler, Pfarrer in Breslau (1700) 89
„ , Adelheid Susanna geb. Neumann (1681) 89
Faber, Elisabeth geb. ? (1610) 79
„ , Johann, Oberdiakon in Rodach (1610) 79
Facius, Kammerrat in Koburg (1730) 65
Feder, Dr., Leibmedikus (1769—?) 117
„ , Charlotte (1777) 117



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Feder, Elisabeth Sophie geb. Heublein (1750—1777) 116 f
„ , Johann Heinrich, Professor in Göttingen (1740—1821) 116 f
„ , Martin, Pfarrer in Gutterstadten (1740) 116
Fend, Professor in Wittenberg (1572) 14
Fichtbauer, Pfarrer (1916) 29
Fick, Geheimsekretär in Koburg (1730) 64
Fickelscher, Peter, Buchdrucker in Jena (1756) 128
Fink, Marie Margarethe geb. Plempel (?—1743) 57, 147
Fischer, Pfarrer in Höselrieth (1774) 116
„ , Scholarch in Koburg (1755) 67
Flaccius, Matthias, Professor in Jena (1520—1575) 15
Fohmann, v., Kammerjunker in Waldsassen (1768) 121
Förster, Familie, auf Löhnizsch 92
„ , August Heinrich, Amtmann in Waldenburg (1700) 89
„ , Dorothea Magdalena geb. Raab (1671—?) 89
Frautzscher, Heinrich Wolfgang, Scholarch in Koburg (1755) 67
Frey, Cäcilia (1600) 76
Freytag, Magdalena Rosina (1750—?) 129
Frieß, v., Freiherr, in Wien (1781) 105
Fuchs-Bimbach, v., Freiherren 23
Fuchs v. Dornheim, Freiherren zu Wiesentheid (1660) 23
„ , Anna Maria (1678) 23
Gemmel v., Frl. 76
Geußler, Dr., in Hildburghausen 86
„ , Zehentsekretär 144
Gleisner, Anton, Apotheker in Schweinfurt (1910) 43
Gräff, Andreas, Bürgermeister in Schweinfurt (1629) 37
„ , Magdalena (?—1639) 37
Großgebauer, Philipp, Konrektor in Schleusingen (1679) 84, 88
„ , Susanna Margarethe geb. Volimhaus (1670) 84, 88
Grötzner, Familie 118 f
„ , Rechtsanwalt in Meiningen (1923) 119
„ , Carolina Susanna Maria geb. Brenner (1736—1812) 67, 69 f, 97, 114, 117 ff
„ , Charlotte, in Römhild (1923) 67, 119
„ , Johann Ernst, Hofadvokat in Römhild (1768—1830) 67, 118



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Grötzner, Johann Friedrich, Oberamtmann in Tilsit (1800) 118
„ , Johann Peter, Amtmann (1687—1745) 117
„ , Johann Peter, Steuerkommissionär in Römhild (1724—1785) 67, 70, 97, 114, 117 ff, 144
„ , Johann Wilhelm Heinrich, prs. Rittmeister (1775—1839) 118 f
„ , Mathilde Therese geb. Grötzner (1808—1876) 118 f
„ , Sophie Elisabeth geb. Güttlich (1722) 117
„ , Wilhelm, Student (1830) 119
Grunelius, v., Freiherren, zu Oberlauringen 14
Güttlich, Johann Peter, Amtmann und Hofadvokat (1722) 117
„ , Sophie Elisabeth (1722) 117
Happach, Familie 99
„ , Christina Maria geb. Raab (1701—?) 68, 91 ff, 99
„ , Friedrich Gottlieb, Pfarrer zu Wiesenfeld (1729—?) 93, 99, 135
„ , Johann Casimir, Pfarrer in Meeder (1725) 68, 93, 99
Haußner, Junker auf Schmidtmühlen (1610) 77
Heber, Anna Ursula geb. ? (1650) 39, 49
„ , Johann, Stadtsyndikus in Schweinfurt (1650) 39
Heider, Kaufmann in Schweinfurt (1910) 39
Helm, Valentin, in Oberlauringen (1564) 16
Helmershausen, Stadtsyndikus in Saalfeld (1821) 108
Hendrich, v., Christoph Sigmund, Scholarch in Koburg (1755) 67
Heublein, Christian Gottlieb Heinrich (1747—?) 116
„ , Christine Charlotte geb. Brenner (1725—?) 68 f, 97 ff, 113, 116 f
„ , Elisabeth Sophie (1750—1777) 116 f
„ , Philipp Jakob Heinrich, Hof- und Konsistorialrat in Koburg (1719—1792) 69, 97, 116 f, 144
„ , Sabina Elisabeth geb. ? (1747) 116
„ , Wilhelm Friedrich, Regierungsassessor in Koburg (1747) 116
Heunisch, Georg David, Oberbürgermeister in Schweinfurt (1795) 140
Hoffmann, Joachim Nikolaus, Pfarrer in Prichsenstadt (1632) 33
Holzmann, Barbara geb. ? (?—1649) 37
„ , Georg Albrecht (1640) 37



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Horlacher, Oberleutnant in Windsheim (1792) 56
„ , Maria Elisabeth geb. Brenner (1728—1792) 55 f
Hußwedel, Anna Maria (?—1760) 62 f, 67 ff, 91 ff
„ , Georg Konrad, Kammerrat in Ansbach (1620—1680) 91
„ , Maria Magdalena geb. Kern (1639—1718) 91
Hutten, v., Georg Ludwig, zu Birkenfeld (1588) 14, 19
„ , Wilhelm, zu Birkenfeld (1553) 14 ff
Ixlein, Anna geb. ? („Hexe") (1617) 27
„ , Valentin, in Wiesentheid (1617) 27
Jodiz, Graf, Obrist (1634) 81
Kern, Caspar, Kastner in Greglingen (1639) 91
„ , Maria Magdalena (1639—1718) 91
Keßler, Johann, Andreas, Stadtkommandant in Schweinfurt (1641) 37 f
Klett, Susanne Juliane (?—1769) 56, 146 f
Klinger, Maria Salome (1733—1799) 147
Kohl, Johann Balthasar, Stadtorganist in Erlangen (1765) 134
König, Johann Heinrich, Pfarrer in Effelden (1740) 114
„ , Maria Susanne (1740—1804) 114 ff, 148
Könitz, v., Cäcilie, von und zu Berneck 76
Koppenfels, v., in Hildburghausen (1766) 121
Kreißdörffer, Jakob, in Oberlauringen (1561) 16
Krieg, Dr., Staatsarchivar in Koburg (1910) 106
Kronacher, Christian Gottlieb, Bürgermeister in Schweinfurt (1795) 140
Lang, v., Herr (1786) 124
Langgut, Eucharius, kath. Pfarrer in Abtswind (1629) 29 f
Lenz, Anna Margarethe (1742) 57, 147
Leppert, Johann Christian, Stadtschreiber (1750) 147
„ , Susanna Margrethe geb. Brenner (1726—?) 57, 147
List, Maria Sabina (1704—1776) 129
Litzheimer, Susanna Magdalena (?—1714) 50, 56
Loscano, v., Karl, Oberleutnant (1763) 121
Ludwig, Albrecht Christian, Oberhofprediger in Friedenstein (1723) 68 f, 93
„ , Anna Maria geb. Hußwedel (?—1760) 62 f, 67 ff, 91 ff
„ , Max, Professor in Memmingen (1910) 39, 43
Maderspach, v., Constantin, Junker, Oberleutnant
Masaeus, Professor in Jena (1570) 15
(1615) 77



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Mayer, Pfarrer in Altenschönbach (1860) 23
„ , v., Familie 120
„ , Eva Maria Karoline (1786) 120, 124
„ , Helene Katharine geb. Winheim (1737) 120
„ , Johann Friedrich, Hofrat in Schweinfurt (1737) 120
„ , Karl Albrecht, Reichspostmeister in Koburg (1766) 121
„ , Lorenz Adam, Pfarrer in Limmersdorf (1737) 120
Mayer v. Mayersbach, Ferdinand Gottlieb Christian Alexander (1766)—?) 121, 124
„ , Johann Friedrich Karl August (1762—1768) 67, 120
„ , Karl Wilhelm Christian Ludwig (1768—?) 121
„ , Ludwig Theodor Philipp auf Schorkendorf, Reichspostmeister in Koburg (1737—?) 67, 70, 97, 119 ff
„ , Magdalena Sabina geb. Brenner (1738—1773) 67, 69 f, 97 ff, 119 ff, 144
„ , Polykarp (1764—?) 121, 124
Meichsner, M., Superintendent in Regensburg (1622) 78
Merklin, v., Karl Justus Christian auf Scheuerfeldt, Hauptmann (1751) 104
Meyen, Bernhard, Rat in Römhild (1593) 78
„ , Margarethe (?—1609) 78
Meyer, Albrecht Christoph, Pfarrer in Uffenheim (1716) 55
„ , Sibylla Maria (1716) 55 f
Meyern v., Familie 145
„ , Friedrich, Simon, Hofrat in Schweinfurt (1720—1772) 137
„ , Fritz, in Heilbronn (?—1788) 138
„ , Jeanette, in Heilbronn (?—1788) 138
„ , Johanna Wilhelmine Rosina (1756—1783) 138 f
„ , Johann Heinrich, in Heilbronn (1787) 137
„ , Lucretia Sophie (1749—1824) 137, 139
„ , Magdalena Maria Sabina geb. Brenner (1764—1818) 7, 134, 148
„ , Magdalena Sophie geb. Besserer (1756) 137
Miltz (Milz), Familie in Schweinfurt (c: 1600) 23
„ , v., Familie auf Gleichamberg 136
„ , Amalie (?—1641) 23 ff, 33 ff



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Milz, Anna Barbara (1663) 43
Möhring, Margarethe (1583) 78
„ , Michael (1583) 78
Morich, Johann Philipp, Buchdrucker in Schweinfurt (1763) 129
Mos v. d., ?, geb. v. Gemmel 76
„ , Paul 76
„ , Sabina Paulin 76
Müller, Hof- und Kammerrat in Koburg (1740) 66
„ , v., Geh. Hofrat und Justizrat in Erlangen (1766) 121, 124
„ , Eva Maria Caroline geb. v. Mayer (1786) 120, 124
„ , Georg Friedrich, Kaufmann in Koburg (1781) 105
„ , Karolina Sophia Johanna geb. Brenner (1755—?) 104 f, 148
„ , Rud. Phil., Kammerkanzlist in Koburg (1781) 105
Muzl, Maria Martha (1745) 58
Nementelium, Wolfgang, Pfarrer in Rüdenhausen (1615) 25
Neumann, Adelheid Susanna (1681) 89
„ , Caspar, Hofprediger in Altenburg (1678) 89
„ , Johanna Susanna Adelheid geb. Raab (1661—1681) 89
Olympio, Konsistorialrat in Amberg 78
Nürenberger, Elisabeth (1600) 87
Oschmann, Gottlieb Nikolaus, Student (1756) 128
Palm, v., Magdalena, Edle 76
Pelckhoffen, v., Sibylla 76
Pfister, Alexander, Bürgermeister in Schweinfurt (1598—1664) 40
„ , Dorothea (1648) 40
„ , Johannes, Gastgeber in Schweinfurt (1598) 40
„ , Leonhardt, Bürger in Dettelbach (1584) 40
„ , Ursula geb. Rebenholtz (1598) 40
Pfnaeusch, Barbara geb. ? (1619) 26
„ , Johannes, Pfarrer in Albertshofen (1619) 26
Pfreimt, v., (v. Pfreumdb), ?, Frl. 75
Phister, Anna Catharina (1708—1755) 147
Pichtel (Pichtl), Familie 75 f, 86
„ , Hans Paulus, Förster in Ensdorf (1584—1618) 76 f
„ , Sabina Susanna (1607—1688) 77 ff, 81, 83, 85 f
Pichtl, ?, geb. v. Pfreimt 75
„ , Balthasar I auf Penk und Paulsdorf (c: 1400) 75
„ , Balthasar II, Stürtzmeister in Amberg (?—1617) 76 f



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Pichtl, Cäcilie geb. v. Könitz von und zu Berneck
„ , Ludwig (Lutz) I auf Penk u. Paulsdorf (c: 1350)
„ , Ludwig (Lutz) II auf Penk und Kummersbrück (c: 1450)
„ , Paul, Offizier in Amberg (c: 1500)
„ , Magdalena geb. Edle v. Palm
„ , Sabina geb. v. d. Mos
„ , Sibylla geb. v. Pelckhoffen
„ , Susanna geb. Wagner 76
Plempel, Johann Valentin, Apotheker in Prichsenstadt (1745)
„ , Marie Margarethe (?—1746) 57, 1
Plödtner, Konsistorialassessor in Themar (?—1779) 1
„ , Maria Susanne geb. König (1740—1804) 114 ff, 1
Pölmann, Georg Friedrich, Botenmeister in Koburg (1727)
Portsch, Magdalena Barbara geb. ? (1738)
„ , Wolfgang Heinrich Friedrich, Mag., Pfarrer in Heiligenkreuz (1738)
Preuschel, Michael, Oberbürgermeister in Amberg (1621)
Püchler von Limburg, Graf, Friedrich auf Farrenbach, Obrist (1762) 1
Quaestor, Heinrich, Mag., Pastor in Hof = Geiselwind (1624)
Raab, Familie 86
„ , Anna geb. Schrickel (1629) 8
„ , Anna Elisabeth Katharina (1662—1664)
„ , Anna Maria geb. Hußwedel auf Gleichamberg (?—1760) 62 f, 67 ff, 91
„ Augusta Rosina (1668—?)
„ , Christiane Sophie (1677—?)
„ , Christiane Dorothea (1664—1666)
„ , Christine Maria (1701—?) 68, 91 f
„ , Christine Sophie (1673—1677)
„ , Dorothea Magdalena (1671—?)
„ , Elisabeth geb. Nürenberger (1600)
„ , Erdmutha Adelheid geb. Schrickel (1639—1702) 75, 84
„ , Hiob (Rabe, Raabe), Ratsverwandter in Koburg (1600)
„ , Jacob Jodokus auf Löhnizsch, Gleichamberg und Jüchsen, Dr. med. Leibmedikus in Gotha (1629—1708) 86



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Raab, Jacob Michael (1623) 86
„ , Jodokus, Mag., Leibmedikus in Koburg (?—1635) 86 f
„ , Johanna Susanna Adelheid (1661—1681) 89
„ , Johanna Sybilla (1679—1680) 90
„ , Johann Friedrich Jodokus, Wittumsrat und Landeskommissarius in Gotha (1668—1703) 62 f, 89 ff
„ , Magdalena Elisabeth (1666—?) 89
„ , Magdalena Sabina (103—17769) 62 ff, 67, 70 f, 91 ff, 97 ff, 103, 122, 134 f
Ratzeburg, bayer. Obrist (1619) 77
Rebenholtz, Georg, Bürger und Handelsmann in Würzburg (1580) 40
„ , Ursula (1598) 40
Rebhahn, Superintendent in Eisenach (1610) 79
Reich v. Roseneck, Caspar, Landesrichter (1613) 77
Rephun, Arnold, Amtsrat in Zerbst (1643) 83
Rettenbach, v., ?, auf Gertewitz, Hauptmann (1799) 107
„ , Charlotte Sophie Ernestine (1799) 107 f
„ , Henriette Theresia Friederike (1773—1821) 108
Reute, Martin Wilhelm, Prokurator in Schweinfurt (1796) 141
Reysern, Mag., in Eisenach (1610) 79
Ringer, Johann Christoph (1741) 129
„ , Anna Sabina geb. List (1704—1776) 129
Rodenweiler zur, Katharina (1543) 19
Rosenbusch, Christian Peter, Bürgermeister in Schweinfurt (1795) 140
Rothenhahn, v., Freiherr (1736) 69
Rudolph, Johann, Spitalschultheiß in Kitzingen (1618) 25
Rüffer, Anna (1634) 43
Sartorius, Johannes, Notar (1629) 25, 29
Saxoferrato à, Bartolus, Universitätsprofessor (1356) 43
Sayn-Wittgenstein, v., Reichsgraf, Johann Ludwig (1768) 121
Schäffer, v., Jakob Christian Gottlieb, Dr. med., Geheimrat 7
„ , Margarethe Christina Henriette (1783—1856) 148
Schnetter, Dr., Leibmedikus in Altenburg (1690) 89
„ , Magdalena Elisabeth geb. Raab (1666—?) 89
Schönborn, v., Grafen, Familie 27
„ , Gräfin, Charlotte geb. ? (1701) 23



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Schönborn, v., Graf, Red. Franz Erwein, in Wiesentheid (1701) 23
Schrickel, Familie 78 ff, 86, 89, 135
„ , v., Familie 84
„ , Albert Theodosius, Amtsverwalter in Behrungen (1643—1676) 84 f, 88
„ , Anna (1640) 86 f
„ , Anna Barbara geb. Zimmermann (1633) 43
„ , Athanasius, Pfarrer in Gochsheim (1633) 43
„ , August Günther, holländ. Leutnant (1671) 84
„ , Barbara geb. Bachmann (?—1582) 78
„ , Christoph, Amtmann in Ehershausen (1520) 73
„ , Elisabeth geb. ? (1663) 79
„ , Erdmutha Adelheid (1639—1702) 75, 84 ff
„ , Hans, Landmann in Hildburghausen (1550) 73
„ , Johann, Bürgermeister in Hildburghausen (?—1626) 73 f
„ , Johann auf Füchsen und Gleichamberg, Dr. jur., Kanzler in Zerbst (1601—1674) 78 ff, 87, 136
„ , Johann Christian, Lict. jur., Bürgermeister in Zerbst (1671) 84, 88
„ , Margarethe geb. Meyen (?—1609) 73
„ , Margarethe geb. Möhring (1583) 73
„ , Sabina Susanna geb. Pichtel (1607—1688) 77 ff, 81, 83, 85 f
„ , Susanna Margarethe geb. Volimhaus (1670) 84, 88
Schröder, Johann Georg, Scholarch in Koburg (1755) 67
Schültetus, Johann, Schultheiß in Wiesentheid (1612) 25
Schwartz, Johann Conrad, Dr. theol, in Koburg (1733) 69, 127
Seefried, Christian, Regierungsrat in Hildburghausen (1730) 69
Segnitz, v., (von Schmalfelden), Familie 7, 129, 133
„ , Anna Sophie (1741—1778) 7, 97, 129, 136, 138
„ , Friedrich Adam, Dr. jur., Hofpfalzgraf in Schweinfurt (1710—1778) 129
„ , Friedrich Simon, Dr. jur., Stadtgerichtsrat in Schweinfurt (1765—1826) 7, 138 f, 148
„ , Georg Friedrich Adam, Hofrat und Advokat (1745—1817) 40
„ , Magdalena Maria Sabina geb. Brenner (1764—1818) 7, 134, 148
„ , Magdalena Rosina geb. Freytag (1750—?) 129
„ , Maria Sabina geb. List (1704—1776) 129



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Segnitz, v., Philipp Ernst, Notarius publicus, Ratsherr in Schweinfurt (1745—1808) 129
Seyffart, Handelsherr in Leipzig (1697) 89
„ , Christiane Sophie geb. Raab (1677—?) 89
Söldner, Johann Melchior, Dr. jur., Geistl. Rat in Würzburg (1629) 29
Sommer, (Dr. jur.) (1773) 124
Sommerseid, Dr., Leibmedikus in Koburg (1762) 120, 124
„ , Eva Maria Karoline geb. v. Mayer (1786) 120, 124
Städtler, kath. Pfarrer in Wiesentheid (1627) 29, 32
Stahl, Anna geb. Rüffer (1634) 43
„ , Wilhelm, in Schweinfurt (1634) 43
„ , Hermann, Universitätsprofessor in Tübingen (1916) 43
Stapff, Just, Zehentschöffe in Ostheim a. R. (1798) 144
Steinhauser, Pfarrverwalter in Nabburg (1605) 77
Stützing, Johann, Pfarrer in Großbardorf (1580) 15
„ , Laurentius, Kaplan in Oberlauringen (1580) 15
Sundermehler, Amtskeller in Mellrichstadt (1798) 143
Teufel, v., Familie in Franken 78
„ , Hofmeister 79
Tietzmann, Hofrats-Sekretär in Ansbach (1736) 69
„ , Margarethe Sofie geb. ? (1736) 69
Truchseß-Wetzhausen, v., Freiherren, Schloßherren zu Oberlauringen 14
Uhligs, Anna Elisabeth (1731—1801) 97, 103 f, 106 ff
„ , Johann Paul, Kauf- und Handelsmann in Koburg (1731) 103
Voigt v. Salzburg, Valentin, Oberamtmann in Uffenheim (1709) 55
Volimhaus, Nikolaus, Renteiverwalter in Altenburg (1670) 84
„ , Susanna Margarethe (1670) 84, 88
Volkhardt, Pfarrer in Schwarzenfeld (1622) 78
Wagner, Anna geb. Zeitler 76
„ , Cäcilia geb. Frey (1600) 76
„ , Georg, Theolog in Windsheim (c: 1580) 76
„ , Conrad, Kapitän der Stadt Nürnberg (c: 1550) 76
„ , Paul, General-Superintendent in Weiden (1626) 80
„ , Susanna (1600) 76 ff
Weber, Anna geb. Schrickel (1640) 86 f
„ , Hans, Konsul in Hildburghausen (?—1688) 87



SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK

Weigand, Johann Martin, Assessor, Ratsherr in Schweinfurt (1747) 58
„ , Maria (Anna?) Susanne (?—1791) 57 f, 147
Weiland, Amtsverwalter in Heiligenkreuz (1801) 108
Weltz, v., Karl, Postdirektor in Nürnberg (1762) 121, 123
Wertheim, v., Graf (1501) 131
Weyherr, v., Freiherren, Familie 143 f
Wiegand, Professor in Jena (1570) 15
Winheim, Reichspostmeister in Koburg (1700) 120
„ , Helene Katharine (1737) 120
Witter, v., Wilhelm, Hauptmann in Wien (1768) 121
Wittmann, H. C. (1773) 123 f
Wucherer v. Huldenfeld, Freiherr, Johann, Geheimrat in Wien 120
Wunderer, Achilles David, Landhauptmann in Frankfurt (1663) 43
„ , Anna Maria geb. Zimmermann (1663) 43
Zeitler, Oberrichter und Oberbürgermeister in Windsheim (1600) 76
„ , Anna 76
Zimmermann, Anna Barbara (1663) 43
„ , Anna Barbara geb. Milz (1663) 43
„ , Anna Maria (1663) 43
„ , Johann, Ratsherr in Schweinfurt (1663) 43
„ , Johann Andreas, lit. stud. (1663) 43
Zirkel, Klaus, in Oberlauringen (1564) 16

SLÆGTSFORSKERNES BIBLIOTEK